

**DekaBank
Deutsche Girozentrale
Jahresabschluss 2011**



„DekaBank

Inhalt

Lagebericht 2011 der DekaBank Deutsche Girozentrale	3
Auf einen Blick	3
Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns	4
Wertorientierte Strategie und Steuerung	7
Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	15
Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns	20
Finanz- und Vermögenslage	30
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	31
Nachtragsbericht	33
Prognosebericht	33
Risikobericht	40
Jahresabschluss	72
Bilanz	72
Gewinn und Verlustrechnung	74
Anhang	76
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	99
Glossar	100

Lagebericht 2011 der DekaBank Deutsche Girozentrale

Auf einen Blick

Das Geschäftsjahr 2011 stand im Zeichen des vollständigen Erwerbs der DekaBank durch die Sparkassen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Sparkassen, unseren exklusiven Vertriebspartnern im Retailgeschäft und unseren wichtigsten institutionellen Kunden, spiegelt sich nun auch in der Eigentümerstruktur wider. Nach dem Anteilseignerwechsel haben wir verschiedene Initiativen gestartet, über die wir das bewährte integrierte Geschäftsmodell mit Asset Management und unterstützenden Kapitalmarktaktivitäten noch passgenauer auf die Bedürfnisse der Sparkassen und deren Kunden zuschneiden werden. Gemeinsames Anliegen ist dabei, das Wertpapiergeschäft im Rahmen des Investmentprozesses zu stärken und unseren Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen sukzessive zu steigern.

Im Jahr 2011 hat dieser Wertschöpfungsbeitrag den Vorjahreswert aufgrund wachsender Kapitalmarktbelastungen erwartungsgemäß nicht erreicht. Vor allem die Staatsschuldenkrise im Euroraum hat Anleger weiter verunsichert und den Fondsabsatz belastet; in der Nettobetrachtung mussten wir wie unsere wesentlichen Wettbewerber Mittelabflüsse hinnehmen. Starke Volatilitäten, ausgeweitete Credit Spreads und verschlechterte Emittentenratings führten darüber hinaus zu einem deutlich negativen Bewertungsergebnis bei einzelnen Anleihepositionen in belasteten Eurostaaten sowie bei Kreditkapitalmarktprodukten. Zusätzlich wirkte sich die Neubewertung einzelner finanzierter Projekte, die vor dem Hintergrund der eingetrübten Wirtschaftsentwicklung vorzunehmen war, in einer erhöhten Risikovorsorge im Kreditgeschäft aus.

Dass wir das Berichtsjahr dennoch mit einem noch zufriedenstellenden wirtschaftlichen Ergebnis von 383,1 Mio. Euro abschließen, verdanken wir vor allem einer vergleichsweise stabilen Entwicklung des Zins- und Provisionsergebnisses sowie dem Beitrag aus Kundenhandelsaktivitäten. Das Zinsergebnis reflektiert – bei sinkenden Bestandsvolumina – eine stabile Entwicklung der Zinsmarge, während wir beim Provisionsergebnis Belastungen aus dem Rückgang der Assets under Management teilweise durch performanceabhängige Erträge ausgleichen konnten. Das Finanzergebnis aus Trading-Positionen, also aus dem Kundengeschäft, hat den Vorjahreswert sogar übertroffen; die Nachfrage der Sparkassen nach strukturierten Lösungen und kurzfristiger Liquidität bewegte sich auf hohem Niveau.

Auf den unbefriedigenden Fondsabsatz haben wir zeitnah reagiert. Der Vertriebsstart unseres Deka-Vermögenskonzepts – der neuen Generation der strukturierten Vermögensanlage – verlief positiv, wenngleich sich die Turbulenzen an den Kapitalmärkten auch hier bemerkbar machten. Für den 2012 anstehenden Start eines flexiblen Dachfonds-Konzepts für die Basisanlage sehen wir großes Potenzial, ebenso für weiterentwickelte Fondssparplan-Modelle und neue Misch- und Garantiefonds. Mit dem attraktiveren Produktangebot und einem deutlich gestärkten Vertrieb vor Ort wollen wir die Sparkassenkunden in der Breite von den Vorteilen aktiv gemanagter Investmentfonds überzeugen – und sowohl den Absatz als auch die Verbundleistung in den nächsten Jahren wieder steigern.

Unseren Wachstumskurs gestalten wir auch künftig konsequent rendite- und risikoorientiert. Eine angemessene Eigenkapitalrendite bei jederzeit gewährleisteter Risikotragfähigkeit ist ebenso wie eine auskömmliche harte Kernkapitalquote Voraussetzung für stabile Ratings der DekaBank – und damit für ihre Refinanzierungsstärke. Unsere guten Ratings haben wir weitestgehend behaupten können und den im Jahr 2011 durchgeführten EBA-Stresstest (European Banking Authority) sowie die anschließenden Blitztests jeweils überzeugend bestanden. Gleichwohl gilt es, die harte Kernkapitalquote, die durch den Erwerb eigener Anteile im Rahmen des Anteilseignerwechsels gesunken ist, möglichst zügig auf die festgelegte Zielquote von 12 Prozent aufzustocken. Bis dahin wird daher die Thesaurierung bei jeweils angemessener Ausschüttung an die Eigentümer im Zentrum der Ergebnisverwendung stehen.

Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Für Sparkassen, Landesbanken und deren Kunden bietet sie aus einer Hand ganzheitliche Dienstleistungen rund um das Asset Management an und stellt für ihre Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe jederzeit und flexibel Liquidität bereit.

Die Wertschöpfung reicht von der Beschaffung der Assets für unsere diversen Anlageprodukte und deren Strukturierung und Veredelung bis zur fertigen Produktlösung, die Markttrends und Anlegerbedürfnisse frühzeitig aufgreift. In enger Zusammenarbeit entwickeln die drei Geschäftsfelder ihr Produktangebot kontinuierlich weiter. Dabei berücksichtigen sie gleichermaßen die wesentlichen Trends am Kapital- und Immobilienmarkt sowie die unterschiedlichen Risikoprofile und Anlagestrategien der privaten und institutionellen Kunden.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Die Eigentümerstruktur der DekaBank hat sich im Berichtszeitraum grundlegend verändert. Mit Wirkung zum 9. Juni 2011 wurden 50 Prozent der Anteile, die bislang indirekt von den Landesbanken gehalten wurden, an die Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG und die Deka Treuhandgesellschaft Erwerbsgesellschaft mbH übertragen. In der erstgenannten Gesellschaft haben die Sparkassen über die von ihnen getragenen regionalen Sparkassen- und Giroverbände ihre Anteile gebündelt. Der neue Anteilseigner tritt an die Seite des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV ö. K.).

Vom Kaufpreis in Höhe von 2,3 Mrd. Euro übernahmen die Sparkassen rund 1,3 Mrd. Euro. Den restlichen Betrag von rund 1,0 Mrd. Euro konnte die DekaBank aufgrund der Thesaurierung in Folge der sehr guten Ergebnisse aus den Geschäftsjahren 2009 und 2010 selbst aufbringen, um über die Deka Treuhandgesellschaft Erwerbsgesellschaft mbH Anteile in Höhe von rund 1,0 Mrd. Euro zu erwerben und auf diese Weise das Kapital der Bank entsprechend zu reduzieren.

Die Prinzipien verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe sowie Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Im Berichtsjahr wurde der Ethikkodex der DekaBank grundlegend überarbeitet und inhaltlich erweitert.

Im September 2011 stimmte der Verwaltungsrat der DekaBank einer neuen Geschäftsverteilung im Vorstand zu. Demnach gehören dem Gesamtvorstand der DekaBank fünf Mitglieder an. Wie bisher sind die Geschäftsaktivitäten in den Geschäftsfeldern Asset Management Kapitalmarkt (AMK), Asset Management Immobilien (AMI) und Corporates & Markets (C&M) gebündelt. Die Aktivitäten in C&M, die dem seit 1. Juli 2011 nicht mehr besetzten Ressort des Kapitalmarktvorstands zugeordnet waren, wurden neu verteilt. Das für das Geschäftsfeld AMK zuständige Vorstandsmitglied Oliver Behrens verantwortet zusätzlich das Teilgeschäftsfeld Markets innerhalb des Geschäftsfelds C&M und ist damit für alle kapitalmarktbasieren Produkte der DekaBank zuständig. Finanzvorstand Dr. Matthias Danne, der unverändert für das Geschäftsfeld AMI einschließlich der Immobilienfinanzierung verantwortlich ist, übernahm ergänzend auch die übrigen Kreditaktivitäten der DekaBank. Vertriebsvorstand Hans-Jürgen Gutenberger, der zum 30. Juni 2012 in den Ruhestand tritt, zeichnet bis dahin zusätzlich für das Treasury verantwortlich. Die Zuständigkeiten von Franz S. Waas als Vorstandsvorsitzender und Dr. h. c. Friedrich Oelrich als Risikovorstand blieben unverändert.

Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb Sparkassen. Über drei Fachbeiräte, die den Vorstand beraten, und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören entsprechend den Vorschriften des Investmentgesetzes neben Vorstandsmitgliedern der Bank externe Mitglieder an.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 26 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen, Arbeitnehmervertretern und – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen.

Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Fachausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial-, den Prüfungs- und den Kreditausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Organisationsstruktur und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch alle inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt – bis auf die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf und die für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung von Exchange Traded Funds (ETFs) für institutionelle Anleger verantwortliche ETFlab Investment GmbH in München. Wichtige Tochterbanken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg und die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Mit weiteren Gesellschaften oder Repräsentanten ist der DekaBank-Konzern in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (DekaBank-Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (DekaBank-Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Geschäftsfelder und Leistungsspektrum

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) stellt ein ganzheitliches Lösungsangebot für Sparkassenkunden und institutionelle Anleger im kapitalmarktbasieren Asset Management bereit. So können Anlagestrategien für alle Markterwartungen und über die wesentlichen Assetklassen punktgenau umgesetzt werden. Insgesamt nutzen rund 4,4 Millionen Depotkunden der DekaBank in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsasierten Angebote. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern.

Für private Anleger bietet AMK ein breites Spektrum von Investmentfonds, die die Anlage in Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen, zum Teil unter Nutzung von Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen, ermöglichen.

Mit den Produkten des fondsasierten Vermögensmanagements, darunter dem 2011 eingeführten Deka-Vermögenskonzept, bieten wir umfassende Möglichkeiten der Vermögensanlage für private Anleger. Mit diesem Anlagekonzept kann jeder Investor seine Strategie entsprechend dem individuellen Chance-/Risikoprofil umsetzen.

Während der Retailvertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird das Geschäft mit institutionellen Kunden direkt akquiriert und betreut. Für institutionelle Anleger managt AMK 377 Spezialfonds sowie 67 Advisory-/Management-Mandate. Daneben existieren 101 Masterfonds-Mandate, über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können. Im Bereich der privaten Altersvorsorge zählen die fondsasierten Riester-Produkte Deka-BonusRente und Deka-ZukunftsPlan sowie die Deka-BasisRente (Rürup) zur Angebotspalette.

Das Fondsvermögen von AMK (nach BVI) belief sich zum Jahresende 2011 auf 138,9 Mrd. Euro. Damit war das Geschäftsfeld der drittgrößte Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds in Deutschland.

Die Services von AMK umfassen alle Aspekte des Investment-Depotgeschäfts einschließlich Depotführung, Vertrags- und Auftragsbearbeitung. Die Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors. Dealis ist der größte

Anbieter von Fondsadministrations-Dienstleistungen auf dem deutschen Markt und zusätzlich in Luxemburg über eine Tochtergesellschaft tätig.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Mit AMI ist die DekaBank einer der Top Ten Immobilien-Asset-Manager in Europa. AMI bietet privaten und institutionellen Investoren Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risikoprofilen. Zusätzlich werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Finanzierungen für Gewerbeimmobilien angeboten. Entscheidend für die Produktqualität ist der bestmögliche Zugang zu den für die Anlageprodukte benötigten Immobilien und den Investoren, die diese verkaufen und kaufen. Durch die parallelen Aktivitäten im Fondsgeschäft und in der Finanzierung kann dieser Zugang in den für das Geschäftsfeld wichtigen Märkten optimal sichergestellt werden.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen im Kauf, der Weiterentwicklung und dem Verkauf von marktgängigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobiliendienstleistungen für alle Fonds zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften, WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH und Deka Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich ausschließlich auf das aktive Fondsmanagement.

Zum Produktspektrum des Fondsgeschäfts gehören drei Offene Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden, 13 Spezialfonds, zwei Individuelle Immobilienfonds für institutionelle Kunden sowie zwei Real-Estate-Private-Equity-Dachfonds. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem Investmentgesetz. Sie werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel. Zusätzlich steht mit dem WestInvest ImmoValue ein Offener Immobilien-Publikumsfonds für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung.

Bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds ist die DekaBank Marktführer in Deutschland. Insgesamt beträgt das Fondsvermögen (nach BVI) 22,7 Mrd. Euro zum Jahresende 2011. Das Vermögen der Immobilienfonds ist in 447 Immobilienobjekte in 25 Ländern investiert.

Die Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending) stärkt durch ihren gegenüber dem Fondsgeschäft viel breiteren Markt- und Investorenzugang die Know-how- und Geschäftsbasis des Geschäftsfelds in erheblichem Umfang. Der gemeinsame Antritt im Fonds- und Finanzierungsgeschäft stellt damit einen Wettbewerbsvorteil im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern dar. Die Finanzierungsaktivitäten konzentrieren sich auf dieselben Märkte, Geschäftspartner und Objektarten, die auch im Fondsgeschäft relevant sind.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Die Kapitalmarktaktivitäten in Corporates & Markets (Teilgeschäftsfeld Markets) unterstützen das Kerngeschäft der DekaBank, stehen aber auch für Sparkassen und weitere institutionelle Investoren zur Verfügung. Das Produktangebot wird kontinuierlich an den Bedarf der konzerneigenen Fondsgesellschaften und der Sparkassen angepasst.

C&M versorgt die Sparkassen-Finanzgruppe über die Teilgeschäftsfelder Credits und Markets bei Bedarf mit Liquidität und stellt im Teilgeschäftsfeld Treasury die gesamte Refinanzierung und Liquiditätsanlage des Konzerns sicher. Hier werden auch die Zins-, Liquiditäts- und Währungsrisiken des Konzerns zentral gemanagt. Darüber hinaus leistet C&M mit der Produktion von Indexfonds (ETFs) einen Beitrag zur Verbreiterung der Produktpalette im Asset Management.

Teilgeschäftsfeld Markets

Markets ist der zentrale Produkt- und Infrastrukturanbieter im Kapitalmarktgeschäft für die Kunden der DekaBank. Hier erfolgt auch die Produktentwicklung insbesondere für die konzerneigenen Asset Manager und die Sparkassen-Finanzgruppe. Zur Auslastung der Plattform werden die Dienstleistungen auch ausgewählten Kunden außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe wie insbesondere Banken, Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen angeboten.

Der Bereich Short Term Products (STP) entleiht Wertpapiere aus Beständen der konzern-eigenen Fondsgesellschaften, der Bank selbst, der Sparkassen oder den Beständen anderer Kunden und nutzt die damit gewonnene Liquidität, um Zusatzerträge für die Wertpapierlieferanten und die DekaBank zu erwirtschaften. Die so gewonnene eigene Liquidität kann auch jederzeit für die konzern-eigenen Fonds oder zur Versorgung von Verbundunternehmen eingesetzt werden. Dies zeigt die hohe Bedeutung dieser Aktivitäten für das Geschäftsmodell der DekaBank – gerade in schwierigen Kapitalmarktzeiten. Structuring & Trading (S&T) ist das Kompetenzzentrum der DekaBank für Handel und Strukturierung von Kapitalmarktprodukten sowie das strukturierte Emissionsgeschäft. Grundlage der umfassenden Geschäftsaktivitäten ist das kundenorientierte Flow-Geschäft mit den DekaBank-eigenen Asset Managern, den Sparkassen und anderen Kunden. Im Kommissionshandel werden Aktien, Renten und börsen-gehandelte Derivate im Kundenauftrag ge- und verkauft. Die wichtigsten Kunden sind auch hier die konzern-eigenen Fonds und die Sparkassen. Daneben führt Markets das Geschäft mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) für institutionelle Kunden durch. Während die Tochtergesellschaft ETFlab für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der Produkte zuständig ist, werden im Market Making Preise für die ETFs der DekaBank-Tochter sowie weitere Kapitalanlagegesellschaften gestellt.

Teilgeschäftsfeld Credits

Das Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) konzentriert sich auf die Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen, Transportmitteln (Schiffe und Flugzeuge) und staatsgedeckte Handelsfinanzierungen. Credits konzentriert sich dabei auf kapitalmarktfähige Kredite, die an andere Banken oder institutionelle Investoren weitergereicht werden können. Außerdem ist Credits der zentrale Ansprechpartner für die Refinanzierung von Sparkassen.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Das Teilgeschäftsfeld Treasury erfüllt die typischen Aufgaben eines Bank-Treasury und ist damit verantwortlich für die Refinanzierung und Liquiditätsanlage sowie das Management aller Zins-, Liquiditäts- und Währungsrisiken des Konzerns.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

AMK und AMI sind eng mit dem (Retail-) Vertrieb Sparkassen verzahnt, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort existiert. Der Bereich ist in die regional zuständigen Einheiten Vertrieb Nord/Ost, Vertrieb Mitte, Vertrieb Süd sowie Marketing/Vertriebsmanagement gegliedert. Der Retailvertrieb ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung mit dem Fokus auf Retailkunden. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie die Vertriebsstrategie und das Vertriebscontrolling, das Produkt- und Vertriebsmanagement sowie das Marketing. Der Institutionelle Vertrieb und der Vertrieb Private Banking sind dem Vorstandsressort AMK zugeordnet.

Die Geschäftsfelder und der Vertrieb werden durch insgesamt neun Corporate Center (Strategie & Kommunikation, Konzernrevision, Recht, Personal, Konzernrisiko, Finanzen, IT/Organisation, Konzern COO, Marktfolge Kredit) mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt. Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiter verfolgt werden sollen, sind seit 2009 im Nicht-Kerngeschäft gebündelt. Hier werden Verbriefungen und nicht mehr im Kerngeschäft betriebene Kreditgeschäfte gemanagt und vermögenswährend abgebaut. Des Weiteren ist im Nicht-Kerngeschäft das Portfolio aus der im Jahr 2009 aufgelösten Einheit Public Finance, einem früheren Teilgeschäftsfeld von C&M, enthalten.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Die Passage zur wertorientierten Strategie und Steuerung entspricht im Aufbau und Inhalt dem entsprechenden Abschnitt, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Die wertorientierte Strategie und Steuerung ist auf den Konzern und die Konzernsteuerung nach Geschäftsfeldern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine separate Erstellung eines entsprechenden Abschnitts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Nach dem vollständigen Erwerb der Anteile durch die Sparkassen ist die DekaBank mehr denn je als zentraler Asset Manager in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert. Das Geschäftsmodell ist darauf ausgerichtet, durch das ganzheitliche Produkt- und Dienstleistungsangebot im Fondsgeschäft sowie unterstützende Kapitalmarktaktivitäten sämtliche Bedürfnisse der Sparkassen und ihrer Kunden im Asset Management umfassend, bestmöglich und kosteneffizient abzudecken. Das integrierte Geschäftsmodell wurde im Rahmen des vollständigen Anteilserwerbs durch die Sparkassen erneut bestätigt.

Integrierte Wertschöpfung im DekaBank-Konzern

Ziel der DekaBank ist es, nachhaltigen Mehrwert für die Sparkassen-Finanzgruppe zu schaffen. Dieser Maxime sind sämtliche Aktivitäten der DekaBank untergeordnet; alle Einheiten des Konzerns bündeln ihre Kompetenzen und Fähigkeiten, um diesem Zielbild gerecht zu werden. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und ganzheitliches Denken in allen Konzerneinheiten zum Maßstab für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die entsprechende, auf den Bedarf der Sparkassen fokussierte Unternehmensstrategie fördert eine intensive Zusammenarbeit der drei Geschäftsfelder und der Vertriebsseinheiten. Durch das Zusammenspiel entwickelt der DekaBank-Konzern sein Produktangebot in enger Anbindung an wichtige Kapital- und Immobilienmarktrends weiter, verbreitert den Zugang zu Anlageklassen und trägt mit maßgeschneiderten Produkten den unterschiedlichen Risikoprofilen und Anlagestrategien Rechnung.

In der Summe werden über die enge Verzahnung von Fonds-, Kredit- und Kapitalmarktgeschäft attraktive Erträge für die Eigentümer erwirtschaftet. In enger Kooperation mit den Sparkassen, den regionalen Sparkassenverbänden und dem DSGV entwickelt die DekaBank ihr Produkt- und Leistungsspektrum gezielt weiter. Dabei verfolgt sie das Ziel, als Kompetenzzentrum für das Wertpapier- und Immobiliengeschäft sowie als verlässliche Ertragsstütze weiteren Nutzen für die Sparkassen-Finanzgruppe zu stiften.

Gemeinsame strategische Initiativen

Die DekaBank identifiziert sich uneingeschränkt mit den Zielen der Sparkassen und bringt ihre Expertise aktiv in deren Projekte ein. Beispielhaft hierfür ist die Sicherstellung einer hohen Beratungsqualität vor Ort.

Neupositionierung des Wertpapiergeschäfts im Privatkundensegment

Gemeinsam mit dem DSGV, den regionalen Sparkassen- und Giroverbänden und den Sparkassen arbeitet die DekaBank daran, Wertpapiere als wichtiges Segment der Vermögensbildung deutscher Haushalte neu zu positionieren und so das Wertpapiergeschäft der Sparkassen dauerhaft zu stärken. Insbesondere den Wertpapier- und Immobilienfonds kommt dabei aufgrund ihrer risikodiversifizierenden Wirkung große Bedeutung zu. Über das großangelegte DSGV-Projekt „Wertpapiergeschäft in der Sparkassen-Finanzgruppe – neue Herausforderungen für die Beratung“ soll daher das Wertpapiergeschäft bundesweit ausgebaut und noch besser auf der Ebene der Kundenberater in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert werden.

Zentraler Hebel ist dabei die Fachkompetenz der Sparkassenberater: Ihr Know-how im Wertpapiergeschäft entscheidet darüber, ob die durch Finanzmarktkrise und Kapitalmarkturbulenzen verunsicherten Kunden wieder für Fondsprodukte gewonnen werden können. Zur intensiveren Unterstützung der Berater und ihrer Kommunikation mit den Endkunden sind seitens der DekaBank speziell hierfür ausgebildete Vertriebsdirektoren für den Einsatz vor Ort geplant und teilweise bereits aktiv. Der Aufbau weiterer Vertriebskapazitäten für den Fondsabsatz im Filial- und Kundengeschäft einschließlich ausgebauter Schulungs- und Trainingsangebote ist eingeleitet. Die Maßnahmen umfassen überdies den zielgruppenorientierten Relaunch unseres Online-Informationsangebots für die Sparkassen (DekaNet), das künftig individuelle Steuerungsmöglichkeiten hinsichtlich Produktpalette und Einsatzmitteln bieten soll.

Produktseitig steht unter anderem das im ersten Quartal 2011 eingeführte Deka-Vermögenskonzept im Mittelpunkt des ganzheitlichen Beratungsansatzes. Mit seinen individuell einsetzbaren Depotstrategien und den systemgenerierten Beratungsimpulsen stellt das Deka-Vermögenskonzept ein zentrales Element der strukturierten Wertpapierberatung im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts dar (siehe Seite 24).

Vertriebskonzeption Private Banking

Ebenfalls eingebunden ist die DekaBank in ein bundesweites DSGVO-Projekt zur Vertriebskonzeption im Private Banking. Im stark wachsenden Marktsegment der vermögenden Privatkunden will sich die DekaBank als Premiumpartner der Sparkassen etablieren. Im Zuge einer im Vorjahr gestarteten Pilotphase wurden hierzu zentrale Erfolgsfaktoren definiert, die nun umgesetzt werden. Hierzu zählen die exakte Ausrichtung an Kernberatungsthemen wie dem Generationen- und Stiftungsmanagement ebenso wie die Etablierung von maßgeschneiderten Beratungs- und Investmentprozessen, eine angemessene Marktpositionierung sowie die Weiterentwicklung interner Private-Banking-Strukturen. Fundiert ausgebildete Vertriebsdirektoren Private Banking werden dabei als zentrale Ansprechpartner der Sparkassen für Dienstleistungen, Anlagelösungen und Endkundenberatung fungieren. Auch im Jahr 2011 konnten weitere Sparkassen für eine enge Kooperation im Private-Banking-Segment gewonnen werden.

Durch Übernahme des Privatkundengeschäfts der LBBW Luxemburg S.A. und der WestLB International S.A. durch die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. mit Wirkung zum 1. Januar 2011 ist es darüber hinaus gelungen, vermögende Kunden und Assets under Management am Finanzplatz Luxemburg für die Sparkassenorganisation zu sichern. Die aus der Übernahme resultierenden Anpassungen wurden im Berichtsjahr weitgehend umgesetzt.

Konzernweite Optimierungsprozesse

Neben den übergreifenden Initiativen in der Sparkassen-Finanzgruppe richtet die DekaBank ihr Augenmerk darauf, ihre Leistungen, Prozesse und IT-Strukturen noch kundenorientierter und effizienter auszurichten. Durch die Investition in reibungslose Abläufe und eine leistungsfähige Bankplattform sichern wir auf Dauer unsere Wettbewerbsfähigkeit und gewinnen neue Freiräume.

Den im Vorjahr gestarteten kontinuierlichen und nachhaltigen Verbesserungsprozess (Lean Transformation) haben wir im Berichtsjahr weiter vorangetrieben. Mit diesem Projekt nimmt die DekaBank eine Vorreiterrolle im deutschen Bankensektor ein. Sie richtet ihre Leistungen noch stärker an den Bedürfnissen der Kunden aus und bietet ihnen genau den Service, der für sie Wert stiftet. Der ganzheitliche Ansatz zielt zugleich auf verbesserte Abläufe, intensivere Zusammenarbeit, den Ausbau der fachlichen Fähigkeiten von Mitarbeitern, neue Entwicklungsperspektiven und hinreichende Freiräume in den Teams der DekaBank ab. Hierdurch trägt die Lean Transformation nicht nur zu mehr Qualität und Service für die Kunden, sondern auch zur Weiterentwicklung und Flexibilisierung der Unternehmenskultur sowie zur Erreichung unseres Zielbilds bei. Nach der mittlerweile sechsten Welle der Lean Transformation haben wir Effizienzsteigerungspotenziale von rund 20 Prozent gehoben und diese bereits in laufenden Planungen berücksichtigt. Bis Ende 2011 waren annähernd 30 Prozent der Mitarbeiter Teil dieser Weiterentwicklungsinitiative.

Die Maßnahmen zur grundlegenden Erneuerung der IT-Landschaft sind im Programm IT-Zielbild zusammengefasst. Bis zum Jahr 2014 soll damit die IT-Gesamtarchitektur auf eine flexibel steuerbare Anwendungslandschaft überführt werden, die eine hohe Systemstabilität und eine schnellere Anpassung an neue Marktentwicklungen bei angemessenen Betriebskosten gewährleistet. Zur Umsetzung des IT-Zielbilds hat die DekaBank die Zusammenarbeit mit der Finanz Informatik GmbH & Co. KG, dem zentralen IT-Dienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe, verstärkt. Die aus der Kooperation entstehenden technischen Lösungen sollen nach Möglichkeit von weiteren Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe genutzt werden.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Strategie im Geschäftsfeld AMK

Die Strategie des Geschäftsfelds AMK ist darauf ausgerichtet, die Marktposition in Partnerschaft mit den Sparkassen als exklusiven Retail-Vertriebspartnern und zugleich wichtigsten institutionellen Kunden zu festigen. Hierzu entwickelt AMK sein Produkt- und Beratungsspektrum fortlaufend anhand der unterschiedlichen Bedürfnisse der Kunden weiter. Diesen sollen spezifische Beratungsansätze und passgenaue Produktlösungen zur Verfügung stehen, die auf ihre jeweilige Einkommens- und Vermögenssituation, das Risikoprofil und die Anlageziele maßgeschneidert sind.

Im Retailgeschäft adressiert AMK gemeinsam mit den Sparkassen Kundengruppen mit sehr unterschiedlicher Einkommens- und Vermögenssituation. Über die Entwicklung spezifischer Produkte, Dienstleistungen und Beratungsansätze sollen diese zunehmend bedürfnisgerecht differenziert angesprochen werden. Übergreifend stehen dabei – unter anderem aufgrund der volatilen Kapitalmärkte – sicherheitsorientierte Lösungskonzepte im Vordergrund, die auf Werterhalt abzielen.

Für die Retailkunden richtet AMK das Angebot an Publikumsfonds am Sparkassen-Finanzkonzept mit dem flächendeckend positionierten Basisprodukt der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung und den Dachfonds aus. Im Zusammenhang damit wurde die Produktpalette auch im Jahr 2011 durch Fondsschließungen, steuerneutrale Fondsfusionen und einzelne Neuauflegungen den geänderten Kundenbedürfnissen und Marktgegebenheiten angepasst. Im Vertriebsfokus stehen unverändert einfache und verständliche Produkte mit einem hohen Maß an Sicherheit und gleichzeitig interessanten Renditechancen. So ist vorgesehen, 2012 ein neues Dachfonds-Konzept sowie Fondssparplan-Modelle einzuführen (siehe Seite 38). Durch drei im Dezember 2011 gestartete Nachhaltigkeitsfonds mit geringer Mindestanlage macht AMK darüber hinaus attraktive Nachhaltigkeitsinvestments für Privatanleger noch leichter zugänglich. Im Fokus stehen ferner Mischfonds, die in verschiedene Anlageklassen wie beispielsweise Aktien oder festverzinsliche Wertpapiere investieren und dabei ein breites Spektrum an Instrumenten wie Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzen. Auf diese Weise lässt sich das Fondsportfolio in unterschiedlichen Marktphasen anhand der jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Mit vorrangigem Blick auf die Individualkunden hat AMK in enger Zusammenarbeit mit dem Vertrieb Sparkassen das Deka-Vermögenskonzept entwickelt. Die im ersten Quartal 2011 erstmals angebotene Dienstleistung (siehe Seite 24) macht breiten Kundenschichten ein professionelles, maßgeschneidertes Vermögensmanagement zugänglich und berücksichtigt dabei Änderungen bei Zielsetzungen, Lebensphasenplanungen und Risikoneigungen. Über exklusive Produkte und Dienstleistungen sowie Beratungsunterstützung für Sparkassen soll das Geschäft mit überdurchschnittlich vermögenden Individualkunden der Sparkassen ausgebaut werden.

Im institutionellen Geschäft will AMK Chancen nutzen, die sich aus der Positionierung als ganzheitlicher Lösungsanbieter ergeben. Über das Angebot neuer Dienstleistungen sollen zusätzliche Absatzpotenziale erschlossen werden.

Für die Eigenanlage der Sparkassen entwickelt AMK das Produktangebot und die hierfür erforderliche Infrastruktur in Kooperation mit den anderen Geschäftsfeldern sowie dem Institutionellen Vertrieb kontinuierlich weiter. Regulatorische Änderungen machen dabei neue Lösungsangebote insbesondere im Bereich der Spezialfonds erforderlich.

Institutionelle Kunden der Sparkassen will AMK mit einem ganzheitlichen, beratungsintensiven Angebot noch enger an die Finanzgruppe binden. Unter anderem ist die Neupositionierung des Produkt- und Serviceangebots im betrieblichen Fondssparen vorgesehen.

Strategie im Geschäftsfeld AMI

Die Strategie im Geschäftsfeld AMI fußt unverändert auf der effektiven Verbindung von Immobilienfondsgeschäft und Immobilienfinanzierung. Die Ressourcen und Kompetenzen aus in mehr als vier Jahrzehnten aufgebauter Gewerbe-Immobilienexpertise werden für den An- und Verkauf von Immobilien und deren Betreuung sowie für die aktive Steuerung des Immobilien-Kreditportfolios genutzt. Durch den direkten Zugang zu internationalen Immobilieninvestoren im In- und Ausland sichert AMI die Produktqualität und verlässliche Absatz- und Ergebnisbeiträge. Die bearbeiteten Immobiliensegmente (Hotel, Shopping, Büro und Logistik) sowie die Regionen sind im Immobilienfondsgeschäft und in der Immobilienfinanzierung weitestgehend deckungsgleich; durch gemeinsame Nutzung der Vor-Ort-Expertise der Repräsentanzen und die koordinierte Kundenansprache werden innerhalb des Geschäftsfelds deutliche Kosten-, Know-how-, Zugangs- und Ertragssynergien gehoben. Kaum ein anderer Anbieter im Immobilieninvestmentgeschäft kann einen in dieser Weise kombinierten, breiten und direkten Marktzugang zu wichtigen internationalen Immobiliengeschäftspartnern für sich geltend machen.

Immobilienfondsgeschäft

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind – mit Ausnahme des WestInvest ImmoValue – konsequent auf Privatanleger ausgerichtet. Dabei verfolgt AMI weniger eine wachstumsfokussierte als vielmehr eine strikt stabi-

litätsorientierte Anlagestrategie. Investiert wird vorrangig in Core- und Core+-Immobilien mit nachhaltigen Mieterträgen, wobei in besonderer Weise auf eine ausgewogene regionale Diversifikation sowie auf Nachhaltigkeitsaspekte wie insbesondere die Zertifizierung als Green Building geachtet wird. Auch durch Modernisierungsinvestitionen sichert AMI Nachhaltigkeit und Marktfähigkeit des Portfolios, steigert langfristig die Vermietungsleistung und den Wiederverkaufswert und schafft auf diese Weise stabile Cashflows für Fondsinvestoren. Gelder von institutionellen Investoren werden auch weiterhin gezielt in speziell für diesen Kundenkreis aufgelegte Produkte gelenkt. Der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds wird über Vertriebskontingente gesteuert, deren Volumen sich an den Investmentmöglichkeiten und der angestrebten Liquiditätsquote der Fonds orientiert.

Mit diesem aktiven Portfoliomanagement und einer erprobten Steuerung der Mittelzu- und -abflüsse war die DekaBank auch im Jahr 2011 durchgängig nur mit „offenen Fonds“ am Markt. Die Ertragsstabilität der Fonds bleibt das vorrangige Ziel des Fondsmanagements in einem weiterhin herausfordernden Wettbewerbsumfeld.

Ausgehend von der führenden Marktposition bei Privatkunden-Immobilienfonds forciert das Geschäftsfeld überdies den Ausbau des institutionellen Geschäfts. Im Jahr 2011 hat sich das Geschäftsfeld deshalb besonders auf den Ankauf von solchen (kleineren) Objekten konzentriert, die für die in der Regel kleineren institutionellen Anlageprodukte besonders geeignet sind. In Ergänzung zu den vorhandenen Fonds – darunter die Ein-Sektoren-Fonds WestInvest TargetSelect und alternative Produkte wie die Kreditfonds Deka Realkredit Klassik und Deka Infrastruktur – werden hierzu lösungsorientiert weitere Investmentvehikel für Sparkassen und andere institutionelle Investoren entwickelt und aufgelegt.

Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending)

Strategischer Schwerpunkt im Real Estate Lending (REL) ist unverändert die Finanzierung von Gewerbeimmobilien in den Märkten, in denen auch die Fondsgesellschaften des Geschäftsfelds AMI investieren. Zur Erhöhung der Synergien sowie zur Reduzierung der Risiken fokussiert sich REL in der derzeitigen Marktsituation auf Länder, in denen die Bank über eigene Repräsentanzen vertreten ist. Das Neugeschäft wird ausschließlich für Immobilienobjektarten betrieben, für die langjährige Expertise im Geschäftsfeld vorhanden ist. Mit anderen Worten: Wir finanzieren nur, was wir für unsere Fonds auch kaufen würden.

Immobilienfinanzierungen dieser Art werden regelmäßig anteilig an Sparkassen, Banken und/oder Fonds weitergegeben. Diese Rolle wird im Interesse des gesamten Geschäftsfelds kontinuierlich ausgebaut. Auch die Finanzierung von nach deutschem Recht geregelten Offenen Immobilienfonds erfolgt im Teilgeschäftsfeld REL.

Strategie im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M versteht sich als Dienstleister und Produktlieferant für die konzerneigenen Fondsgesellschaften und die Sparkassen. Darüber hinaus ergänzt C&M die Angebotspalette der DekaBank durch ETFs und strukturierte Emissionen. Die Liquiditätsbeschaffung, -anlage und -bereitstellung für konzerneigene Fonds und Sparkassen stellt eine weitere wichtige Rolle im Aufgabenspektrum von C&M dar.

Teilgeschäftsfeld Markets

Im Zuge der regelmäßigen Überprüfung des Produkt- und Dienstleistungsspektrums hat sich das Teilgeschäftsfeld Markets im Jahr 2011 neu ausgerichtet. Leitplanken waren neben den veränderten Kundenwünschen die Erfordernisse an den Märkten sowie kommende regulatorische Anforderungen. Als Einheit für das Kundenkapitalmarktgeschäft im engeren Sinne ist Markets erfolgreich durch das Jahr 2011 gekommen und für die Zukunft gut gerüstet.

Als Produkt- und Infrastrukturanbieter im Kapitalmarktgeschäft ist das Teilgeschäftsfeld Markets Produktlieferant für Kapitalmarktprodukte, Liquiditätsdrehzscheibe, Kreditintermediär und Ausführungsplattform für den DekaBank-Konzern und die Sparkassen-Finanzgruppe. Ausgehend von der traditionell starken Position im Kommissionshandel hat sich Markets zu einem integrierten Anbieter maßgeschneiderter strukturierter Produkte für Performancesteuerung und Risikoabsicherung weiterentwickelt.

Die Einheit Structuring & Trading (S&T) erfüllt in ihrer Funktion als kompetenter Geschäftspartner den Bedarf der Kunden nach maßgeschneiderten Produkten für Fonds mit Kapitalgarantie. Auf Basis des soliden Fundaments an

klassischen Geschäftsaktivitäten aus dem kundenorientierten Flow-Trading wird die hohe Handels- und Strukturierungsexpertise für die Kunden eingesetzt, um Lösungen mit höchstem (Kunden-) Nutzen zu entwickeln und Erträge für den DekaBank-Konzern zu erwirtschaften. Strukturierte Multi-Asset-Lösungen dienen dabei der professionellen Risikoabsicherung sowie einer einfachen Abbildung von Assetklassen bei Fonds und Sparkassen. Durch den Ausbau des Geschäfts mit Anleihen und Derivaten kann C&M den institutionellen Kunden überzeugende Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand anbieten. Ein Fokus liegt hier auf dem Ausbau der Strukturierungskompetenz in allen Assetklassen. Darüber hinaus ist S&T Kompetenzzentrum im strukturierten Emissionsgeschäft. Neben klassischer Origination/Syndication im Fremdemissionsgeschäft gab es im Jahr 2011 erste Aktivitäten bei den strukturierten Eigenemissionen. Auf Wunsch der Sparkassen können die Aktivitäten in diesem Segment jederzeit verstärkt werden.

Daneben ist das Teilgeschäftsfeld Markets im kurzfristigen Bereich die zentrale Liquiditätsdrehzscheibe des DekaBank-Konzerns für die Sparkassen-Finanzgruppe. Short Term Products hat hier – neben seinen Aufgaben im klassischen Geldhandel – einen Schwerpunkt in der Beschaffung und Bereitstellung von Liquidität für konzern-eigene Fonds und Sparkassen: für Fonds durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen, für die Sparkassen aus dem Depot A. Mit einem breiten Spektrum von klassischen Repo-/Leihengeschäften bis hin zu Total Return/Equity Swaps generiert Markets zusätzliche Erträge durch das Wertpapierleihegeschäft.

Im Kommissionshandel mit Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten in der Einheit Brokerage ist Markets ebenfalls für die konzern-eigenen Fonds, die Sparkassen und teilweise auch für andere institutionelle Kunden aktiv und seit vielen Jahren etabliert.

Daneben ist C&M, unter anderem mit der Tochtergesellschaft ETFlab, Anbieter und Market Maker von ETFs in der Sparkassen-Finanzgruppe. Das Strategiespektrum der Indexfonds wird kontinuierlich weiterentwickelt, damit die institutionellen Kunden ihre Anlagestrategien noch exakter und differenzierter umsetzen können. So wurden im zurückliegenden Jahr ETFs auf französische Staatsanleihen sowie Euro-Unternehmensanleihen im Nicht-Bankensektor emittiert. Dabei hält ETFlab auch weiterhin an der konservativen und für Anleger vorteilhaften Produktphilosophie fest. Wo immer möglich, bildet ETFlab die zugrunde liegenden Indizes mit voller Replikation nach. Damit ist sichergestellt, dass die Sondervermögen stets mit der höchstmöglichen Genauigkeit die jeweilige Referenz abbilden.

Teilgeschäftsfeld Credits

Credits konzentriert seine Aktivitäten auf die Sparkassenrefinanzierung und die Kreditvergabe in wenigen ausgewählten Segmenten des Kreditgeschäfts.

Die aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung betriebenen Segmente im Kreditgeschäft sind Infrastrukturkredite, Transportmittel-Finanzierungen (Schiffe und Flugzeuge) und staatsgarantierte Handelsfinanzierungen. Geschäfte mit regelmäßig konservativen Strukturen werden seit 2011 nur noch dann neu eingegangen, wenn vor Geschäftsabschluss eine Einschätzung darüber vorliegt, dass eine teilweise Weiterplatzierung an andere Investoren sehr wahrscheinlich möglich ist, wobei der Fokus auf kapitalmarktfähigem Geschäft liegt.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Treasury ist für die Refinanzierung und das Liquiditätsmanagement des gesamten Konzerns verantwortlich. Hier werden zudem die Zins- und Währungsrisiken der Gruppe operativ gesteuert.

Strategie im Vertrieb Sparkassen

Der Vertrieb Sparkassen ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern in den Sparkassen. Der Bereich unterstützt die Kundenberater unter anderem im Rahmen von Berater- und Kundenveranstaltungen dabei, Privatkunden von der Qualität unserer maßgeschneiderten Produkte und Problemlösungen zu überzeugen.

Der Vertrieb Sparkassen unterstützt damit auch aktiv die Umsetzung der DSGVO-weiten Initiativen zur Förderung des Wertpapiergeschäfts sowie zum Ausbau der Private-Banking-Aktivitäten. Im Jahr 2011 haben wir das Vertriebsteam insbesondere in der Fläche durch erfahrene Berater vor Ort verstärkt. Produktseitig stehen derzeit

Kampagnen zum Deka-Vermögenskonzept im Vordergrund, ergänzt durch die neue Deka-Basisanlage und das Fondssparen.

Strategie im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft zielt die Strategie weiterhin darauf ab, das Portfoliovolumen vermögenswährend zu reduzieren. Die Assets (Wertpapiere und Kredite) werden regelmäßig hinsichtlich Werthaltigkeit und erwarteter Cashflows analysiert. Je nach Marktperspektiven, Wertaufholungspotenzial und Risikoparametern – wie Ausfallwahrscheinlichkeit und Spread-Schwankungen – werden dann regelmäßig für alle Assets Halte- oder Verkaufsentscheidungen getroffen und bereits getroffene Entscheidungen überprüft. Diese Vorgehensweise folgt der nachhaltig wertorientierten Strategie der DekaBank.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Um die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Belange ihres Geschäfts miteinander in Einklang zu bringen, hat die DekaBank eine Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet. Grundlage ist unser Zielbild, in dem wir uns zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung bekennen. Wir wollen damit zukunftsgerechte Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für unsere Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortlich.

Unsere Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstrecken sich auf vier Säulen: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement. Einzelheiten zu unseren Grundsätzen und aktuellen Entwicklungen sind im Nachhaltigkeitsbericht erläutert, der jährlich als Bestandteil des Geschäftsberichts herausgegeben wird.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Das angestrebte nachhaltige und wertorientierte Wachstum setzt voraus, dass über die Gesamtbanksteuerung Maßnahmen priorisiert, Ressourcen optimal alloziert und Ziele konsequent nachgehalten werden. Die DekaBank will so zugleich ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko bei attraktiver Eigenkapitalrendite erreichen. Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risikoverhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Größen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds- und Advisory-/Management-Mandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondspersformance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität.

- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Verbundleistung, die zusammen mit dem wirtschaftlichen Ergebnis unsere Wertschöpfung für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ausdrückt.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet ebenso wie das Volumen der verwalteten Bestände und die Vermietungsleistung. Weitere Kennzahlen zeigen unseren Erfolg im Real Estate Lending, so beispielsweise die Risiko- und Ertragsstruktur des Neugeschäfts und der Anteil der an Verbundpartner oder an institutionelle Investoren syndizierten Kredite.

Im Geschäftsfeld C&M sind neben den finanziellen Leistungsindikatoren insbesondere die Kennzahlen relevant, welche die Qualität der Prozesse und des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es unter anderem um die Inanspruchnahme von Eigen- und Risikokapital, die Einhaltung und Auslastung von Risikolimiten, die Struktur des Kreditportfolios und die Qualität des Handelsportfolios.

Zusätzlich erheben wir mitarbeiterbezogene Kennzahlen wie beispielsweise die Altersstruktur der Belegschaft (siehe Seite 31) und entwickeln Indikatoren, über welche wir die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie messen.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsfaktoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-Mechanismen beeinflusst.

Die Risiko-, Ergebnis- und Eigenkapitalsteuerung des DekaBank-Konzerns wird im Wesentlichen über zwei zentrale finanzielle Kennzahlenkonzepte abgebildet. Zum einen ist dies die monatliche Risikotragfähigkeitsanalyse: Die Risikodeckungsmassen des Konzerns, die zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden können, werden dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Konzernrisiko gegenübergestellt (siehe Seite 45). Zum anderen strebt die DekaBank an, den Unternehmenswert durch die Erzielung von unter den jeweils gegebenen Risikorahmenbedingungen bestmöglichen wirtschaftlichen Ergebnissen kontinuierlich zu steigern.

Die Kennzahl „Wirtschaftliches Ergebnis“ basiert auf IFRS-Rechnungslegungsstandards und enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und devisa-induzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Diese zentrale Steuerungs- und Erfolgsgröße wurde im Geschäftsjahr 2005 eingeführt. Im IFRS-Ergebnis vor Steuern wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Daraus resultierend werden nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt, die für das Management zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Insbesondere enthält das Ergebnis vor Steuern weder die Veränderung der Neubewertungsrücklage, in welcher die Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren der Kategorie Available for Sale (AFS) abgebildet sind, noch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus abgesicherten Grundgeschäften (Krediten und Eigenemissionen) außerhalb des Hedge Accounting nach IAS 39.

Bereits seit mehreren Jahren findet das wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Konzern- und Geschäftsfeldebene. Die DekaBank entspricht damit den Vorgaben des IFRS 8 (Segmentberichterstattung), wonach die intern zur Steuerung verwendeten Daten in die Segmentberichterstattung zu übernehmen sind (Management Approach). Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss werden in Note [2] transparent dargestellt. Dort sind sie in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Zusätzlich dient das wirtschaftliche Ergebnis als Basis für die Ermittlung des bereinigten wirtschaftlichen Konzernergebnisses mit nachhaltigem Charakter. Diese um einmalige Sondereffekte und nicht-nachhaltige Komponenten bereinigte Größe bildet im Rahmen der Mittelfristplanung die Grundlage für eine Abschätzung der Entwicklung des Unternehmenswerts. Insofern ist das Steuerungskonzept auch mit der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie der DekaBank (siehe Seite 13) verknüpft.

Weitere finanzielle Leistungsindikatoren sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der Kapitalausstattung unter regulatorischen

Gesichtspunkten des DekaBank-Konzerns sind neben den Kennziffern zur Risikotragfähigkeit die Gesamtkennziffer gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich im Jahresverlauf 2011 spürbar eingetrübt. Die Weltwirtschaft verlor nach gutem Start deutlich an Schwung. Wesentlicher Grund hierfür war die zunehmende Verunsicherung von Unternehmen und Verbrauchern aufgrund der gravierenden Wachstumsrisiken, die von der nach wie vor ungelösten Staatsschuldenkrise im Euroraum ausgehen. Die drohende Rezession in Europa hat dabei auch das Wachstum der aufstrebenden Volkswirtschaften gehemmt.

An den Kapitalmärkten sorgte die Staatsschuldenkrise in einigen Ländern Europas weiterhin für große Unsicherheit, die sich in hoher Volatilität auf fast allen Märkten äußerte. Massive Bewertungsabschläge bei Staatsanleihen, die früher als sichere Investments angesehen wurden, haben die Furcht vor einer zweiten Finanzmarktkrise verschärft und erneut Maßnahmen zur Stabilisierung des Finanzsystems eingeleitet. Durch die neuerlichen Kapitalmarkturbulenzen hat die Risikoneigung der Anleger, die seit der Finanzmarktkrise ohnehin schwach ausgeprägt ist, weiter nachgelassen. Damit fiel die Nachfrage nach Investmentfonds erneut verhalten aus, der Abwärtstrend bei der Nachfrage durch Privatanleger hat sich branchenweit verfestigt. Zugleich führen steigende regulatorische Anforderungen zu höheren Kosten und eingeschränkten Gestaltungsspielräumen für das Asset Management.

Die Staatsschuldenkrise im Euroraum

Die europäische Staatsschuldenkrise hat sich seit dem Sommer 2011 zunehmend verschärft. Neben Griechenland, Irland und Portugal wurden in der zweiten Jahreshälfte auch Italien und Spanien sowie Anfang 2012 auch Frankreich und Österreich herabgestuft. Die Risikoprämien auf viele Euro-Staatsanleihen stiegen steil an. Da bislang keine dauerhafte politische Lösung im Umgang mit dem Schuldenproblem gefunden wurde, mussten zum Jahresende selbst stabile Eurostaaten wie Deutschland um ihr Top-Rating fürchten.

Entscheidungen zur Eindämmung der Krise wurden nur sehr langsam getroffen. Immerhin einigten sich die EU-Staaten im Oktober 2011 auf eine finanztechnische Hebelung der mit 440 Mrd. Euro ausgestatteten Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF). Nachdem neben Griechenland und Irland, die bereits im Jahr 2010 Kredite über die EFSF erhalten hatten, im April 2011 auch Portugal Finanzhilfen der Europäischen Union und des Internationalen Währungsfonds (IWF) in Anspruch nehmen musste, waren Sorgen über die ausreichende Ausstattung des Rettungsschirms laut geworden.

Zusätzlich hatten die Euroländer und der IWF im Juli neuerliche Hilfen in Höhe von 109 Mrd. Euro für Griechenland zugesagt. Im Oktober wurde dann ein weiteres Hilfspaket im Volumen von 130 Mrd. Euro vereinbart, das einen Schuldenschnitt von 50 Prozent für private Anleiheinvestoren beinhalten sollte. Damit soll ein weiteres Ausbreiten der Krise verhindert werden.

Ihre Konsolidierungsziele haben fast alle Länder der Eurozone verfehlt, allerdings mit erheblichen Unterschieden. Während Irland im Plan liegt, befindet sich Griechenland weit dahinter. Häufigste Ursache waren allerdings nicht mangelnde Sparanstrengungen, sondern eine schwächere Konjunktur als erwartet.

Trotz der Bedenken in Bezug auf Unabhängigkeit und Geldwertstabilität unterstützte die Europäische Zentralbank (EZB) die Hilfsmaßnahmen, indem sie wie schon 2010 Staatsanleihen der belasteten Euroländer erwarb. Insgesamt besaß die EZB zum Jahresende 2011 Staatspapiere im Wert von etwa 220 Mrd. Euro. Auch über die Emission gemeinsamer Anleihen der Eurostaaten (Eurobonds) wird weiterhin kontrovers diskutiert. Diese würden es den sogenannten PIIGS-Staaten (Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien) ermöglichen, sich günstiger Geld am Kapitalmarkt zu leihen; sie würden jedoch auch zu einem Anstieg der Zinsen für die stabilen Eurostaaten führen. Im Jahresverlauf haben sich die Zinsunterschiede zwischen Bundesanleihen und den Anleihen der Krisenstaaten beständig ausgeweitet.

Der Wertverfall europäischer Staatsanleihen belastete auch die Banken. Als Reaktion auf die andauernde europäische Staatsschuldenkrise hat der EU-Rat eine Mindestvorgabe für die harte Kernkapitalquote von 9 Prozent unter Berücksichtigung von Marktwertverlusten auf Staatsfinanzierungsaktivitäten festgelegt, welche ab Jahresmitte 2012 zu erfüllen ist. Beim sogenannten zweiten Banken-Blitztest der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) im November 2011 verfehlten jedoch viele Banken diesen Wert. Darunter waren auch deutsche Kreditinstitute, die den im Juli 2011 durchgeführten regulären Stresstest der EBA noch bestanden hatten. Dies hat zum Jahresende zur Initiative für ein zweites Finanzmarktstabilisierungsgesetz geführt, das eine Reaktivierung des Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) umfasst. Die Banken versuchen in der Folge, ihr Kernkapital durch geeignete Maßnahmen zu erhöhen und zugleich ihre risikogewichteten Aktiva zu reduzieren, beispielsweise durch Einschränkung des Kreditgeschäfts. Allerdings sind die Möglichkeiten des sofortigen Verkaufs von Bankkrediten zur Bilanzentlastung relativ beschränkt. Eine Kreditklemme ist hieraus zumindest in den starken nordeuropäischen Teilen der Währungsunion nicht zu erwarten. Anders sieht dies in den hoch verschuldeten Mitgliedstaaten aus.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Das weltweite Wirtschaftswachstum hat sich 2011 angesichts der Schuldenkrisen in Europa und den USA verlangsamt. Besonders die weiterhin ungelöste Situation in Europa verunsicherte Unternehmen und Verbraucher, die sich bei Investitionen und Konsum zurückhielten. Harte Sparauflagen haben einige Volkswirtschaften im Euroraum bereits in die Rezession getrieben. Sofern die Eurolandschuldenkrise nicht in eine Bankenkrise ausartet, dürfte jedoch die globale Wachstumsschwäche bald wieder überwunden werden. Die Erdbebenkatastrophe in Japan und die Unruhen im Nahen Osten wirkten sich dagegen kaum auf die weltweite konjunkturelle Entwicklung aus, haben aber dennoch temporäre Mittelabflüsse aus Fonds ausgelöst.

In den USA haben sich die Konjunkturaussichten trotz der weiterhin hohen Staatsverschuldung und der Herabstufung der Bonität stabilisiert. Rückläufige Inflationsraten, vor allem durch sinkende Rohstoffpreise, und eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt stimmten die privaten Haushalte zum Jahresende wieder zuversichtlicher. Mit 1,7 Prozent wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) etwas stärker als in der Eurozone. Eine Rückkehr zu dynamischem Wachstum ist dies jedoch noch nicht (Abb. 1).

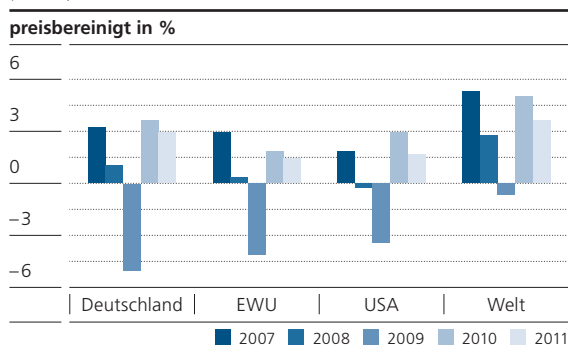
Die Konjunktur in den meisten Emerging Markets befindet sich angesichts der globalen Belastungsfaktoren in einer leichten Schwächephase – wenn auch auf hohem Niveau. Dies ist insofern positiv zu bewerten, als dass der Inflationsdruck spürbar gesunken ist. Damit haben die Zentralbanken wieder mehr Spielraum und die Verbraucher werden entlastet.

Die durch die Schuldenkrise belastete Eurozone glitt in eine leichte Rezession ab. Insgesamt wuchs die Wirtschaft im Euroraum nur noch um 1,5 Prozent. Insbesondere Griechenland, Portugal, Spanien und Italien verzeichneten in der zweiten Jahreshälfte ein kräftiges negatives Wachstum.

Deutschland erwies sich mit einem Wirtschaftswachstum von 3,0 Prozent zwar weiterhin als Wachstumsmotor, doch litt das Exportgeschäft unter der abgeschwächten Nachfrage aus den europäischen Nachbarländern und China. Dies sorgte für zunehmend zurückhaltende Investitionspläne bei den Unternehmen. Die Inlandsnachfrage war dank des stabilen Arbeitsmarktes jedoch weiterhin robust.

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 2007–2011

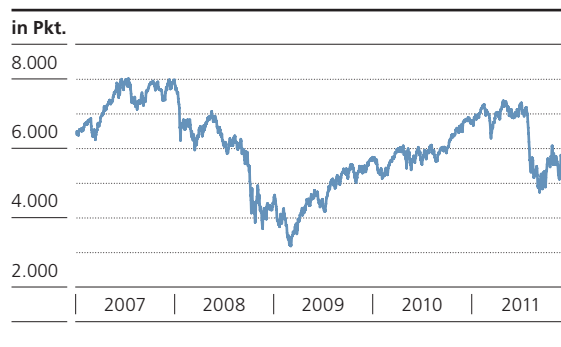
(Abb. 1)



Quelle: Destatis, Eurostat, BEA, IWF

Entwicklung des DAX 2007–2011

(Abb. 2)



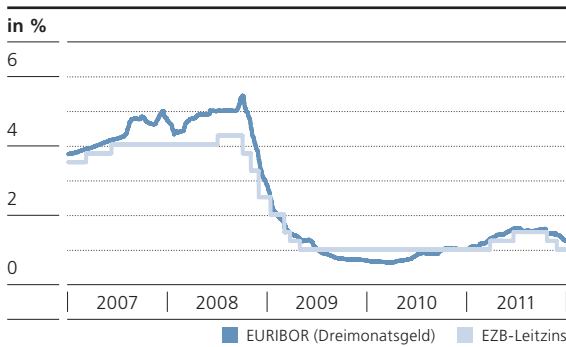
Quelle: Bloomberg

Entwicklung der Kapitalmärkte

Verunsicherte Anleger sorgten an den Kapitalmärkten für hohe Volatilität und eine starke Nachfrage nach sicheren Anlageformen. Insbesondere an den hochnervösen europäischen Aktienmärkten ging es in der zweiten Jahreshälfte steil bergab (Abb. 2). Die Bewertungskennzahlen befinden sich nun, gemessen an den Kurs-Gewinn-Verhältnissen, deutlich unter ihren langjährigen Durchschnitten, was zeigt, dass eine Konjunkturabschwächung schon eingepreist ist. Ob das Erholungspotenzial ausgeschöpft wird, hängt auch davon ab, ob das verlorene Vertrauen in die Stabilität der Finanzmärkte und der Europäischen Währungsunion zurückgewonnen werden kann. Die Zweifel am generellen Reformwillen einiger von der Schuldenkrise heftig betroffener Länder stehen dem derzeit entgegen.

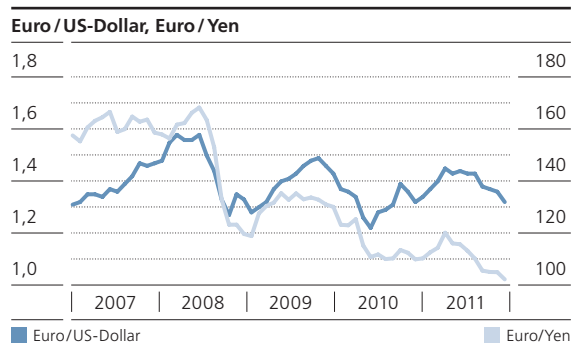
Nachdem die EZB die Leitzinsen für die Eurozone im ersten Halbjahr in zwei Schritten auf 1,5 Prozent angehoben hatte, machte sie dies aufgrund eingetrübter Konjunkturaussichten im zweiten Halbjahr wieder rückgängig. Der Dreimonats-EURIBOR folgte dabei im Wesentlichen der Leitzinsentwicklung und gab in der zweiten Jahreshälfte sukzessive wieder nach (Abb. 3).

EURIBOR und Leitzins im Euroraum 2007–2011
(Abb. 3)



Quelle: EZB, Bloomberg

Entwicklung des Euro zu US-Dollar und Yen 2007–2011
(Abb. 4)



Quelle: Bloomberg

Auf den Rentenmärkten bildete sich zunehmend eine Zweiklassengesellschaft heraus. Während Staatsanleihen aus Deutschland und den USA als sicherer Hafen gefragt waren, flüchteten die Anleger aus Anleihen der Euro-Krisenstaaten. Trotz des aktiven Gegensteuerns durch die EZB erreichten die Risikoaufschläge für griechische, italienische und spanische Anleihen Höchststände, während deutsche Staatspapiere weiterhin nur sehr gering verzinst waren. Auch die angedrohte Herabstufung hat daran nichts Wesentliches geändert. Die Flucht aus Risiko-investments ließ auch die Spreads von Emerging-Markets-Anleihen steigen.

Unternehmen aus den belasteten Eurostaaten mussten ebenfalls höhere Risikoaufschläge auf ihre Anleihen zahlen. Das galt auch für Banken mit hohen Engagements in Peripherieländern, die umfangreiche Verluste in Kauf nehmen mussten. Zusätzlich bremst der Zwang zur Aufbesserung der Eigenkapitalquote die Gewinnaussichten für die Zukunft. Die Emissionstätigkeit kam nahezu zum Erliegen.

Covered Bonds litten ebenfalls unter den Launen der Märkte und konnten nur wenige Investoren locken. Auch die EZB, die den Markt bis zum Oktober 2012 mit 40 Mrd. Euro stützen will, hielt sich zunächst zurück.

Die Rohstoffpreise sind im Berichtsjahr angesichts der Abschwächung des weltweiten Wirtschaftswachstums gesunken. Besonders die Preise für Agrarprodukte und Industriemetalle gaben nach. Dagegen war Gold als Krisenwährung unverändert gefragt und verteuerte sich weiter. Andere Edelmetalle konnten von der Krisenstimung jedoch nicht profitieren. Auch die Rohstoffspekulanten wurden merklich vorsichtiger. Sie sind bereits seit April 2011 dabei, ihre Netto-Long-Positionen in nennenswertem Umfang abzubauen. Die anhaltend starke Rohstoffnachfrage aus den Schwellenländern dürfte die Preise von Energierohstoffen und Industriemetallen zwar stützen, der Tiefpunkt bei Rohstoffpreisen dürfte jedoch noch nicht erreicht sein.

Den Verlauf der Schuldenkrise spiegelt auch die Entwicklung der Währungen wider. Während der Euro im ersten Halbjahr gegenüber dem US-Dollar stark an Wert gewann, überwog in der zweiten Jahreshälfte die Skepsis über die Zukunft des Euroraums, sodass der Wechselkurs wieder auf das Jahresanfangsniveau zurückkehrte (Abb. 4). Der Schweizer Franken wurde in der zweiten Jahreshälfte als Krisenwährung so beliebt, dass die Schweizer Notenbank sich entschied, einen Mindestkurs von 1,20 Schweizer Franken zum Euro festzusetzen.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Die Finanzmarktkrise wirkte sich im Berichtsjahr auch auf die europäischen Immobilienmärkte aus. Entsprechend der konjunkturellen Entwicklung hat sich die Schere zwischen nord- und südeuropäischen Immobilienmärkten weiter geöffnet. Am stärksten waren die südeuropäischen Märkte von den Auswirkungen der Krise betroffen. Deutschland blieb dagegen weiterhin ein sicherer Hafen für Investoren. Aus unserer Sicht ist die Bodenbildung bei den Renditen in Europa zur Jahresmitte 2011 weitgehend erfolgt. Das Investmentvolumen hat sich gegenüber dem Vorjahr wieder erhöht. Die Flucht in „Core Assets“ bleibt jedoch weiterhin bestehen.

Flächenumsatz und Mietwachstum haben sich im Berichtsjahr europaweit leicht beschleunigt. Begünstigt wurde das Mietwachstum in Europa durch den der Konjunktur nachlaufenden Bedarf in den soliden Volkswirtschaften und durch das stark rückläufige Fertigstellungsvolumen. Spitzenreiter waren dabei London, Warschau und einige deutsche Standorte wie Berlin, Hamburg, Stuttgart und München. Während die Mietmärkte in Deutschland und Skandinavien vermehrt auch durch Expansion getrieben wurden, dominierten in den unter der Schuldenlast und starken Sparmaßnahmen leidenden Märkten Spanien und Portugal auslaufende Mietverträge und Flächenkonsolidierungen. Die Märkte mussten Mietverluste hinnehmen. Die europaweite Leerstandsquote nahm aufgrund der fortdauernden Zurückhaltung bei Projektentwicklungen leicht ab. Frankfurt am Main, Prag und das Londoner West End realisierten die stärksten Rückgänge.

Am Investmentmarkt hat sich der bereits 2010 zu beobachtende Aufschwung im Berichtsjahr fortgesetzt. Dabei ging nahezu die Hälfte des Transaktionsvolumens auf Büroimmobilien zurück. Die Risikoaversion der Anleger blieb jedoch weiterhin hoch, und Core-Märkte mit soliden Aussichten standen im Fokus. Anleger schätzten den stabilen Immobilienmarkt Deutschland. Hier entfiel fast die Hälfte des Gesamtumsatzes auf die sechs Standorte Frankfurt am Main, Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Köln und München. Darüber hinaus zählten Frankreich und die skandinavischen Länder mit geringer Staatsverschuldung und robustem Wirtschaftsausblick zu den größten Gewinnern. Erst ganz allmählich nehmen Investoren auch Objekte höherer Risikokategorien auf ihre Agenda. Käufer aus den USA waren die aktivsten grenzüberschreitenden Investoren.

Sowohl die Verschärfung der Schuldenkrise als auch die aufkeimenden Konjunktursorgen haben im laufenden Jahr zu einer Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen und leicht steigenden Brutto-Kreditmargen geführt. In Deutschland zeigt sich diese Entwicklung im europäischen Vergleich wettbewerbsbedingt noch am wenigsten. Die Krise in Spanien spiegelt sich dagegen in extrem hohen Margen und geringen Kreditlinien wider.

Europaweit stagnierte die Spitzenrendite zur Jahresmitte hin. Lissabon war der erste Standort mit neuerlichen Renditeanstiegen. Lediglich die Spitzenrendite im Londoner West End liegt am aktuellen Rand deutlich unter dem fünfjährigen Durchschnitt. London weist zudem die höchsten Kapitalwerte für Büroflächen europaweit auf, mit deutlichem Abstand vor Paris.

Einmal mehr erwiesen sich hochwertige Einzelhandelsimmobilien als äußerst krisenresistent: Die Nachfrage in Europa bewegte sich im Jahr 2011 wie im Vorjahr auf einem hohen Niveau. Diese konzentrierte sich allerdings auf die besten Lagen der Innenstädte sowie auf gut etablierte Shopping-Center. Bei Nebenlagen und Einkaufszentren mit Schwächen in der Positionierung waren häufiger Leerstände und Mietrückgänge zu beobachten.

Die europäischen Logistikmärkte haben sich insbesondere zu Jahresbeginn weiter erholt. Das erste Halbjahr 2011 war, vor allem in Deutschland und in den zentral- und osteuropäischen Ländern mit einer starken Binnennachfrage, durch einen anhaltend hohen Umsatz gekennzeichnet. Im dritten Quartal veranlassten die Schuldenkrise und die sich verschlechternden konjunkturellen Perspektiven jedoch viele Unternehmen zu einer vorsichtigeren Haltung. Viele stellten ihre Expansionsabsichten vorerst zurück. Gemessen am Vorkrisenniveau weisen die meisten Standorte noch immer ein deutlich niedrigeres Mietniveau auf.

In den USA entfaltete das geringe Neubauvolumen ebenfalls einen positiven Einfluss: Im laufenden Jahr sank die Fertigstellung neuer Flächen auf den niedrigsten Wert seit 1994, was einen weiteren Leerstandsrückgang nach sich zog. Insbesondere die Nachfrage nach Class-A-Büroflächen hat im zweiten Quartal 2011 wieder spürbar zugenommen. Größere Zugewinne verzeichneten New York, Houston, Seattle und Dallas, getrieben vor allem durch die Branchen Technologie, Biotechnologie, Energie und Finanzdienstleister. Bei den Mieten im Class-A-Segment gab es kaum Bewegung. Das immer noch hohe Leerstandsniveau stand einer Mieterhöhung auf breiter Basis noch im Weg, lediglich San Francisco verzeichnete einen nennenswerten Anstieg.

Im Berichtsjahr stieg das Transaktionsvolumen für gewerbliche Immobilien auf dem US-Markt deutlich an. Alle Marktsegmente verzeichneten nennenswerte Zuwächse aufgrund der verbesserten Finanzierungsbedingungen und der Jagd nach Renditechancen im niedrigen Zinsumfeld. Insgesamt konzentrieren sich Anleger auch hier noch immer auf „Core Assets“ in den Top-Standorten wie New York oder Washington D.C. Aufgrund des begrenzten Angebots im Spitzensegment standen die Renditen für Class-A-Objekte unter anhaltendem Druck. Die Werte in den führenden Märkten sind jedoch noch deutlich vom Tiefpunkt vor der Krise im Jahr 2007 entfernt.

In Asien erwies sich die Nachfrage nach Büroflächen im Berichtsjahr erstaunlich robust: An den asiatischen Büro-
märkten hat die Nachfrage multinationaler und auch einheimischer Unternehmen stark zugenommen. Gefragt waren auch hier vor allem hochwertige Objekte. Insbesondere Hongkong, Shanghai und Beijing verzeichneten steigende Mieten. Dieser Entwicklung steht das teilweise wieder stark steigende Neubauvolumen als gegenläufiger Trend entgegen. An einigen Standorten hat sich das Expansionstempo daher bereits verlangsamt. In Tokio und Seoul sanken die Mieten oder stagnierten. Allerdings brach die Nachfrage in der japanischen Hauptstadt nach dem Erdbeben und den Nuklearunfällen nicht im erwarteten Umfang ein.

Ein neuer Mietzyklus hat 2011 in Australien begonnen: Die Expansion einheimischer Unternehmen vor dem Hintergrund des soliden Wirtschaftswachstums schlug sich in einer anhaltend hohen Nachfrage an den australischen Büromärkten nieder. Gleichzeitig führte das abnehmende Angebot in den besten Innenstadtlagen zu einer Reduzierung von Mietanreizen und somit zu leichten Mietanstiegen. Ein Großteil des diesjährigen Neubauvolumens ist bereits vorvermietet.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Verunsicherung der Anleger wirkte sich insgesamt negativ auf den Absatz von Publikumsfonds aus. Die Investmentstatistik des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) verzeichnete für das Jahr 2011 in fast allen Fondsgruppen erhebliche Mittelabflüsse aus Wertpapier-Publikumsfonds. Nachdem die Fonds 2010 noch 19,4 Mrd. Euro einsammeln konnten, belief sich das Nettomittelaufkommen im Berichtsjahr auf – 16,6 Mrd. Euro.

Die hohen Abflüsse von insgesamt 5,8 Mrd. Euro bei Rentenfonds spiegelten die Vertrauenskrise am Anleihemarkt deutlich wider. Aktien- und Mischfonds, die in der ersten Jahreshälfte noch klar zugelegt hatten, verloren in 2011 – besonders in den letzten Monaten des Jahres – an Volumen, wozu neben den Mittelabflüssen von jeweils 2,3 Mrd. Euro auch die deutlich negative Wertentwicklung beitrug. Im vergangenen Jahr hatten beide Fondsgruppen noch ein deutliches Plus verzeichnet. Weitere große Verlierer des Jahres 2011 waren Wertgesicherte Fonds, Hybridfonds und alternative Anlagefonds. Allein Offene Immobilienfonds stemmten sich gegen den Trend und erzielten ein Plus von 1,2 Mrd. Euro, das zu einem wesentlichen Teil auf den Retailfonds der DekaBank beruhte.

Spezialfonds für institutionelle Investoren verzeichneten mit 45,3 Mrd. Euro geringere Nettomittelzuflüsse als im Vorjahr (71,1 Mrd. Euro).

Trotz der Turbulenzen am Aktienmarkt ist die Zahl der Aktionäre und Fondsbesitzer nach einer Erhebung des Deutschen Aktieninstituts im Jahr 2011 auf 8,7 Millionen gestiegen (Vorjahr: 8,2 Millionen). Dies entspricht einem Anteil von 13,4 Prozent der Bevölkerung. Allerdings nahm dabei vorwiegend die Zahl der direkten Aktionäre zu, die sich um 0,7 Millionen auf 4,1 Millionen erhöhte. Die Zahl der Fondsbesitzer verzeichnete lediglich ein kleines Plus von 0,2 Millionen auf 6,2 Millionen.

Regulatorische Rahmenbedingungen

Neue Informationsvorschriften für Anlageprodukte, höhere qualitative Anforderungen an Berater sowie längere Haltefristen bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind wesentliche Elemente des Gesetzes zur Stärkung des Anlegerschutzes und Verbesserung der Funktionsfähigkeit des Kapitalmarktes, das im April 2011 in Kraft trat. Von besonderer Bedeutung für die DekaBank sind dabei die Neuregelungen im Investmentgesetz. War bis dato die Rückgabe von Anteilscheinen bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds grundsätzlich zu einem beliebigen Zeitpunkt möglich, so gilt spätestens ab Anfang 2013 eine einjährige Kündigungsfrist und für Neuanleger zusätzlich eine zweijährige Erthaltefrist – dies allerdings nur oberhalb eines Freibetrags von 30 Tausend Euro pro Kalenderhalbjahr. Durch die Neuregelung sollen die Fonds an Stabilität gewinnen und noch stärker auf die Bedürfnisse von Privatanlegern zugeschnitten werden. Die DekaBank hat bereits vor geraumer Zeit Maßnahmen zur Verringerung der institutionellen Quote in ihren Offenen Immobilien-Publikumsfonds eingeleitet; zum Jahresende 2011 lag diese bei nur noch 7,3 Prozent.

Eine weitere aus dem Gesetz resultierende Neuregelung mit Auswirkungen auf die DekaBank war die Einführung der sogenannten Wesentlichen Anlegerinformation (Key Investor Document, KID) für Investmentfonds zum 1. Juli 2011. Anleger erhalten damit in standardisierter Form die wesentlichen entscheidungsrelevanten Informationen zu Zielen und Anlagepolitik, zu Risiko- und Ertragsprofil, zu den Kosten sowie zur historischen Wertentwicklung eines Investmentfonds. Alle aus dem Gesetz erwachsenden Dokumentationspflichten, etwa bei Anteilschein-erwerben und -rückgaben, wurden zeitnah umgesetzt.

Das zur Jahreswende 2010/2011 in Kraft getretene Gesetz zur Restrukturierung und geordneten Abwicklung von Kreditinstituten, zur Errichtung eines Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute und zur Verlängerung der Verjährungsfrist der aktienrechtlichen Organhaftung (Restrukturierungsgesetz) ist im Juli 2011 durch eine Rechtsverordnung konkretisiert worden.

Der Restrukturierungsfonds mit einem Zielvolumen von 70 Mrd. Euro speist sich aus Beiträgen der Kreditwirtschaft. Die Verordnung setzt hierfür einen Beitrag in Höhe von 0,2 bis 0,4 Promille der Passiva (ohne definierte beitragsunerhebliche Komponenten) fest, wobei der Beitrag nach Höhe der Passiva gestaffelt ist. Zusätzlich ist ein Beitrag von 0,0015 Promille auf das Nominalvolumen von Termingeschäften zu leisten. Die Zumutbarkeitsgrenze liegt bei 20 Prozent des Jahresergebnisses.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

2011 war ein schwieriges Jahr für die Finanzbranche. Wachsende Kapitalmarktbelastungen, ausgelöst durch die eskalierende Staatsschuldenkrise im Euroraum, haben auch das Geschäft der DekaBank zunehmend beeinträchtigt und in der zweiten Jahreshälfte zu einem lediglich leicht positiven wirtschaftlichen Ergebnis geführt. Angesichts der neuerlichen Marktturbulenzen haben wir dank einer starken Entwicklung im ersten Halbjahr mit 383,1 Mio. Euro ein zufriedenstellendes Wirtschaftliches Jahresergebnis erwirtschaftet. Der Rekordwert des Vorjahres – geprägt durch hohe Wertaufholungen und einen nennenswert positiven Risikovorsorgesaldo – wurde wie erwartet nicht erreicht.

Die Verfehlung des Planwerts um rund 22 Prozent ist vor allem Resultat kapitalmarktinduzierter externer Einflussfaktoren. An erster Stelle zu nennen ist dabei die Entwicklung der Anleihenmärkte. Starke Volatilitäten, ausgeweitete Credit Spreads und verschlechterte Emittentenratings führten zu einem deutlich negativen Bewertungsergebnis bei Anleihepositionen, die Schuldner aus belasteten Eurostaaten betreffen. Im Mittelpunkt standen dabei Bond-Positionen im Treasury; zusätzlich zu den marktbedingten Bewertungsabschlägen mussten hier insgesamt vier Anleihen von griechischen und portugiesischen Schuldnern umfassend einzelwertberichtigt werden. Hinzu trat ein allerdings deutlich geringeres negatives Bewertungsergebnis aus anderen Kreditkapitalmarktprodukten, das ebenfalls auf die Marktentwicklung zurückgeht. Die zunehmend labile wirtschaftliche Gesamtverfassung erforderte darüber hinaus Risikovorsorgen im Kreditgeschäft, die etwa 30 Prozent über den Erwartungen liegen. Da

sich das Provisions- und das Zinsergebnis stabiler als erwartet entwickelt haben, und auch die Verwaltungsaufwendungen trotz höherer Abschreibungen unter dem Planwert liegen, konnten nennenswerte Teile des negativen Bewertungsergebnisses kompensiert werden.

Allerdings können wir mit der Entwicklung im Fondsgeschäft nicht zufrieden sein. Der Fondsabsatz blieb deutlich hinter den Erwartungen zurück; wie unsere wesentlichen Wettbewerber mussten wir in der Nettobetrachtung Mittelabflüsse hinnehmen. Auch wenn der Vertriebsstart des Deko-Vermögenskonzepts insgesamt positiv verlief, ist es uns gemeinsam mit den Vertriebspartnern nicht gelungen, die zunehmend wertpapieraversen Endkunden in ausreichendem Umfang von den Vorteilen aktiv gemanagter Investmentfonds zu überzeugen. Gemeinsam mit dem DSGV und den Sparkassen arbeiten wir daran, das Wertpapiergeschäft zukunftsorientiert wiederzubeleben und diesem dauerhaft einen angemessenen Anteil an der Geldvermögensbildung deutscher Haushalte zu sichern. Ebenfalls im Fokus steht unverändert das institutionelle Geschäft, in welchem wir über ein großes, noch nicht ausreichend ausgeschöpftes Potenzial verfügen. Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds wollen wir unsere seit vielen Jahren führende Marktposition festigen und zur Stabilisierung der unverändert belasteten Branchensituation beitragen. Auf diesem Weg sind auch im turbulenten Jahr 2011 erneut Fortschritte gemacht worden.

Die Verbundquote – der Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Vertriebspartner – sank im Berichtsjahr weiter ab und stand im Jahresdurchschnitt bei 75,4 Prozent (Vorjahr: 77,5 Prozent). Der laufende Ausbau unserer Vertriebsaktivitäten der die Sparkassenberater vor Ort im Wertpapiergeschäft unterstützen soll, kann und wird dieser Entwicklung entgegenwirken. Dies geht einher mit der Weiterentwicklung des Angebots sowie Maßnahmen zur Performance-Verbesserung unserer Fonds. Zum Jahresende erreichten 35,1 Prozent (Ende 2010: 34,4 Prozent) unserer Aktien- und Rentenfonds ein überdurchschnittliches Rating.

Im Gleichschritt mit der Verbundquote soll auch die Verbundleistung für die Sparkassen, die im Berichtsjahr wegen der belasteten Markt- und Absatzsituation rückläufig war, wieder sukzessive ansteigen. Bis zur Erreichung unserer Zielquote beim harten Kernkapital von 12 Prozent werden wir gemeinsam mit unseren Eigentümern das Augenmerk darauf richten, die Balance zwischen einer angemessenen Ausschüttung und der Stärkung unseres Kernkapitals durch Gewinnthesaurierung zu wahren.

Entwicklung der Ratings

Die harte Kernkapitalquote der DekaBank (ohne Berücksichtigung der perspektivisch nicht mehr zurechenbaren stillen Einlagen) hat sich im Berichtsjahr aufgrund unserer finanziellen Beteiligung im Rahmen des Anteilseignerwechsels von 10,7 Prozent auf 9,4 Prozent verringert. Durch eine mit den Gesellschaftern abgestimmte Thesaurierungspolitik soll die Quote in den nächsten Jahren auf 12 Prozent erhöht werden, auch um die geschäftsmodellrelevanten Ratings der DekaBank abzusichern.

Sowohl Moody's als auch Standard & Poor's (S&P) haben den Anteilseignerwechsel im Frühjahr 2011 grundsätzlich positiv beurteilt. Von Moody's wurde das Rating seinerzeit mit Aa2 beibehalten. Im November wurden von Moody's vor dem Hintergrund einer methodischen Überprüfung der systemischen Unterstützungskraft im öffentlichen Bankensektor die Ratings verschiedener Banken angepasst. Dabei wurde auch das langfristige ungarantiertere Rating der DekaBank um eine Stufe von Aa2 auf Aa3 gesenkt. Mitte Februar 2012 wurde von Moody's ein europaweiter Review-Prozess aufgrund der Krise in der Eurozone und den beobachteten Störungen an den Finanzmärkten initiiert. In diesem Zusammenhang wurde das Rating der DekaBank mit einem „review for downgrade“ versehen. Das kurzfristige ungarantierte Rating wurde bestätigt und steht unverändert bei P-1.

Die Ratings von Standard & Poor's liegen unverändert bei A (langfristig) und A-1 (kurzfristig). Ein vorübergehend negativer Ausblick für langfristige Verbindlichkeiten, der im Zusammenhang mit der verminderten Kapitalausstattung im Zuge des Anteilseignerwechsels stand, wurde im Dezember 2011 wieder auf „stabil“ verbessert. Die insgesamt guten Ratings werten wir als Bestätigung unseres in der Sparkassen-Finanzgruppe verankerten Geschäftsmodells ebenso wie der Liquiditäts-, Refinanzierungs- und Risikopolitik der DekaBank.

Auch den im Jahr 2011 durchgeführten Stresstest der EBA hat die DekaBank überzeugend bestanden.

Ergebnisentwicklung der DekaBank

Die DekaBank konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut ein zufrieden stellendes Ergebnis erzielen. Die Summe aus Zins- und Provisionsergebnis, Handelsergebnis sowie den sonstigen betrieblichen Erträgen belief sich auf 1.275 Mio. Euro. Das Zins- und Beteiligungsergebnis verringerte sich um 56 Mio. Euro auf 561 Mio. Euro (Vorjahr: 617 Mio. Euro). Das Zinsergebnis verminderte sich dabei gegenüber dem Vorjahreswert um 14 Prozent auf 223 Mio. Euro. Auch das Beteiligungsergebnis hat sich aufgrund gesunkener Gewinnausschüttungen und Ergebnisabführungen gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent auf 338 Mio. Euro verringert. Das Provisionsergebnis ist leicht gestiegen und lag mit 192 Mio. Euro knapp über dem Vorjahreswert von 190 Mio. Euro. Mit einem positiven Handelsergebnis von 184 Mio. Euro (Vorjahr: 139 Mio. Euro) fiel die Position der ordentlichen betrieblichen Erträge mit 1.275 Mio. Euro um 24 Mio. Euro höher aus als im Vorjahr. Die Sonstigen betrieblichen Erträge beliefen sich auf 337 Mio. Euro (Vorjahr: 305 Mio. Euro). Konzerninterne Dienstleistungen bildeten daraus wiederum den größten Anteil. Die betrieblichen Aufwendungen haben sich mit einer Veränderung von 3 Prozent im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 691 Mio. Euro leicht verringert. Der Sachaufwand ist dabei inklusive Abschreibungen um 18 Prozent auf 394 Mio. Euro angestiegen. Per Saldo ergab sich damit ein Ergebnis vor Risiko in Höhe von 584 Mio. Euro, das um 48 Mio. Euro über dem des Vorjahres lag. Der Saldo des Bewertungsergebnisses im Kredit-, Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft belief sich im abgelaufenen Geschäftsjahr zusammen auf – 281 Mio. Euro (Vorjahr: 182 Mio. Euro). Im negativen Bewertungsergebnis spiegelt sich im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg der Risikovorsorge im Kreditgeschäft wider, insbesondere durch eine gestiegene Zuführung bei den Einzelwertberichtigungen. Ebenfalls negativ wurde das Bewertungsergebnis von Wertminderungen im Wertpapiergeschäft beeinflusst. Nach Abzug der Gewinnsteuern und der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken zur Stärkung des Kernkapitals erzielte die DekaBank ein Betriebsergebnis nach Steuern in Höhe von 125 Mio. Euro. (Abb. 5).

Ergebnisentwicklung der DekaBank (Abb. 5)

Mio. €	2011	2010	Veränderung	
Zinsergebnis und Beteiligungsergebnis	561	617	-56	-9,1 %
Provisionsergebnis	192	190	2	1,1 %
Handelsergebnis	184	139	45	32,4 %
Allgemeiner Verwaltungsaufwand	631	605	26	4,3 %
Risikovorsorge/Bewertung	-281	182	-463	-254,4 %
EE-Steuern	45	83	-38	-5,8 %
Ergebnis nach Steuern	125	86	39	45,3 %

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Hoffnungen auf eine moderate Belebung des Fondsgeschäfts haben sich im Jahr 2011 nicht erfüllt. Die zunehmenden Marktturbulenzen vor dem Hintergrund der ungelösten Euro-Staatsschuldenkrise, politischer Unruhen in Nahost und wachsender Rezessionsängste haben viele Anleger beunruhigt und von Wertpapierinvestments ferngehalten. Zugleich hat der Wettbewerb durch ETFs und Zertifikate sowie Tages- und Festgelder nochmals an Intensität zugelegt. Das dritte Jahr in Folge war daher die Nettovertriebsleistung im Geschäftsfeld AMK negativ und lag, im Einklang mit der Branchenentwicklung, noch unter dem Vorjahreswert. Die Assets under Management verzeichneten einen deutlichen Rückgang, der sowohl absatz- als auch kursbedingt war. Mit dem gut gestarteten Deka-Vermögenskonzept, Produktinitiativen bei Garantie- und Nachhaltigkeitsfonds sowie der Stärkung des Vor-Ort-Vertriebs hat sich AMK jedoch eine gute Ausgangsposition für 2012 verschafft.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung des Geschäftsfelds AMK ging von –0,8 Mrd. Euro im Vorjahr auf –6,8 Mrd. Euro zurück (Abb. 6). Wesentliche Ursachen sind ein schwächerer Direktabsatz bei Wertpapierpublikumsfonds sowie – im Gegensatz zum Vorjahr – Nettoabflüsse bei Spezialfonds und Mandaten für institutionelle Kunden.

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 6)

Mio. €	2011	2010
Direktabsatz Publikumsfonds	-5.326	-3.553
Fondsbasierendes Vermögensmanagement	-1.498	-1.534
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	-6.824	-5.087
Spezialfonds und Mandate	-2	4.294
Nettovertriebsleistung AMK	-6.826	-793
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMK (nach BVI)	-7.759	-3.066

Bei den Wertpapier-Publikumsfonds einschließlich des Fondsbasierenden Vermögensmanagements ging die Nettovertriebsleistung auf -6,8 Mrd. Euro zurück (Vorjahr: -5,1 Mrd. Euro). Trotz der wachsenden Marktturbulenzen im zweiten Halbjahr hat sich die Absatzsituation seit Jahresmitte etwas verbessert. Ausschlaggebend war die Begrenzung der Nettoabflüsse bei Rentenfonds (einschließlich geldmarktnaher Rentenfonds), die nach den massiven Aktienkursverlusten wieder verstärkt als sichere Häfen gesucht waren. Im Vergleich zum Vorjahr konnten die Nettoabflüsse bei Rentenfonds reduziert werden; darin kommt auch unsere intensive Bestandspflege zum Ausdruck, die zur Begrenzung von Rückflüssen beigetragen hat. Weitgehend kompensiert wurde diese Entwicklung durch die verschlechterte Absatzsituation bei Mischfonds, die im Vorjahr noch vom Vertriebsstart der Dekawertkonzept-Reihe profitieren konnten; gleichwohl war hier die Nettovertriebsleistung gegen den Trend leicht positiv. Bei Wertgesicherten Fonds weiteten sich die Nettoabflüsse gegenüber dem Vorjahr aus. Auch unsere Aktienfonds haben auf Gesamtjahressicht die Vorjahreszahlen nicht erreicht, wenngleich sich die Situation in der zweiten Jahreshälfte etwas stabilisieren konnte.

Im Fondsbasierenden Vermögensmanagement belief sich die Nettovertriebsleistung auf -1,5 Mrd. Euro und lag damit in etwa auf dem Vorjahresniveau (-1,5 Mrd. Euro). Höhere Abflüsse beim Sparkassen-DynamikDepot wurden durch erfreuliche Nettoinvestitionen beim Dekawertkonzept (0,7 Mrd. Euro) teilweise kompensiert.

Der Absatz von Wertpapier-Spezialfonds sowie Masterfonds und Advisory-/Management-Mandaten war im Berichtsjahr nahezu ausgeglichen. Anders als im Vorjahr, das mit einem positiven Wert von 4,3 Mrd. Euro abschloss, war die Nachfrage von Sparkassen und institutionellen Kunden nach unseren Produkten aufgrund der Marktsituation verhalten. Die Zuflüsse der Masterfonds gingen trotz der weiterhin hohen Kundenzufriedenheit mit unserer Produkt- und Betreuungsqualität auf 0,9 Mrd. Euro zurück, während Advisory-/Management-Mandate im Berichtsjahr 0,4 Mrd. Euro zum Absatz beitrugen. Die Nettovertriebsleistung bei Spezialfonds (-1,3 Mrd. Euro), die im Vorjahr noch ausgeglichen war, konnte somit nahezu kompensiert werden.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMK haben sich gegenüber dem Jahresendstand 2010 (139,5 Mrd. Euro) um 9,0 Prozent auf 126,9 Mrd. Euro verringert (Abb. 7). Bei Publikumsfonds und dem Fondsbasierenden Vermögensmanagement ging das verwaltete Volumen von 90,4 Mrd. Euro auf 78,6 Mrd. Euro zurück. Neben dem negativen Mittelaufkommen wirkten sich dabei vor allem Kurswertverluste von Aktien- und Mischfonds aus. Rentenfonds (einschließlich geldmarktnaher Rentenfonds) standen zum Jahresende 2011 für rund 44 Prozent des Fondsvolumens (Vorjahr: 42 Prozent), während sich der Anteil der Aktienfonds von rund 25 Prozent auf 22 Prozent verringerte. Knapp 13 Prozent der Assets under Management (Vorjahr: rund 11 Prozent) entfielen auf Mischfonds. Bei den Spezialfonds und Mandaten wiesen die Assets under Management eine annähernd stabile Entwicklung auf; den moderaten Mittelabflüssen stand eine positive Wertentwicklung insbesondere im Bereich der Spezialfonds gegenüber.

Assets under Management AMK (Abb. 7)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung	
Aktienfonds	17.420	22.183	-4.763	-21,5 %
Wertgesicherte Fonds	4.769	6.085	-1.316	-21,6 %
Rentenfonds ¹⁾	34.570	38.056	-3.486	-9,2 %
Geldmarktfonds ¹⁾	244	278	-34	-12,2 %
Mischfonds	10.033	9.501	532	5,6 %
Übrige Publikumsfonds	3.788	4.563	-775	-17,0 %
Eigene Publikumsfonds	70.824	80.666	-9.842	-12,2 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fonds-basierten Vermögensmanagement	5.886	7.505	-1.619	-21,6 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	1.882	2.181	-299	-13,7 %
Publikumsfonds und Fonds-basiertes Vermögensmanagement	78.592	90.352	-11.760	-13,0 %
Wertpapier-Spezialfonds	31.991	33.155	-1.164	-3,5 %
Advisory-/Management-Mandate	7.670	7.568	102	1,3 %
Advisory aus Masterfonds	8.642	8.433	209	2,5 %
Spezialfonds und Mandate²⁾	48.303	49.156	-853	-1,7 %
Assets under Management AMK	126.895	139.508	-12.613	-9,0 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	89.634	103.890	-14.256	-13,7 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	49.272	49.962	-690	-1,4 %

¹⁾ Die bisher als Geldmarktfonds eingruppierten Sondervermögen unterliegen seit dem 01.07.2011 einer neuen BVI-Klassifizierung. Gemäß dieser Klassifizierung werden sie nun bis auf zwei verbleibende Geldmarktfonds als Rentenfonds geführt. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde die Vorjahreszahl angepasst.

²⁾ Im Berichtsjahr wurde eine Neu-Klassifizierung hinsichtlich der Zuordnung institutioneller Produkte auf die Kennzahl Assets under Management im Nachgang zur Fusion der Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH und der Deka Investment GmbH vorgenommen. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde die Vorjahreszahl angepasst.

Weiterentwicklung des Produktangebots

Mit dem Deka-Vermögenskonzept stellt das Geschäftsfeld AMK den Sparkassen und deren Endkunden seit Februar 2011 eine individuelle, flexible und transparente Lösung für die strukturierte Vermögensanlage im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts zur Verfügung. Das Angebot stellt eine Weiterentwicklung der fondsgebundenen Vermögensverwaltung dar und ergänzt diese um Beratungsbausteine, die eine ganzheitliche Kundenberatung und individuelle Betreuung in allen Marktlagen gewährleisten. Das Deka-Vermögenskonzept richtet sich an Kunden mit einem Anlagehorizont von mindestens fünf Jahren. Je nach Präferenz können diese anhand der Aktienquote zwischen einer eher dynamischen oder beständigen Depotausrichtung wählen. Zusätzlich stehen drei optionale Depotstrategien zur Verfügung, die auf Verlustbegrenzung, Kapital- oder Gewinnerhalt abzielen. Bei Über- oder Unterschreiten festgelegter Depotwertgrenzen generiert das IT-gestützte Konzept Beratungsimpulse, die den Sparkassenberater zum Kundengespräch anregen.

Darüber hinaus wurde insbesondere die Produktpalette bei Mischfonds und Wertgesicherten Fonds ausgebaut. Der im Dezember 2011 eingeführte und entsprechend der Kundenpräferenzen konservativ ausgelegte Mischfonds Deka-Deutschland Balance kombiniert Investments in deutsche Aktien und Anleihen. Wie beim außerordentlich erfolgreichen und mehrfach ausgezeichneten Deka-Euroland Balance werden die Investitionsentscheidungen nach einem technischen Modell computergestützt getroffen; dies erlaubt die schnelle Reaktion auch in turbulenten Marktphasen.

Das neue Garantiefonds-konzept Deka-EuroGarant Strategie, das seit September 2011 verfügbar ist, steht für eine besonders stabile Wertentwicklung durch tägliche Steuerung der Aktienquote anhand eines volatilitätsorientierten Euroland-Aktienindex. Zusätzlich bietet der Fonds eine Kapitalgarantie zum Ende der sechsjährigen Anlageperiode.

Fondsperformance und -rating

Zum Jahresende 2011 waren 35,1 Prozent unserer Fonds bei Morningstar auf Drei- bis Zehnjahressicht überdurchschnittlich bewertet, etwa so viele wie im Vorjahr (34,4 Prozent). 20,0 Prozent der Aktienfonds und 46,5 Prozent der Rentenfonds lagen vor ihrer jeweiligen Benchmark.

Bei Leistungsvergleichen hat das Geschäftsfeld AMK wiederum gute Platzierungen erreicht. Bei den diesjährigen Euro-FundAwards war Deka-ConvergenceAktien CF das zweite Jahr in Folge „Bester Aktienfonds Osteuropa über 5 Jahre“. Deka-Wandelanleihen CF gewann in der Kategorie „Bester Rentenfonds Wandelanleihen über 5 Jahre“, Deka-Schweiz wurde im Einjahresvergleich Sieger bei den „Aktienfonds Schweiz“.

Der bei den Euro-FundAwards ausgezeichnete Deka-ConvergenceAktien CF war auch bei den Feri Euro Ratings 2011 erfolgreich und erhielt den begehrten Award in der Kategorie „Aktien Mittel- und Osteuropa“ für die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz.

Bei den Lipper Fund Awards wurde der Fonds ebenfalls und bereits zum dritten Mal in Folge Sieger in seiner Kategorie – genauso wie Deka-Euroland Balance CF und Deka-EuropaBond TF. Deka-Renten: Euro 3-7 CF A wurde erstmals in der Kategorie „Rentenfonds EUR mittlere Laufzeit“ ausgezeichnet.

Deka-Euroland Balance konnte auch die Stiftung Warentest überzeugen: In der Dezemberausgabe der Zeitschrift finanztest liegt der Fonds auf dem ersten Platz bei den Mischfonds mit rentenähnlichem oder geringem Risiko und darf damit das Prädikat „deutlich besser als der Markt“ tragen.

Für die Qualität bei Fondsmanagement, Vermögensverwaltung und Depotadministration gab es ebenfalls gute Noten. Im Rahmen der Extel-Studie 2011, einer jährlichen Analystenbefragung von Thomson Reuters, wurde die Deka Investment als drittbestes Fondshaus unter 100 Fondsgesellschaften in Europa ausgezeichnet. Bei den deutschen Asset Managern belegt die Deka Investment hier Platz eins. In der FondsConsult-Studie 2011 erreichte das DekaBank-Vermögensmanagement erstmals den ersten Platz in der Gesamtwertung; ausschlaggebend war die gute Bewertung des Rendite-Risiko-Profiles sowie inhaltlicher Merkmale wie der Kostenstruktur und des Reportings. Besonders hervorgehoben wurde das gute Risikomanagement im konservativen und im ausgewogenen Bereich. Die DekaBank Luxemburg überzeugte beim Vermögensverwalter-Test des Informationsdienstes „Fuchsbriefe“ mit dem dritten Rang, knapp hinter den beiden Erstplatzierten. Dealis, das Gemeinschaftsunternehmen von DekaBank und Allianz Global Investors für die Fondsadministration, wurde von dem Investment- und Portfolio-Management-Software-Dienstleister SimCorp als Best Practice im Bereich Wachstums-Management ausgezeichnet.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hat sich im erneut schwierigen Markt- und Branchenumfeld gut behauptet. Dabei hat die mit den Sparkassen abgestimmte Vertriebsstrategie ebenso unterstützt wie die konsequente Rendite- und Liquiditätssteuerung der Fonds. Unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds blieben durchgängig geöffnet und konnten ihr Fondsvermögen weiter steigern, während andere Anbieter erneut die Rücknahme der Anteilscheine aufgrund von Liquiditätsproblemen aussetzen oder ihre Fonds gar vollständig vom Markt nehmen mussten. In der BVI-Statistik 2011 hat sich das Nettomittelaufkommen unserer Offenen Immobilien-Publikumsfonds besser als der Branchendurchschnitt entwickelt. Unsere Position als Marktführer bei Immobilien-Publikumsfonds haben wir damit weiter gefestigt.

Die Steuerung des Absatzes über limitierte Vertriebskontingente sowie die darauf abgestimmte An- und Verkaufspolitik haben sich im Berichtsjahr wieder bewährt. Auch wenn die Vertriebskontingente in diesem Jahr nicht vollständig ausgeschöpft wurden, bewegten sich die Liquiditätsquoten weiterhin im Zielkorridor. Nach vorübergehenden Mittelabflüssen – bedingt durch das Erdbeben und den Atomunfall in Japan sowie die darauffolgende Fondsschließung eines namhaften Konkurrenten – konnten ab Jahresmitte wieder moderate Nettozuflüsse realisiert werden.

Die Vermietungsleistung ist im Jahresverlauf trotz einer moderat gestiegenen Leerstandsquote leicht angestiegen; hier wirkte sich mit zeitlicher Verzögerung das eingetrübte wirtschaftliche Umfeld aufgrund der Staatsschuldenkrise aus.

Das institutionelle Geschäft entwickelte sich nicht zuletzt wegen der im Jahr 2011 erfolgreichen Anstrengungen im Objektankauf überwiegend positiv.

Der leichte Rückgang des Finanzierungsbestands in der Immobilienfinanzierung bei sehr gutem Neugeschäft beruhte insbesondere auf regen Ausplatzierungsaktivitäten, erfolgreichen Restrukturierungen sowie nennenswerten Tilgungen. Mit Blick auf das in diesem Teilgeschäftsfeld verfolgte Geschäftsmodell stellt dies eine durchaus erfreuliche Entwicklung dar.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Gemessen am belasteten Branchenumfeld hat AMI mit 1,0 Mrd. Euro eine sehr zufriedenstellende Nettovertriebsleistung erreicht, die allerdings unter dem Vorjahreswert von 1,7 Mrd. Euro lag (Abb. 8). Ein wesentlicher Teil entfiel auf die mit den Sparkassen vereinbarten und fest limitierten Absatzkontingente bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds, die allerdings wegen der Sondersituationen im Frühjahr zum Jahresende nicht vollständig ausgeschöpft waren. Besonders erfolgreich war der Deka-ImmobilienEuropa. Bei dem global ausgerichteten Fonds machten sich dagegen die temporären Mittelabflüsse nach den Ereignissen in Japan im Frühjahr am stärksten bemerkbar. Der Direktabsatz der Retailfonds summierte sich auf 0,7 Mrd. Euro und bewegte sich unter dem Wert des Vorjahres (1,5 Mrd. Euro).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 8)

Mio. €	2011	2010
Immobilien-Publikumsfonds	732	1.472
Immobilien-Dachfonds	-6	-11
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	200	222
Individuelle Immobilienfonds	39	18
Nettovertriebsleistung AMI	965	1.701
davon an institutionelle Anleger	369	486
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMI (nach BVI)	914	1.670

Im institutionellen Immobilienfondsgeschäft konnten für den Offenen Immobilienfonds WestInvest ImmoValue, der für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung steht, sowie die TargetSelect-Reihe Nettomittel in Höhe von 205 Mio. Euro eingeworben werden; der Vorjahreswert (334 Mio. Euro) wurde damit marktbedingt nicht erreicht. Die mit kleineren Fondsvolumina agierenden Spezial- und Individualfonds konnten im Berichtsjahr mit einer Nettovertriebsleistung von 233 Mio. Euro an den Vorjahreswert (199 Mio. Euro) anknüpfen.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMI nahmen gegenüber dem Jahresende 2010 (23,2 Mrd. Euro) um 3,9 Prozent auf 24,1 Mrd. Euro zu (Abb. 9). Maßgeblich hierfür war neben der Vertriebsleistung auch die Wertentwicklung der Fonds. Die Ausschüttungssumme unserer Immobilienfonds lag im Berichtsjahr bei 624 Mio. Euro (Vorjahr: 646 Mio. Euro). Von den Assets under Management entfielen rund 85 Prozent (Vorjahr: rund 86 Prozent) auf Offene Immobilien-Publikumsfonds und 11 Prozent (Vorjahr: rund 10 Prozent) auf Spezialfonds.

Assets under Management AMI (Abb. 9)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	20.529	19.996	533	2,7%
Immobilien-Dachfonds	89	94	-5	-5,3%
Spezialfonds (inkl. Kreditfonds)	2.646	2.324	322	13,9%
Individuelle Immobilienfonds ¹⁾	836	776	60	7,7%
Assets under Management AMI	24.100	23.190	910	3,9%
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	22.666	21.848	818	3,7%

¹⁾ Aufgrund einer geänderten Bemessungsgrundlage für die Verwaltungsgebühr bei Individuellen Immobilienfonds (ab 2011 Summe der Kaufpreiszahlungen), wurde die Vorjahreszahl zur besseren Vergleichbarkeit angepasst.

Unsere Fonds haben ihren finanziellen Spielraum genutzt und im Berichtsjahr 25 Immobilien im Wert von 1,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,4 Mrd. Euro) kaufvertraglich gesichert. Damit gehörte die Deka Immobilien, über die alle Transaktionen durchgeführt werden, auch 2011 erneut zu den im internationalen Vergleich großen Immobilieninvestoren. Darüber hinaus konnte die Deka Immobilien aus den Fonds 14 Immobilien mit einem Volumen von insgesamt 0,3 Mrd. Euro verkaufen. Das Transaktionsvolumen ging damit insgesamt von 3,2 Mrd. Euro auf 1,3 Mrd. Euro zurück, während sich die Anzahl der Transaktionen nur unwesentlich veränderte. Dies lag auch an der zu Beginn des Geschäftsjahres getroffenen geschäftspolitischen Entscheidung, im Jahr 2011 den Ankauf für institutionelle Fonds deutlich zu forcieren.

Bei den Käufen lag ein besonderes Augenmerk auf zertifizierten Green Buildings, wie beispielsweise dem Wiener Bürogebäude „BIZ ZWEI“, das in den Offenen Immobilien-Publikumsfonds WestInvest ImmoValue eingebracht wurde. Darüber hinaus haben wir, insbesondere unter dem Aspekt der Energieeffizienz, verstärkt in den Bestand unserer Portfolios investiert, um die Basis für eine langfristige stabile Objektperformance zu sichern. Ein Beispiel hierfür ist das Poseidon-Haus in Frankfurt am Main, das nach einer umfassenden Modernisierung nach dem internationalen Nachhaltigkeitsstandard LEED (Leadership in Energy and Environmental Design) mit einem Zertifikat in Gold ausgezeichnet werden soll.

Fondsperformance und -rating

Unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds haben im zurückliegenden Jahr eine durchschnittliche volumengewichtete Rendite von 2,4 Prozent erreicht und damit besser abgeschnitten als das Wettbewerbsumfeld. Der Vorjahreswert (2,4 Prozent) konnte somit trotz des schwierigen Marktumfelds wiederholt werden. Im Benchmark-Vergleich nahmen Deka-ImmobilienGlobal, Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest ImmoValue im Berichtsjahr wieder Spitzenplätze ein.

Auch bei Ratingvergleichen überzeugten unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds durch ihre Stabilität. So wurde der Deka-ImmobilienGlobal im Berichtsjahr im November bereits zum dritten Mal in Folge als bester Globalfonds für Privatanleger mit dem „Scope Investment Award“ ausgezeichnet. Hervorgehoben wurden insbesondere die sehr hohe Vermietungsquote, eine auf Sicherheit ausgerichtete Fondsstrategie und die zügige Umsetzung des Anlegerschutzgesetzes. Bereits im Mai hatten die Offenen Immobilien-Publikumsfonds der DekaBank im Scope-Rating mit guten Noten abgeschnitten. Dem WestInvest ImmoValue bescheinigte Scope eine „sehr hohe“ Qualität; mit diesem Urteil belegte er den ersten Platz unter allen 24 bewerteten Offenen Immobilienfonds. Der Deka-ImmobilienGlobal wurde als zweitbesten Fonds für Privatanleger von der Note A auf A+ hochgestuft. Auch für die Managementqualität vergab Scope wieder gute Noten an die Immobilien-Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns; die Deka Immobilien Investment GmbH erreichte dabei den zweiten Platz unter allen untersuchten Fondsanbietern.

Real Estate Lending

Im Real Estate Lending (REL) konzentrierten wir uns unverändert auf Märkte, Objektarten und Geschäftspartner, die auch für unsere Immobilienfonds relevant sind. Im Mittelpunkt unserer Aktivitäten stand weiterhin eine risikoorientierte und konsequent auf Kapitalmarktfähigkeit ausgerichtete Kreditvergabe. Daneben wurden Kredite an eigene oder fremde Immobilienfonds, die dem deutschen Investmentgesetz unterliegen, vergeben.

Das 2011 arrangierte Neugeschäft von 3,4 Mrd. Euro lag über dem Vorjahresniveau (2,5 Mrd. Euro) und wurde in den Märkten akquiriert, in denen Real Estate Lending vor Ort präsent ist. In den Zahlen enthalten sind Prolongationen von 0,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,2 Mrd. Euro). Das Ausplatzierungsvolumen ist im Vergleich zum Vorjahr (1,3 Mrd. Euro) auf 1,5 Mrd. Euro angestiegen. Im Geschäftsjahr wurde damit rund ein Drittel des ausplatzierten Volumens an die Sparkassen-Finanzgruppe gegeben.

Das Brutto-Kreditvolumen betrug zum Jahresende 2011 7,4 Mrd. Euro (Ende 2010: 7,5 Mrd. Euro). Gewerbliche Immobilienfinanzierungen hatten hieran einen Anteil von 5,3 Mrd. Euro, während auf Immobilienfondsfinanzierungen ein Volumen von 1,6 Mrd. Euro entfiel. Das durchschnittliche Rating im Bestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um eine Note verbessert, woran die niedrigen Beleihungsausläufe im Neugeschäft erheblichen Anteil hatten.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M hat sich in einem nach wie vor schwierigen Kapitalmarktumfeld gut behauptet. Das wirtschaftliche Ergebnis lag jedoch aufgrund von belastenden Effekten im Zuge der Staatsschuldenkrise deutlich unter dem Vorjahreswert. In erster Linie zu nennen sind hier Einzelwertberichtigungen auf Anleihen im Treasury-Portfolio sowie auf Kredite im Credits-Portfolio. Dagegen entwickelten sich die Handelsgeschäfte von C&M trotz einer marktbedingten Abschwächung im zweiten Halbjahr stabil und übertrafen den Vorjahreswert.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Teilgeschäftsfeld Markets

In den Kundenhandelsaktivitäten verzeichnete Markets auf Gesamtjahressicht einen moderaten Anstieg. Maßgeblich für diese Entwicklung war die relativ robuste Nachfrage unserer Kunden in einigen Segmenten im ersten Halbjahr. An den Rentenmärkten kam es zu einer Belebung der Handelsaktivitäten und einem Anstieg von Corporate-Bonds-Emissionen. Hierdurch wurden sowohl im Kundenhandel mit festverzinslichen Wertpapieren als auch im Zinsderivate-Handel die Vorjahreswerte übertroffen. Im Aktienhandel machte sich dagegen die verhaltene Nachfrage nach aktiv und passiv gemanagten Fonds dämpfend bemerkbar.

Insgesamt erfreulich war die Geschäftsentwicklung im Bereich Short Term Products (STP). Vor dem Hintergrund der angestiegenen Refinanzierungsmöglichkeiten von Finanzinstitutionen und der damit verbundenen eingeschränkten Verfügbarkeit von insbesondere unbesicherter Liquidität erhöhte sich die Nachfrage nach Repo-/Leihe-Produkten und deren Derivaten. Vor allem hochwertige Sicherheiten konnten von dieser Entwicklung profitieren. Der Schwenk der EZB hin zu einer stark expansiveren Geldpolitik (Zinssenkungen, weichere Sicherheitskriterien, Long Term Repo Operations) beförderte insbesondere im letzten Quartal des Jahres die Ergebnisentwicklung durch die Wiederherstellung von Liquidität und Nachfrage nach Wertpapieren. STP war – wie schon in den Vorjahren – ein wichtiger Ergebnislieferant von Markets.

Die konsequente Fokussierung auf Kernkunden, weitere Effektivitätssteigerungen sowie die Optimierung der Handels- und Risikoselektionsansätze schlugen sich in einem überplanmäßigen Ergebnis der Einheit Structuring & Trading nieder. In diesem Zusammenhang ist es nicht nur gelungen, die Leistungen für die Kunden weiter zu verbessern, sondern auch das Ergebnis aus diesen Geschäftstätigkeiten zu steigern. Insbesondere der Ausbau der kundenorientierten Strukturierungstätigkeiten trug zu dem für unsere Kunden und die DekaBank gleichermaßen positiven Ergebnis bei.

Im klassischen Kommissionshandel wurden die Vorjahresvolumina leicht übertroffen; nach leichten Rückgängen im Aktien- und Rentenbereich in der ersten Jahreshälfte profitierte der Kommissionshandel im weiteren Jahresverlauf von der gestiegenen Marktvolatilität.

Unsere Tochtergesellschaft ETFlab hat das Produktspektrum in ETFs im Geschäftsjahr 2011 mit einem Fokus auf die Anleihemärkte weiter ausgebaut. Damit können die institutionellen Kunden, allen voran die Sparkassen, ihre Anlagestrategien mit 21 Aktien- und 19 Renten-ETFs noch exakter und differenzierter umsetzen. Erstmals bot ETFlab darüber hinaus Privatanlegern die Möglichkeit, Sparpläne auf ausgewählte Indexfonds abzuschließen. Hierzu arbeitet die Gesellschaft mit ausgewählten Online-Brokern zusammen.

Die Vertriebsleistung lag bei 610 Mio. Euro (Vorjahr: 806 Mio. Euro). Erneut haben wir die positive Entwicklung genutzt, um unsere Eigenbestände in Fonds der ETFlab zu reduzieren; das Gesamtvolumen ging infolgedessen von 5,0 Mrd. Euro (Ende 2010) auf 3,5 Mrd. Euro zurück. Die Eigenbestände sanken dadurch auf 18,6 Prozent (Vorjahr: 38,7 Prozent) des Gesamtvolumens. Sie dienen der Sicherstellung eines liquiden und effizienten Marktes und unterstützen die Kunden bei der Einhaltung von Anlagegrenzen.

Im Rahmen einer Investorenumfrage des Anlegermagazins „Börse online“ wurde ETFlab mit deutlichem Vorsprung vor anderen Emittenten als ETF-Anbieter des Jahres 2011 ausgezeichnet; damit konnte der Titel aus dem Vorjahr verteidigt werden.

Teilgeschäftsfeld Credits

Im Teilgeschäftsfeld Credits hat sich das Brutto-Kreditvolumen im Jahresverlauf 2011 planmäßig von 30,1 Mrd. Euro auf 26,8 Mrd. Euro verringert. Die Abnahme um 11,0 Prozent ist zum einen Folge unserer Zurückhaltung im Neugeschäft, dessen Volumen um 24,2 Prozent unter Vorjahr lag. Zum anderen wirkten sich der Auslauf von Verträgen, vorzeitige Tilgungen seitens der Kunden sowie erfolgreiche Verkäufe von Krediten an Investoren aus. Durch die hohe Qualität des Neugeschäfts und das aktive Portfoliomanagement wurde die Marge des Kreditbestands verbessert.

Ein bedeutender Teil der Assets betraf auch im Geschäftsjahr 2011 den Bereich Sparkassenrefinanzierung, wengleich sich das Volumen marktbedingt verringerte. Zum Bilanzstichtag entfiel auf unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ein Brutto-Kreditvolumen von 12,9 Mrd. Euro (Ende 2010: 15,5 Mrd. Euro). 3,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,4 Mrd. Euro) entfielen auf andere öffentliche Kreditnehmer im Inland, wobei Kommunalkredite den größten Anteil hatten. Mit dem Volumen spielt die DekaBank unverändert eine wichtige Rolle für die langfristige Refinanzierung der Sparkassen.

Der im Jahr 2009 aufgelegte Deka-Infrastrukturkredit-Fonds wies zum Jahresende 2011 bereits ein Volumen von 118,6 Mio. Euro auf. Dieser Fonds enthält Teile von Krediten, die von Credits akquiriert und verwaltet werden. Auch im abgelaufenen Jahr hat der Fonds, der zur Depot-A-Anlage von Sparkassen konzipiert wurde, wieder Kredite von Credits angekauft. Gemanagt wird dieser Fonds, ebenso wie das ähnliche Produkt Deka Realkredit-Klassik, im Geschäftsfeld AMI.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Im Teilgeschäftsfeld Treasury reduzierte sich das Bruttovolumen um 6,1 Prozent auf 20,0 Mrd. Euro (Ende 2010: 21,3 Mrd. Euro). Das Nettovolumen der im Teilgeschäftsfeld Treasury gehaltenen, nicht strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte des Kerngeschäfts betrug zum Jahresende 2011 4,3 Mrd. Euro, was einem Rückgang von 21,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert (5,5 Mrd. Euro) entspricht. Erfreulich entwickelten sich die Aktivitäten im Funding und im strategischen Liquiditätsmanagement.

Geschäftsentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft haben wir unsere Strategie des vermögenswahrenden Abbaus fortgesetzt. Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, das nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, stand zum Bilanzstichtag 2011 bei 5,2 Mrd. Euro, das waren 21,2 Prozent weniger als vor einem Jahr (6,6 Mrd. Euro).

Den größten Rückgang zeigte das Kreditportfolio, das sich binnen Jahresfrist von 3,8 Mrd. Euro auf 2,7 Mrd. Euro reduzierte. Neben dem planmäßigen Auslaufen von Produkten wirkten sich selektive Verkäufe sowie vorzeitige Tilgungen seitens der Kontrahenten aus. Der Bestand an Kreditkapitalmarktprodukten – im Wesentlichen Verbriefungen – nahm um 0,4 Mrd. Euro auf 1,7 Mrd. Euro ab. Das ehemalige Teilgeschäftsfeld Public Finance weist noch

ein Volumen in Höhe von 0,8 Mrd. Euro (Ende 2010: 0,8 Mrd. Euro) aus. In Zusammenhang mit dem reduzierten Volumen hat sich die Auslastung des allozierten Risikokapitals gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert.

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Das Geschäftsvolumen der DekaBank erhöhte sich 2011 um rund 1,0 Mrd. Euro bzw. 0,7 Prozent auf 140,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 139,3 Mrd. Euro). Die Bilanzsumme stieg um rund 1,0 Mrd. Euro beziehungsweise 0,7 Prozent von 131,9 Mrd. Euro auf 132,8 Mrd. Euro. Die Forderungen gegenüber Kunden nahmen um 1,2 Mrd. Euro auf 19,2 Mrd. Euro ab und repräsentierten somit rund 14 Prozent der Bilanzsumme. Die Forderungen gegenüber Kreditinstituten sanken um 1,4 Mrd. Euro auf 31,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 32,4 Mrd. Euro). Dies entsprach einem Anteil von 23,3 Prozent an der Bilanzsumme (Vorjahr: 24,6 Prozent). Die Position des Handelsbestands erhöhte sich um 6,8 Mrd. Euro auf 65,7 Mrd. Euro. Dies entsprach 49,5 Prozent der Bilanzsumme.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden stiegen auf 20,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 17,3 Mrd. Euro). Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten erhöhten sich um 5,9 Mrd. Euro auf 20,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 14,9 Mrd. Euro). Die verbrieften Verbindlichkeiten sanken um 1,7 Mrd. Euro auf 33,0 Mrd. Euro. Die Position des Handelsbestands belief sich auf 53,4 Mrd. Euro. Das bilanzielle Eigenkapital belief sich zum Stichtag auf 1,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,2 Mrd. Euro) und machte damit 0,9 Prozent der Bilanzsumme aus (Vorjahr: 0,9 Prozent) (Abb. 10).

Bilanzentwicklung der DekaBank (Abb. 10)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung	
Bilanzsumme	132.823	131.870	953	0,7 %
Ausgewählte Positionen der Aktivseite:				
Forderungen an Kreditinstituten und Kunden	50.174	52.764	-2.590	-4,9 %
Schuldverschreibungen u.a. festverzinsliche Wertpapiere	11.732	14.887	-3.155	-21,2 %
Handelsbestand	65.683	58.840	6.843	11,6 %
Ausgewählte Positionen der Passivseite:				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	40.886	32.220	8.666	26,9 %
Verbrieften Verbindlichkeiten	32.950	34.672	-1.722	-5,0 %
Handelsbestand	53.417	58.624	-5.207	-8,9 %

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel der DekaBank gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2011 rund 3,4 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Mrd. Euro verringert. Das Kernkapital stellt mit 2,7 Mrd. Euro den größten Bestandteil der Eigenmittel dar. Im Kernkapital enthalten sind unter anderem Stille Einlagen (0,6 Mrd. Euro).

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt.

Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2011 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten (Abb. 11).

Eigenkapitalausstattung DekaBank (Abb. 11)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Kernkapital	2.664	3.086	-13,7 %
Ergänzungskapital	768	802	-4,2 %
Drittangmittel	-	-	o.A.
Eigenmittel	3.432	3.888	-11,7 %
Adressrisiken	16.113	17.926	-10,1 %
Marktrisikopositionen	6.221	5.381	15,6 %
Operationelle Risiken	1.170	1.110	5,4 %
			Veränderung %-Pkt.
%			
Kernkapitalquote (inkl. Marktrisikopositionen)	11,3	12,6	-1,3
Gesamtkennziffer	14,6	15,9	-1,3

Liquidität und Refinanzierung

Als kapitalmarktorientiertes Finanzinstitut hat die DekaBank seit dem Berichtsjahr die Vorgaben der Ende 2010 novellierten MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) zur Liquiditätssteuerung zu beachten. Demnach müssen hinreichende Geldmittel und hochliquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorgehalten werden, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können. Beide Anforderungen haben wir deutlich übererfüllt.

Die neuen Vorgaben der MaRisk stehen im Kontext mit den künftigen Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III. Die entsprechenden Kennzahlen beobachten wir schon seit dem Geschäftsjahr 2010. Über die Liquidity Coverage Ratio (LCR) soll sichergestellt werden, dass die hochliquide Liquiditätsreserve mindestens dem Nettoabfluss von Barmitteln in einer 30 Tage anhaltenden Stressperiode entspricht. Die Net Stable Funding Ratio (NSFR) hat einen einjährigen Zeithorizont und soll zu einer ausgewogenen Fristenstruktur von Aktiv- und Passivseite führen. Die Kennzahlen werden voraussichtlich Anfang 2015 (LCR) und Anfang 2018 (NSFR) verbindlich.

Die derzeit in Deutschland gemäß der Liquiditätsverordnung noch verpflichtend einzuhaltende Liquiditätskennzahl lag im Berichtsjahr für die DekaBank zwischen 1,5 und 1,7 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**Entwicklung der Belegschaft**

Die konzernweiten Optimierungsprozesse spiegeln sich – genauso wie die Einbindung der DekaBank in strategische Initiativen der Sparkassen-Finanzgruppe – in der Entwicklung der Mitarbeiterzahlen wider. Zum Jahresende 2011 beschäftigten wir 3.957 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was einem Anstieg um 7,4 Prozent gegenüber dem Jahresende 2010 (3.683) entspricht. Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen, die im Vorjahr aufgrund der konzernweiten Qualitäts- und Prozessoffensive (QPO) noch rückläufig war, legte ebenfalls zu und stand zum Jahresende bei 3.431 (Ende 2010: 3.174). Die QPO konnten wir zur Jahresmitte 2011 vorzeitig beenden, da die definierten Meilensteine nahezu vollständig erreicht waren.

Am stärksten wirkte sich die Übernahme des Privatkundengeschäfts von LBBW Luxemburg und VM Bank aus; hierdurch gingen unserer Luxemburger Tochtergesellschaft bereits zu Jahresbeginn 125 Mitarbeiter zu. Der Integrationsprozess, der auf die Übernahme folgte, wurde erfolgreich abgeschlossen. Weitere Mitarbeiter stellten wir im Zusammenhang mit den Programmen IT-Zielbild DekaBank und Lean Transformation ein.

Im Jahresdurchschnitt waren 84,5 Prozent (Vorjahr: 85,3 Prozent) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeit beschäftigt. Das Durchschnittsalter betrug 40,6 Jahre (Vorjahr: 40,2 Jahre).

Führungskultur und Lean Transformation

Die 2010 angestoßene Initiative zur Entwicklung, Einführung und verbindlichen Verankerung eines einheitlichen Verständnisses von Führungsverantwortung in der DekaBank haben wir weitergeführt. Unter anderem geht es darum, Führungsrollen und -aufgaben zu präzisieren, die richtigen Prioritäten im Alltag zu setzen und die Qualität von Führung durch geeignete Instrumente und Kennzahlen besser messbar zu machen. Der Prozess, der im Jahr 2012 implementiert werden soll, mündet in ein konsistentes und zugleich flexibles Führungssystem sowie in eine zukunftsorientierte Führungskultur.

Der im Vorjahr gestartete kontinuierliche und nachhaltige Verbesserungsprozess (Lean Transformation) wurde im Berichtsjahr noch stärker in der Führungsebene verankert und mit der Initiative Führung verzahnt. Übergeordnetes Ziel ist, die gesamte Wertschöpfungskette der DekaBank noch besser auf den Nutzen für Sparkassen und deren Endkunden auszurichten.

Leistungsorientierte Vergütung

Die Anpassung unserer Vergütungssysteme als Reaktion auf die Einführung der Instituts-Vergütungsverordnung haben wir abgeschlossen. Anfang 2011 trat hierzu eine neue Dienst- und Betriebsvereinbarung über die leistungsorientierte Vergütung und das jährliche Mitarbeitergespräch in Kraft. Maßgebliches Ziel dabei war, neben der Berücksichtigung der verschiedenen aufsichtsrechtlichen Anforderungen, eine möglichst einheitliche Vergütungssystematik für alle Gesellschaften des DekaBank-Konzerns zu entwickeln, sodass das angepasste System auch von Tochtergesellschaften angewendet werden kann. Ebenso zeichnet sich das neue System durch Flexibilität hinsichtlich künftiger Anpassungen aus und ermöglicht eine marktadäquate sowie erfolgs- und leistungsabhängige Entlohnung. Im Rahmen der Anpassung haben wir die Leistungsbeurteilungen vereinfacht und stärker mit der gezielten Entwicklungsplanung verknüpft.

Seit dem Berichtsjahr 2009 informieren wir auf der Internetseite der DekaBank im jährlichen Turnus über die Vergütungsstruktur. Der Vergütungsbericht für das Jahr 2011 wird voraussichtlich im Juli 2012 veröffentlicht.

Ausbildung und Personalmarketing

Den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnet die DekaBank mit einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, die sich auch auf die Themen Rekrutierung, Ausbildung und Personalmarketing erstreckt.

20 Hochschulabsolventen, die im Berichtsjahr in den Konzern eingetreten sind, bereiten wir im Rahmen unseres 12- bis 18-monatigen Trainee-Programms auf ihren Einsatz in den verschiedenen Organisationseinheiten vor. Von Beginn an bearbeiten sie anspruchsvolle Aufgaben und können sich untereinander und mit ihren Schnittstellen vernetzen.

Neben dem Hochschulmarketing ist die Berufsausbildung ein wichtiges Instrument, um Nachwuchstalente zu gewinnen. Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten und Kaufleuten für Bürokommunikation auch Studenten des dualen Studiengangs Angewandte Informatik (B.Sc.) in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg aus. Im Jahr 2011 haben 14 Nachwuchskräfte ihre Ausbildung im DekaBank-Konzern erfolgreich abgeschlossen. Hinzu kommen zwei Absolventen des dualen Studiengangs. Außerdem ermöglichen wir berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse und unterstützen das Studium zum/zur Investmentfachwirt/-in an der Frankfurt School of Finance & Management.

Im Berichtsjahr positionierte sich die DekaBank mit einem neuen Personalmarketingauftritt als attraktiver Arbeitgeber und erhöht so den Bekanntheitsgrad bei Einsteigern unterschiedlicher Altersstufen und Hierarchieebenen: Schüler, Studenten, Hochschulabsolventen, Berufserfahrene und Führungskräfte. In Anzeigen, Broschüren, einem Imagefilm und auf dem neu gestalteten Karriereportal im Internet stellen Mitarbeiter sich und die DekaBank als attraktiven Arbeitgeber vor und unterstreichen so ihre hohe Identifikation mit der Bank.

Lebenszyklusorientierte Personalarbeit

Unser Konzept einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, das alle Phasen von der Berufswahl bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben abdeckt, war auch im Berichtsjahr 2011 Leitlinie für viele Maßnahmen hinsichtlich Gesundheitsmanagement, Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit. Das Konzept wird im Rahmen des jährlichen Nachhaltigkeitsberichts ausführlich erläutert.

Das ganzheitliche und in die Prozesse der Bank integrierte Gesundheitsmanagement wurde erstmals in einem Gesundheitsbericht zusammengefasst. Dieser dokumentiert umfassend Ziele, Angebote und Maßnahmen zu den vier Eckpfeilern Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit sowie Medizin und Prävention. Ergänzt wird dies durch Veranstaltungen wie beispielsweise Gesundheitstage an unterschiedlichen Standorten.

Die DekaBank bekennt sich zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert fortlaufend die Rahmenbedingungen, die es den Beschäftigten ermöglichen, Beruf und Familie noch besser zu vereinbaren. So haben wir im Berichtsjahr unser Angebot an Kinderkrippen- und Kindergartenplätzen durch eine Ferienbetreuung für Schulkinder ergänzt. Der Gleichstellungsplan setzt sich unter anderem zum Ziel, den Anteil von Frauen in Führungspositionen nachhaltig zu steigern. Ende 2011 betrug dieser 15,5 Prozent (Vorjahr: 14,1 Prozent).

Die DekaBank lässt ihre Personalpolitik seit 2005 im Rahmen des „audits berufundfamilie“ zertifizieren. Die zweite Reauditierung erfolgte im Herbst 2011 nach dem neuen Konsolidierungsverfahren, bei dem die familienbewussten Rahmenbedingungen und ihre Verankerung in der gelebten Unternehmenskultur umfassend ausgewertet und darauf aufbauend neue Ziele vereinbart werden. Das Qualitätssiegel „berufundfamilie“ steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers und wird im Frühjahr 2012 verliehen.

Nachtragsbericht

Wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2011 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Der Abschnitt zum Prognosebericht entspricht im Aufbau und Inhalt dem entsprechenden Abschnitt, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Die Konzern- und Geschäftsfeldplanung ist auf den Konzern und die Konzernsteuerung nach Geschäftsfeldern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine Erstellung eines entsprechenden Abschnitts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Gesamtbankstrategie

Die DekaBank entwickelt ihre Geschäftsstrategie in enger Abstimmung mit ihren Anteilseignern kontinuierlich weiter. Übergeordnetes Ziel bleibt dabei, nachhaltigen Mehrwert für die Sparkassen zu schaffen. Nach unserer Überzeugung ist die eingeschlagene Strategie (siehe Seiten 7 bis 13) in den nächsten Jahren am besten geeignet, dieses Ziel zu erreichen. Gleichwohl können veränderte Marktsituationen und Bedarfe der Sparkassen neue strategische Initiativen nach sich ziehen, die zu Adjustierungen im Rahmen des bewährten Geschäftsmodells und einer Weiterentwicklung unseres Zielbilds führen können.

Von besonderer Bedeutung sind die auf Ebene des DSGV gestarteten strategischen Initiativen, in welche die DekaBank an zentraler Stelle eingebunden ist. Vom bundesweiten Ausrollen des DSGV-Wertpapierprojekts versprechen wir uns eine zukunftsgerichtete Neupositionierung des Asset Managements in der Sparkassen-Finanzgruppe und, in Verbindung damit, auch eine tiefere Verankerung des zentralen Asset Managers DekaBank in der Fläche.

Die Strategien der einzelnen Geschäftsfelder stehen im Kontext der übergreifenden Maßnahmen. Sie zielen in erster Linie auf

- eine differenzierte Ansprache der Privatkunden der Sparkassen über ein passgenaues Leistungsspektrum für jedes Einkommens- und Vermögenssegment – einschließlich eines ganzheitlichen Beratungs- und Produktansatzes für das Private Banking,
- die fortlaufende Entwicklung spezieller Lösungen für die Eigenanlage der Sparkassen, etwa in Form neuer Basel-III-konformer Spezialfonds-Konzepte oder strukturierter Eigenemissionen,
- die Erweiterung der Angebotspalette für institutionelle Kunden der Sparkassen sowie Komplementärkunden, beispielsweise über Lösungen für das betriebliche Fondssparen,
- die nachhaltige Verbesserung der Marktposition durch eine umsichtige performanceorientierte Steuerung der Fonds im volatilen Marktumfeld.

Hinzu treten geschäftsfeldübergreifende Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Modernisierung unserer technischen Bankplattform.

Durch die Maßnahmen lösen wir unseren Anspruch ein, die Bedürfnisse der Sparkassen und ihrer Endkunden im Investmentgeschäft umfassend, bestmöglich und kosteneffizient abzudecken.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht (siehe ab Seite 39) eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Die westlichen Industrieländer sind weiterhin auf Konsolidierungskurs. Das spüren auch die aufstrebenden Volkswirtschaften, deren Wachstum sich bereits in der zweiten Jahreshälfte 2011 merklich verlangsamt hat. In 2012 könnte das Negativwachstum in der Eurozone auch die Weltwirtschaft an den Rand einer Rezession treiben.

Sofern das europäische Finanzsystem nicht kollabiert, sollte sich die Lage in 2013 wieder entspannen. Der mittelfristige Ausblick wird zudem durch den vorhandenen geld- und fiskalpolitischen Spielraum gestützt.

Ein steiniger Weg liegt allerdings vor der Europäischen Währungsunion. Nur mit weitreichenden Reformen in den EU-Krisenstaaten und auf Unionsebene kann die Gemeinschaft auch zukünftig funktionieren und die Rezession überwinden.

Perspektiven der europäischen Staatsschuldenkrise

Europa steht bei der Bewältigung der Schuldenkrise erst am Anfang. Immer neue Kreditprogramme helfen zwar kurzfristig, langfristig müssen jedoch die betroffenen Länder selbst durch Reformen und weitere Konsolidierungsanstrengungen auf einen nachhaltigen Wachstumspfad zurückfinden. Um notleidende Staaten zu unterstützen, werden allerdings dauerhafte Lösungen benötigt und nicht nur Zwischenfinanzierungen.

Die Europäische Zentralbank wird bei dauerhaften Finanzierungsstrategien wohl keine tragende Rolle spielen, sich jedoch weiter an der Krisenfinanzierung beteiligen. Bis Ende 2012 sollten ihre Bestände an Staatsanleihen auf rund 500 Mrd. Euro ansteigen.

Der politische Wille, die Währungsunion zu erhalten, ist vorhanden. Insofern halten wir ein Auseinanderbrechen des Euroraums für unwahrscheinlich. Die prekäre Situation bei der Finanzierung europäischer Staatshaushalte durch Anleihen sollte sich 2012 stabilisieren. Das Vertrauen der Märkte in die Währungsunion wird jedoch nicht so schnell zurückkehren.

Im Finanzsektor zeichnet sich für die südlichen Eurostaaten ein Liquiditätsproblem ab. So haben die Kreditvergabebedingungen beispielsweise in Italien oder in Portugal schon bedenkliche Werte erreicht, während sie sich in Ländern wie Deutschland noch im Normalbereich halten. Sollte die Schuldenkrise in eine neuerliche Finanzmarktkrise münden, könnten hochverschuldete Staaten ihre Banken womöglich nicht mehr stützen.

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Für 2012 prognostizieren wir aufgrund der Unsicherheit an den Finanzmärkten und der von uns erwarteten Rezession in Europa ein schwaches Weltwirtschaftswachstum von 3,1 Prozent. Wir rechnen jedoch damit, dass die aufstrebenden Volkswirtschaften schon Mitte 2012 wieder zu einem Wachstum entlang ihres Potenzialpfads zurückfinden. 2013 dürfte die fortgesetzte Erholung in Europa der Weltwirtschaft dann zu einem Wachstum von 3,8 Prozent verhelfen.

Insgesamt rechnen wir für die Emerging Markets mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts um 5,6 Prozent für das Jahr 2012 und einer Steigerung auf 6,3 Prozent für 2013. Das Nachlassen des Preisdrucks eröffnet den Zentralbanken geldpolitischen Spielraum, der vor allem in Lateinamerika und Asien zu Leitzinssenkungen führen dürfte, wenn auch nur in begrenztem Umfang.

Die US-Wirtschaft ist den Euroländern hinsichtlich notwendiger Strukturanpassungen schon voraus: Die Banken- und Hypothekenkrise hat in diesem Jahr weiter an Schrecken verloren, sodass sich die Kreditvergabe in den kommenden beiden Jahren weiter verbessern kann. Hierdurch nehmen die Wirkungen der expansiven Geldpolitik und damit die zyklischen Aufschwungkräfte zu. Allerdings belastet das Auslaufen des Konjunkturpakets des Jahres 2009 bereits seit Mitte 2010 die Wachstumsdynamik. Das bestehende Ungleichgewicht im Staatshaushalt macht in den kommenden beiden Jahren weitere Sparmaßnahmen notwendig. Für 2013 werden nach aktueller Gesetzeslage die befristeten Steuersenkungen für private Haushalte auslaufen. Das Ausmaß der daraus folgenden Steuererhöhungen hängt vom Ausgang der Präsidentschaftswahl Ende 2012 ab. Alles in allem rechnen wir mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts für 2012 um 2,1 Prozent und 2013 um 2,5 Prozent.

Ein schwieriges Jahr liegt vor den europäischen Staaten. Nach einem beachtlichen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,5 Prozent in 2011, sollte es 2012 sogar zu einer Schrumpfung um 0,4 Prozent kommen. Zum einen belastet die aktuelle Abschwächung des Welthandels die Konjunktur, zum anderen wird die Schuldenkrise die Eurostaaten auch über 2012 hinaus zum Sparen zwingen. Dies gilt nicht nur für die Peripherie, sondern auch für die Euro-Kernstaaten. Mit dämpfenden Effekten auf den privaten Konsum ist auch vom Arbeitsmarkt zu rechnen. Die ohnehin schon hohe Arbeitslosenquote von gegenwärtig rund 10 Prozent sollte sich im nächsten Jahr noch erhöhen und auch 2013 nur langsam wieder sinken. Die exportstarken Länder, allen voran Deutschland, dürften 2013 von einer Belebung des Welthandels profitieren und so auch der Eurozone helfen. Das Wirtschaftswachstum wird aber auch 2013 mit 0,8 Prozent unterdurchschnittlich sein. Insgesamt erwarten wir, dass Nordeuropa in den kommenden Jahren stärker wachsen wird als Südeuropa.

Die bisherige Wachstumslokomotive Deutschland kann die europäische Rezession in Euroland zwar dämpfen, aber nicht mehr verhindern. Die politische Unsicherheit im Zusammenhang mit der Schuldenkrise und die gesunkenen Exportperspektiven in der Hauptabsatzregion Euroland lassen die deutschen Unternehmen in ihren Investitionsplänen für 2012 zurückhaltender werden. Der Konsum sollte sich dank steigender Löhne jedoch weiterhin positiv entwickeln. Die Beschäftigung dürfte ebenso auf hohem Niveau bleiben, solange die zu erwartende Rezession kurz und moderat bleibt. Der Export wird wohl auch in 2012 unter der Konjunkturflaute leiden – insbesondere auf dem europäischen Markt. In 2013 rechnen wir jedoch mit einer Verbesserung der Rahmenbedingungen, sodass auch der Export wieder anziehen dürfte. Nach einem knappen Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts 2012 um 0,1 Prozent erwarten wir einen stärkeren Anstieg 2013 um 1,6 Prozent.

Europa hat die Inflation weiterhin im Griff; für einige Eurostaaten besteht eher die Gefahr einer Deflation. Für 2012 rechnen wir mit einer nachlassenden Inflationsrate von 2 Prozent in Euroland und erst 2013 mit steigenden Raten. Rückläufige Raten erwarten wir in Griechenland, Irland, Spanien und Portugal sowie Werte um 2 Prozent in Deutschland. Die EZB wird voraussichtlich ihre ausgesprochen expansive Geldpolitik in den kommenden zwei Jahren fortführen. Wir rechnen angesichts der aktuellen konjunkturellen Schwäche und dem absehbaren Nachgeben der Inflationsrate auf deutlich unter 2 Prozent bis Ende 2012 damit, dass die EZB den Leitzins im Frühjahr weiter auf dem niedrigen Niveau von 1,0 Prozent belässt.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Die Kapitalmärkte stehen unter zwei großen Einflussfaktoren: Zum einen erleben die Finanzmärkte nach wie vor die Nachwirkungen der Finanzmarktkrise 2008. Das bedeutet weiterhin ein sehr niedriges Zinsniveau, etwa bei den Notenbankzinsen. Zum anderen beeinflussen teilweise extreme und stark schwankende Risikoprämien die Kurse in fast allen Wertpapiersegmenten. Dabei haben politische Entscheidungen und Ereignisse in den vergangenen beiden Jahren eine außergewöhnlich große Rolle gespielt und werden wohl weiterhin wichtig bleiben.

Als risikolose Anleihen können heute nur noch wenige Schuldverschreibungen angesehen werden, darunter US-amerikanische (wegen der Reservewährungsfunktion) und deutsche Staatsanleihen (weil die Schuldenübernahme innerhalb Europas begrenzt bleibt). Deren Renditen werden im historischen Vergleich niedrig bleiben, da unter den neuen Liquiditätsanforderungen an Finanzinstitute diese Anlagen besonders beliebt sein werden. Wir rechnen in den kommenden zwölf Monaten jedoch je nach politischer Lage mit Entspannungsbewegungen, bei denen die zehnjährigen Bundesrenditen wieder auf 2,4 Prozent steigen können.

Für die Sparer in Deutschland werden Investitionen in sichere Anlagen nach Abzug von Steuern und Inflationsrate in diesem Zinsumfeld ein negatives Ergebnis erzielen. Damit bleiben Aktien mit der Dividendenrendite den Anleihen zwar überlegen, allerdings werden die Rententitel der großen Staaten als sichere Häfen weiterhin begehrt sein. Die Dividendenrendite des DAX liegt 2011 bei knapp 4 Prozent, die des EuroStoxx 50 bei knapp 5 Prozent, gegenüber einer Rendite von zehnjährigen Bundesanleihen von 2 bis 3 Prozent. Wir rechnen auch für das kommende Jahr mit keiner Umkehr dieses Verhältnisses. Die im Jahr 2011 stark gestiegene Volatilität sollte etwas abklingen. Wir erwarten eine Schwankungsbreite von 6.500 bis 7.500 Punkten im DAX und 2.400 bis 2.700 Punkten im EuroStoxx 50.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Eine schwächere Mietnachfrage, steigende Nettoanfangsrenditen und engere Finanzierungsbedingungen – diese drei Faktoren werden die Nachfrage und das Aktivitätsvolumen auf den europäischen Immobilienmärkten im kommenden Jahr begrenzen. Tendenziell werden außereuropäische Immobilienmärkte attraktiver.

Aktuell dominiert eine große Unsicherheit hinsichtlich der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in Europa. Die einzelnen Märkte bekommen die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise jedoch unterschiedlich zu spüren: Während in Deutschland, Frankreich, den Benelux-Staaten und Skandinavien nur geringere Einbußen bevorstehen, erwarten wir für die Peripherieländer und die Märkte in Südeuropa eine längere Durststrecke. Ein Absturz an den Mietmärkten, wie in den Jahren 2008 und 2009 nach dem Fall Lehman, bleibt jedoch aus.

In Europa entwickelt sich der Büromietmarkt 2012/2013 zweigeteilt. Bei leicht steigenden Leerständen gehen in der Peripherie die Mieten zurück, während sie in den Kernländern stagnieren. Allerdings sind die Fertigstellungsvolumina niedrig, was ebenso wie die in den Folgejahren wieder anziehende Konjunktur dazu führen sollte, dass es sich bei der Schwäche nicht um eine Trendwende, sondern um eine durch die Finanzmarktkrise ausgelöste Delle handelt.

Angesichts der durch die Verschärfung der Schuldenkrise und die aufkeimenden Konjunktursorgen erschwerten Finanzierungsmöglichkeiten dürften sich die Entwickler weiterhin mit spekulativen Planungen zurückhalten. Neustarts gab es zuletzt vor allem in London.

Diese Entwicklung wirkt sich auch auf den deutschen Büromarkt aus: Durch den robusten Arbeitsmarkt und das in zahlreichen Märkten niedrige Neubauvolumen stabilisiert sich der Büromarkt im kommenden Jahr weiter. Gleichzeitig gehen wir jedoch von einer abnehmenden Nachfrage aus. Für das Jahr 2012 rechnen wir daher mit einer Stagnation der deutschen Büromieten und stagnierenden beziehungsweise teilweise leicht ansteigenden Leerständen. Im Prognosezeitraum von 2012 bis 2013 rangieren die deutschen Standorte mit Ausnahme von Frankfurt bei den Ertragsperspektiven im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld.

Das Mietwachstum an den europäischen Einzelhandelsmärkten dürfte in den kommenden Jahren im historischen Vergleich sehr moderat ausfallen. Und auch für die Mehrheit der europäischen Logistikmärkte besteht aufgrund der konjunkturellen Entwicklung in 2012 kaum Wachstumspotenzial.

Die europäischen Investmentmärkte reagieren noch stärker als die Mietmärkte auf die Eintrübung der Konjunktur: Ab 2012 werden die gedämpften Mieterwartungen und die schwierigen Finanzierungsbedingungen wieder zu steigenden Nettoanfangsrenditen führen. Aufgrund der starken Risikoaversion der Investoren, der niedrigen Zinsen und der unüberschaubaren Situation in den anderen Anlageklassen, bleibt die Nachfrage im Core-Bereich aber hoch und limitiert damit den Preisrückgang in diesem Segment. Die Flucht in Sicherheit bleibt ein wesentliches Investitionsmotiv.

Wenngleich wir für 2012 eine Delle und keinen Einbruch der Gesamterträge prognostizieren, erwarten wir nur noch in zwei der von uns betrachteten 25 europäischen Märkte Ergebnisse von mehr als einem Prozent – nämlich in Warschau und London City. Die größten Verluste hinsichtlich der Gesamterträge werden unseren Berechnungen zufolge die portugiesischen, spanischen und italienischen Standorte hinnehmen müssen.

In den USA verläuft die Erholung der Büromärkte nach wie vor schleppend und regional ungleich; der Arbeitsmarkt gilt als größtes Sorgenkind. New York und San Francisco als Vorläufer sowie Boston, Dallas und Seattle haben aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur gute Chancen auf ein anhaltendes Mietwachstum. Die Erholung am US-Investmentmarkt dürfte der Erholung der US-Mietmärkte weiter vorauslaufen. Das begrenzte Angebot an erstklassigen Bürogebäuden könnte hier zu weiteren Preissteigerungen führen.

In den übrigen außereuropäischen Märkten prognostizieren wir für Standorte in Lateinamerika und Australien, zum Beispiel Santiago de Chile, Mexiko-City, Sydney und Perth, die besten Ertragschancen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Im beschriebenen Szenario für die Entwicklung des wirtschaftlichen Umfelds gehen wir von einer anhaltend schwachen Absatz- und Marktsituation im Asset Management aus. Aufgrund der weiterhin ausgeprägten Marktrisiken ist nicht damit zu rechnen, dass das Interesse der sicherheitsorientierten Privatanleger an Investmentfonds signifikant zunimmt. Deshalb bedarf es gemeinsamer Anstrengungen von DekaBank und Sparkassen auf Produkt- und Vertriebsseite sowie in der Kommunikation, um die Bedeutung von Fonds für die Geldvermögensbildung und Altersvorsorge zu stärken. Dies vorausgesetzt, setzen wir uns nach drei Jahren in Folge mit einer negativen Nettovertriebsleistung im aktiven Asset Management für die nun anstehenden Jahre das Ziel, über einen positiven Nettoabsatz die Assets under Management und damit unsere Marktposition auszubauen. Mindestziel für 2012 ist dabei, bei wachsender Verbundleistung das Bestandsvolumen im Asset Management auf stabilem Niveau zu halten.

Unseren Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen wollen wir über beide Hebel – die Verbundleistung und das wirtschaftliche Ergebnis in den kommenden drei Jahren – gegenüber dem Jahr 2011 steigern. Das Ergebniswachstum wird unseren Planungen zufolge aufgrund unterschiedlicher Belastungsfaktoren moderat ausfallen. So dürfen einem Wachstum des Provisionsergebnisses, unserer unverändert wichtigsten Ergebniskomponente, im aktuellen Marktumfeld enge Grenzen gesetzt sein. Beim Zinsergebnis ist zu berücksichtigen, dass die DekaBank aufgrund anspruchsvoller Vorgaben an die Kernkapitalquote am straffen Management ihres Kreditgeschäfts mit dem Ziel einer Begrenzung der risikogewichteten Aktiva festhalten wird. Neuengagements im Kerngeschäft setzen unverändert Drittverwendungsfähigkeit im jeweiligen Kreditsegment voraus. Im Nicht-Kerngeschäft setzen wir die Strategie des vermögenswahrenden Portfolioabbaus fort. Die Begrenzung des Kreditvolumens in Verbindung mit dem erwarteten niedrigen Marktzinsniveau lässt insgesamt ein rückläufiges Zinsergebnis erwarten.

Die Ergebnisbelastungen werden durch ein straffes Sachkostenmanagement begleitet – bei konsequenter Umsetzung des IT-Zielbilds. Zusätzlich streben wir den weiteren Ausbau der Kundenhandelsaktivitäten mit entsprechend positivem Einfluss auf das Finanzergebnis an. Allerdings sind aufgrund der instabilen Konjunktur und Kapitalmarktsituation weder die Entwicklung der Risikovorsorge noch das Bewertungsergebnis bei Kreditkapitalmarktprodukten sicher prognostizierbar. Zusätzliche Belastungen können sich zudem aus der Bewertung von Staatsanleihen ergeben.

Geschäftsfeld AMK

AMK wird im Rahmen der Geschäftsfeldstrategie (siehe Seite 9) die Marktposition gemeinsam mit den Sparkassen festigen. Im Retailbereich stehen Lösungskonzepte für einen kundenspezifischen Beratungsansatz im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts im Vordergrund. Produktseitig trägt AMK der ausgeprägten Sicherheitsorientierung der Anleger in volatilen Marktphasen Rechnung. Nach dem Ausbau der Produktpalette bei Mischfonds und Wertgesicherten Fonds in 2011 ist hierfür unter anderem die Einführung eines neuen Dachfonds-Konzepts für die Basisanlage geplant, das mit unterschiedlichen Aktienquoten differenzierte Sicherheitsbedürfnisse adressiert und darüber hinaus für das Ansparen vermögenswirksamer Leistungen geeignet ist. Über attraktiv gestaltete Fondssparplan-Modelle wollen wir zugleich die langfristige Geldvermögensbildung seitens der Retailkunden der Sparkassen fördern. Mit den Ende 2011 gestarteten Nachhaltigkeitsfonds reagieren wir zugleich auf den stärkeren Trend hin zu ethischen Investments. Vor allem für Individualkunden steht das Deka-Vermögenskonzept im Mittelpunkt.

Das institutionelle Geschäft wird gemäß der Planung einen bedeutenden Anteil am Nettoabsatz haben. Dabei liegt der Fokus vor allem auf passgenauen Lösungen für die Eigenanlage der Sparkassen, die gemeinsam mit dem Geschäftsfeld C&M entwickelt werden.

AMK wird trotz der angespannten Absatz- und Marktsituation wieder einen maßgeblichen Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns leisten. Aufgrund der im Geschäftsjahr 2011 gesunkenen Assets und Management ist allerdings eine leicht rückläufige Entwicklung der Bestandsprovisionen zu erwarten. Wesentliche Risiken resultieren aus Abweichungen der Marktentwicklung und des Nettomittelabsatzes von den angenommenen Planwerten.

Geschäftsfeld AMI

AMI wird auch im Geschäftsjahr 2012 und darüber hinaus die Chancen aus der im Markt seltenen Verbindung von Immobilienfondsgeschäft und Immobilienfinanzierung nutzen. Bei den Retailfonds setzt AMI die liquiditäts- und renditeorientierte Steuerung fort und plant den Fondsabsatz unverändert auf Basis von limitierten Vertriebskontingenten. Noch unklar ist, ob sich die ab Anfang 2013 geltenden Regeln bei Offenen Immobilienfonds nochmals auf das Anlegerverhalten auswirken werden. Derzeit gehen wir von einer stabilisierenden Wirkung der Fondsregulierung aus, jedoch sind kurzfristige Irritationen nicht auszuschließen.

Durch die anstehende Regulierung bestehen vor allem im institutionellen Geschäft herausfordernde Vertriebsbedingungen.

Im Real Estate Lending liegt der Fokus wie schon in den Vorjahren darauf, als aktiver Anbieter im Markt risiko-adäquate Erträge zu erwirtschaften. Das Brutto-Kreditvolumen soll sich bei unverändert aktiver Syndizierungstätigkeit nur in überschaubarem Umfang verändern. Die nach unserer Erwartung heterogenen Marktbedingungen eröffnen Chancen auf der Ankaufs-, der Verkaufs- und auf der Finanzierungsseite.

AMI plant eine weitgehend stabile Entwicklung des wirtschaftlichen Ergebnisses. Risiken liegen in dem noch nicht exakt abschätzbaren Anlegerverhalten vor dem Hintergrund der neuen Regulierung und der unsicheren Branchensituation sowie in unerwarteten, aber möglichen Wertschwankungen bei den Fondsimmobilien und den als Kreditsicherheit dienenden Immobilien.

Geschäftsfeld C&M

C&M fokussiert sich auch künftig auf das Angebot wettbewerbsfähiger Dienstleistungen sowie innovativer Kapitalmarkt- und Kreditprodukte für die konzerneigenen Fondsgesellschaften und die Sparkassen unter anspruchsvollen regulatorischen Rahmenbedingungen.

Im Teilgeschäftsfeld Markets rechnen wir angesichts der Bedarfe der Sparkassen mit Volumensteigerungen in den Handelseinheiten, unter anderem aufgrund einer anhaltend starken Nachfrage nach Wertpapierleihegeschäften. Ebenfalls sind in Kooperation mit AMK verstärkte Aktivitäten im Bereich der Eigenemissionen und anderer strukturierter Lösungen vorgesehen. Im ETF-Geschäft stehen die Zeichen auch künftig auf Wachstum. Die Assets unter der Management sollen kontinuierlich gesteigert werden; hierfür ist geplant, auch den Absatz außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe durch geeignete Maßnahmen zu fördern. Mittel- bis langfristiges Ziel ist unverändert, das Gesamtvolumen auf 10 Mrd. Euro zu steigern.

Im Teilgeschäftsfeld Credits gehen wir in den einzelnen Kreditsegmenten selektive Neuengagements nur in Abhängigkeit von Ausplatierungsmöglichkeiten ein. Die Kapitalbindung wird relativ eng limitiert, womit auch dem Ertragswachstum enge Grenzen gesetzt sind.

Im Teilgeschäftsfeld Treasury steht die strategische Liquiditätssteuerung im Vordergrund. Hinzu kommen regulatorische Anforderungen, welche sukzessive in die Geschäftsprozesse inkludiert werden. Die Herausforderung besteht in der effizienten Bewirtschaftung der Liquidität bei gleichzeitig hoher Fungibilität der Anlagen, um bei Bedarf den konzerneigenen Fonds und/oder der Sparkassenorganisation Liquidität sehr schnell zur Verfügung stellen zu können.

C&M plant einen insgesamt wieder deutlich höheren Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis der DekaBank. Risiken für die künftige Entwicklung bestehen vor allem in einer denkbaren Eskalation der Staatsschuldenkrise, in deren Folge die europäische Wirtschaft in eine länger anhaltende Rezession abgleiten könnte. Dies hätte negative Auswirkungen sowohl auf die Handelsaktivitäten als auch auf die Bewertung der Portfolios in Credits und Treasury.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft setzen wir unsere bisher erfolgreiche Strategie des vermögenswahrenden Abbaus fort. In allen drei Teilsegmenten (Kreditkapitalmarktprodukte, Kreditportfolio, Public Finance) sind signifikante Rückführungen des Portfoliovolumens in den nächsten Geschäftsjahren vorgesehen. Die Entscheidungen über den Verkauf, oder das Halten und Absichern einer Position werden weiterhin turnusmäßig, aber einzelfallbezogen anhand der noch zu erwartenden Wertaufholung, des Ausfallrisikos und des Beitrags zum Zinsergebnis getroffen.

Risikobericht

Der folgende Risikobericht entspricht im Aufbau und Inhalt dem Risikobericht, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Das Risikomanagement und Risikocontrolling ist auf den Konzern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine Erstellung eines Risikoberichts auf Einzelinstanzebene wurde deshalb verzichtet.

Risikopolitik und -strategie

Die DekaBank verfügt über ein fokussiertes Geschäftsmodell, dessen Risiken streng begrenzt sind. Im Rahmen der vom Vorstand festgelegten nachhaltigen Geschäftsstrategie sowie der dazu konsistenten Risikostrategien werden Risikopositionen somit vornehmlich nur dann eingegangen, wenn sie im Zusammenhang mit Kundengeschäften stehen und am Markt abgesichert werden können – oder wenn sie zur Hebung von Synergien im Asset Management akzeptiert werden. Auf diese Weise realisiert die DekaBank ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko im Sinne einer nachhaltigen Steigerung des Unternehmenswerts.

Über einen systematischen Strategieprozess stellen wir entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) die regelmäßige Überprüfung der konzernweiten Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie der Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität sicher. Der Prozess erstreckt sich dabei auf Planung, Umsetzung, Beurteilung und etwaige Anpassung der Strategien. Anhand einer adäquaten Ausgestaltung der Konzernsteuerung und -struktur ist die Übersetzung der Geschäftsstrategie in den Geschäftsfeldern gewährleistet.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Strategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie für den Konzern und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Dabei werden sowohl externe als auch interne Einflussfaktoren berücksichtigt, deren zugrunde liegende Annahmen regelmäßig und anlassbezogen überprüft werden. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt. Der mit Wirkung zum 1. Januar 2011 ebenfalls vom Verwaltungsrat eingerichtete Kreditausschuss fungiert darüber hinaus als Gremium für die Kreditbewilligung und berät mit dem Vorstand zudem die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft des Konzerns.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben, nach unterschiedlichen Szenarien bewertet und unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung und -überwachung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 12). Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftsfelder andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-Up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die Geschäftsfelder sicher.

Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen Limite (Risikotoleranzen) definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert. Im Rahmen einer Risikoinventur überprüfen wir einmal jährlich und darüber hinaus auch anlassbezogen, welche Risiken die Vermögenslage einschließlich der Kapitalausstattung, die Ertragslage oder die Liquiditätslage wesentlich beeinträchtigen können. In die Betrachtung beziehen wir alle wesentlichen Risiken mit ein und berücksichtigen dabei ebenfalls Risikokonzentrationen. In Umsetzung der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) haben wir den Prozess der Risikoinventur im zurückliegenden Jahr neu strukturiert und die diesbezügliche Dokumentation ausgebaut. So ist sichergestellt, dass wir jederzeit einen Überblick über das Gesamtrisikoprofil des DekaBank-Konzerns haben.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Leiter der Teilgeschäftsfelder Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, der Leiter des Corporate Centers Konzernrisiko, der Leiterin des Corporate Centers Finanzen sowie deren zuständige Mitglieder des Gesamtvorstands an. Weitere Mitglieder sind je ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK sowie der Einheit Compliance des Corporate Centers Recht. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M.

Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung von Kreditrisiken nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Erstellung und/oder Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die laufende Bonitätsüberwachung, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung für bestimmte Kreditnehmer sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung.

Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Konzernrisiko angesiedelt. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängige Einheit hat vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach ökonomischen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand sowie den jeweiligen Entscheidungsträgern angezeigt.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk. Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation sowie zur entsprechenden Auslastung der Risikotragfähigkeit.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 12)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kreditrisiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Verwaltungsrat (bzw. Kreditausschuss)	- Gremium für die Kreditbewilligung - Erörterung der geschäftspolitischen Ausrichtung im Kreditgeschäft mit Vorstand			●				
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risiko- managementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	●	●	●	●	●	●	●
APSK ¹⁾	- Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisikopositionen - Vorschlag bzgl. übergeordneter Limite	●	●					
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●	●	
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom APSK fest- gelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb Markets/Treasury - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	●	●	●				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Erstellung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemerkreditbearbeitung			●				
Risikocontrolling (Corporate Center Konzernrisiko)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	●	●	●	●	●	●	●
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungs-Portfolios							●
Compliance (Corporate Center Recht)	- Überwachung der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				●			
Corporate Security Management (Corporate Center IT/Org)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				●			
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				●			
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	●	●	●	●	●	●	●

¹⁾ APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Treasury, Leiter Corporate Center Konzernrisiko, Leiterin Corporate Center Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK) und Compliance (Corporate Center Recht)).

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften. Für die Überwachung des internen Revisionssystems ist der Verwaltungsrat zuständig.

Neue aufsichtsrechtliche Regelungen

Die gegen Ende des Vorjahres in Kraft getretene Novelle der MaRisk haben wir im Berichtsjahr vollständig umgesetzt. Die neue Systematik zur Durchführung risikoartenübergreifender (makroökonomischer) Stresstests wurde dabei bereits zum Jahresanfang 2011 in Betrieb genommen. In der Risikotragfähigkeitsrechnung bieten die Stresstests nun ergänzend zum Value-at-Risk-Ansatz die Möglichkeit, noch umfassendere, alternative Analysen der Risiko- und Ergebnisentwicklung durchzuführen. Die makroökonomischen Stressszenarien wurden in das Gremien-Reporting aufgenommen und werden quartalsweise betrachtet.

Auf die in den neuen MaRisk enthaltenen Anforderungen an die Liquiditätssteuerung kapitalmarktorientierter Institute haben wir mit einer Weiterentwicklung unseres Instrumentariums reagiert. Die MaRisk fordern, dass hinreichende Geldmittel und hochliquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorgehalten werden, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können.

Die seit Dezember 2011 steuerungsrelevante Liquiditätsablaufbilanz (LAB) bildet die Liquiditätsposition der DekaBank vor diesem Hintergrund nunmehr stressorientiert ab (siehe Seite 65). Dabei wird ein kombiniertes Szenario aus institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren betrachtet. Freie Wertpapiere finden dabei in der ersten Woche nur Berücksichtigung, wenn sie hochliquide und unbelastet sind.

Die erweiterten Anforderungen der neuen MaRisk an Risikotragfähigkeitskonzepte von Banken wurden im vierten Quartal 2011 durch den Leitfaden der BaFin zur aufsichtlichen Beurteilung bankinterner Risikotragfähigkeitskonzepte konkretisiert. Die DekaBank hat auf dieser Basis bereits per Ende November 2011 entsprechende Anpassungen bei der Ermittlung der Risikotragfähigkeit vorgenommen. Diese betreffen zum einen die Ableitung des Risikodeckungspotenzials, aber auch die Ermittlung des Konzernrisikos (siehe Seite 45).

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungsstandard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko sowie das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameterschwankungen. Marktpreisrisiken umfassen Zinsänderungs- (einschließlich Spread-), Währungs- und Aktienkursrisiken.

Geschäfte werden entsprechend der Geschäftsstrategie der DekaBank hauptsächlich im Zusammenhang mit Kundengeschäften (kundeninduziertes Geschäft), im geringeren Umfang auch für den Eigenbestand (Anlagebestand, Liquiditätsreserve und Handelsbestand) abgeschlossen. In der Summe soll so ein nachhaltiges wirtschaftliches Ergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Anlagebuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko verstehen wir zunächst das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Ebenfalls Teil des Kreditrisikos sind Verluste, die der Bank aus negativen Ratingmigrationen einzelner Geschäftspartner oder Emittenten entstehen können. Diese werden vor allem im Rahmen unseres Kreditportfoliomodells betrachtet und bei der Ermittlung der Risikotragfähigkeit ebenfalls berücksichtigt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, zu einem geringeren Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Das Geschäftsfeld C&M ist in die Teilgeschäftsfelder Credits, Markets und Treasury aufgeteilt. Hauptaufgaben des Teilgeschäftsfelds Credits sind Aufbau und Management von Kredit-Assets im Anlagebuch, die in Form von Fonds oder sonstigen Partizipationsformen bereitgestellt werden können. Im Teilgeschäftsfeld Markets umfassen die Aktivitäten das Kassa- und Derivate-Brokerage, das Market Making für ETFs und die Generierung von Zusatzerträgen für die Kunden durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen über Repo-/Leihgeschäfte. Die im Teilgeschäftsfeld Markets aus Handelsaktivitäten resultierenden Kontrahenten- und Emittentenrisiken bestehen insbesondere gegenüber Financial Institutions, Fonds sowie Corporates. Das Teilgeschäftsfeld Treasury bündelt die Eigeninvestitionen der DekaBank und ist für die Steuerung von Marktpreisrisiken im Anlagebuch sowie der Liquiditätsrisiken zuständig. Kreditrisiken erwachsen im Treasury insbesondere aus dem Asset Liability Management (ALM).

Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse; hierzu zählen auch Änderungen von politischen oder gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenspotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen der DekaBank nicht fristgerecht erfüllen zu können. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko besteht demnach in dem Risiko, dass die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Beide Risikodefinitionen werden in der DekaBank anhand der Liquiditätsablaufbilanz beobachtet und gesteuert. Die Limitierung von Laufzeitbändern stellt eine vorausschauende Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung sicher und begrenzt so das Liquiditätsfristentransformationsrisiko.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Konzepte der Risikomessung**Risikotragfähigkeit**

Mit Blick auf die seitens der BaFin im Zuge der überarbeiteten Regelungen neu eingeführte Systematik bankinterner Risikotragfähigkeitskonzepte verfolgt die DekaBank einen an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatz, bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger auch in äußerst seltenen Risikosituationen im Vordergrund steht.

Hierzu ermitteln wir unser Konzernrisiko additiv über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus. Zentral für die interne Steuerung ist hierbei derzeit ein Konfidenzniveau von 99,9 Prozent, das sich entsprechend aus dem Zielrating beziehungsweise dem Geschäftsmodell der DekaBank ableitet.

Bei der Ermittlung des im Konzernrisiko enthaltenen Marktpreisrisikos betrachten wir entsprechend der neuen aufsichtsrechtlichen Vorgaben nunmehr auch die Spreadrisiken aus Wertpapieren der IFRS-Bilanzkategorien LaR und HtM, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert werden, im Rahmen der Risikotragfähigkeit. Ebenfalls überarbeitet haben wir die Systematik bei der Ermittlung des Kreditrisikos. Die Anpassungen betrafen hier zum einen eine verbesserte Anrechnung von Sicherheiten bei Projektfinanzierungen, sowie zum anderen die weitere Ausdifferenzierung der Migrationsmatrizen, anhand derer wir die Auswirkungen von Ratingveränderungen auf den Credit-Value-at-Risk (CvAR) erfassen.

Dem aus den einzelnen Risikoarten ermittelten Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Risikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet.

Im Sinne des hierbei verfolgten Liquidationsansatzes können dabei alle Kapitalkomponenten zum Ansatz kommen, die im hypothetischen Liquidationsfall die vorrangigen Gläubiger nicht belasten. Mit Blick auf eine zusätzlich differenziertere Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zudem zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial.

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag zusammen. Im Sinne der zuletzt vorgenommenen Anpassungen unserer Methodik finden dabei in der unterjährigen Betrachtung nunmehr nur noch die für die nächsten zwölf Monate erwarteten bestandsbezogenen Ergebniskomponenten aus dem Asset Management sowie das unterjährig bereits aufgelaufene Jahresergebnis Berücksichtigung. Die Kapitalkomponenten nach IFRS werden zudem um entsprechende Korrekturbeträge, wie zum Beispiel für stille Lasten aus Wertpapieren des Anlagebuchs oder Positionen wie Goodwill bereinigt.

Das sekundäre Deckungspotenzial enthält zusätzlich Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Grundlage für die interne Steuerung bildet im Wesentlichen zunächst das primäre Deckungspotenzial, wohingegen das sekundäre Deckungspotenzial für mögliche Stress-Belastungsfälle verbleibt.

Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis zeitnah an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Stresstests

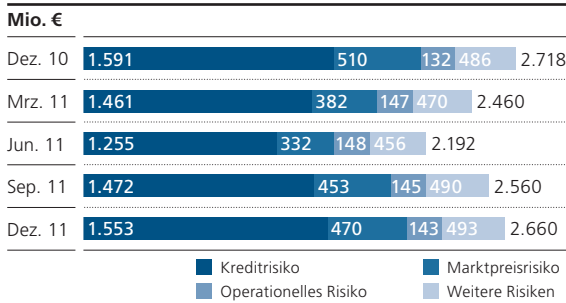
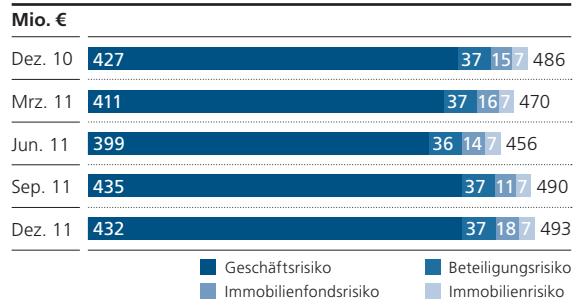
Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden ergänzend zur Risikotragfähigkeitsrechnung regelmäßig Stresstests und Szenariorechnungen für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hiermit wird sichergestellt, dass Risikobetrachtung und Risikotragfähigkeit auch in Situationen gewährleistet sind, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Die Analyse erstreckt sich auf alle wesentlichen Einzelrisikokategorien wie beispielsweise Marktpreis- (Zinsen, Credit Spreads, Aktien- und Wechselkurse), Liquiditäts- und die Kreditrisikoposition. Im Zuge makroökonomischer Szenarien werden dabei zahlreiche für die Bank relevante Konstellationen regelmäßig und risikoartenübergreifend auf ihre Auswirkungen auf die Ergebnis- und Risikosituation hin überprüft.

Die seit Anfang des Berichtsjahres quantifizierten makroökonomischen Stresstests erstrecken sich dabei sowohl auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise oder Terrorrisiken) als auch auf hypothetische Stresssituationen – wie etwa den Ausfall einer für die Bank wesentlichen Einzeladresse. Darüber hinaus werden auf jährlicher Basis auch sogenannte „inverse“ Stresstests betrachtet, bei denen für bestimmte Szenarien konkrete Ausprägungen untersucht werden, die zum Erreichen der Risikotragfähigkeitsgrenze führen würden. Sämtliche Szenarien werden regelmäßig auf ihre Angemessenheit hin überprüft und können bei Bedarf durch entsprechende Ad-hoc-Analysen ergänzt werden. Die ermittelten Szenarioergebnisse werden auf vierteljährlicher Basis durch den Stress-Testing-Ausschuss der Bank auch vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit gewürdigt. Dies ermöglicht ein möglichst frühzeitiges Identifizieren von Handlungsfeldern im Fall von sich abzeichnenden Krisensituationen.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2011

Die Entwicklung des Konzernrisikos der DekaBank zeigt auch für das Jahr 2011, dass die Risikomodelle der DekaBank die Marktentwicklung angemessen und zeitnah widerspiegeln. Nach einer Entspannung in der ersten Jahreshälfte zogen Markt- und Adressenrisiken ab Jahresmitte wieder deutlich an. Maßgeblich hierfür waren vor allem der signifikante Anstieg der Spread-Volatilitäten im öffentlichen Sektor sowie die insgesamt heterogene Entwicklung der Risikoaufschläge in unterschiedlichen Ratingklassen und die damit verbundene Zunahme der Migrationsrisiken. Die europäische Staatsschuldenkrise machte sich dabei vor allem bei unseren Positionen im Treasury bemerkbar.

Zum Jahresende 2011 belief sich der Value-at-Risk (VaR) bei einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einem Zeithorizont von einem Jahr auf 2.660 Mio. Euro. Das Konzernrisiko lag damit trotz der im Zuge der Risikotragfähigkeitsrechnung erweiterten Anrechnung von Spreadrisiken unter dem entsprechenden Wert des Vorjahres (Ende 2010: 2.718 Mio. Euro); (Abb. 13 und 14).

Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 13)**Konzernrisiko im Jahresverlauf – weitere Risiken (Abb. 14)**

Die methodischen Anpassungen im Marktpreisrisiko, zu denen auch die erweiterte Betrachtung der Spreadrisiken für Wertpapiere im Anlagebuch sowie eine stärker nach Segmenten differenzierte Nutzung von Credit-Spread-Zinskurven gehören, führten dabei für sich genommen zu einer leichten Erhöhung um rund 50 Mio. Euro. Dennoch war das Marktpreisrisiko trotz dieses Effekts und der Verschärfung der europäischen Staatsschuldenkrise auf Gesamtjahressicht insgesamt rückläufig. Der Anstieg der Spread-Volatilitäten in der zweiten Jahreshälfte wurde dabei zum Teil auch durch den Abbau von Risikopositionen kompensiert.

Die Entwicklung des Adressenrisikos reflektierte in der ersten Jahreshälfte noch eine günstige Entwicklung des Bonitätsänderungsrisikos; dann jedoch wirkte sich zunehmend die heterogene Entwicklung der Risikoaufschläge bei einem Teil der Ratingklassen aus. Aufgrund des weiter vorangeschrittenen Portfolioabbaus im Nicht-Kerngeschäft lag jedoch auch das Adressenrisiko leicht unter dem Vorjahreswert. Zusätzlich wirkte sich hierbei die Anpassung der Methodik aus, wonach Migrationsrisiken nun stärker nach einzelnen Segmenten differenziert Berücksichtigung finden.

Bei den übrigen in die Risikotragfähigkeitsrechnung einbezogenen Risiken haben sich im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentliche Veränderungen ergeben.

Der Anteil des Kerngeschäfts am Gesamtrisiko hat sich im Jahresverlauf weiter erhöht. Das Gesamtrisiko zum Jahresultimo belief sich hier auf 2.372 Mio. Euro (Vorjahr: 2.057 Mio. Euro). Im Vergleich hierzu ist im Nicht-Kerngeschäft ein überproportionaler Rückgang auf nunmehr 434 Mio. Euro zu verzeichnen (Ende 2010: 662 Mio. Euro). Dabei wirkte sich vor allem der fortgesetzte und planmäßige Volumenabbau risikomindernd aus.

Parallel zum Konzernrisiko haben sich auch die zur Verfügung stehenden Deckungsmassen im Berichtsjahr reduziert. Das primäre Risikodeckungspotenzial ging dabei auf einen Wert von 3.421 Mio. Euro zum Bilanzstichtag 2011 zurück (Vorjahr: 4.431 Mio. Euro). Neben dem Effekt aus dem Erwerb eigener Anteile im Zuge der vollständigen Übernahme der DekaBank durch die Sparkassen kamen hierbei verschiedene Effekte aus den vorgenannten Methodenänderungen bei der Ermittlung des Deckungspotenzials zum Tragen.

Die Auslastung des primären Deckungspotenzials hat sich im Jahresvergleich entsprechend auf 77,8 Prozent (Ende 2010: 61,3 Prozent) erhöht. Die Risikotragfähigkeit war zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Trotz des beobachteten Anstiegs beurteilen wir die Auslastung sowohl in der Gesamtbetrachtung als auch bei den Einzelrisiken als weiterhin unkritisch. Gleichwohl erfordern die verschärften aufsichtlichen Anforderungen an die Risikotragfähigkeit weiterhin eine umsichtige Steuerung der Gesamtrisikoposition der DekaBank. Die Gesamtrisikotragfähigkeit des DekaBank-Konzerns (einschließlich des sekundären Deckungspotenzials) summierte sich zum Jahresende 2011 auf 4.694 Mio. Euro (Ende 2010: 5.840 Mio. Euro). Die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit betrug zum Jahresultimo 57,0 Prozent und ist im Vergleich zum Vorjahresultimo von 47,0 Prozent ebenfalls angestiegen. In allen untersuchten makroökonomischen Stressszenarien war die Gesamtrisikotragfähigkeit ebenfalls klar gegeben.

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktpreisrisikostrategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting. Zudem ist die Handelsstrategie integraler Bestandteil der Marktpreisrisikostrategie.

Das APSK definiert den Rahmen für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition entsprechend den Limitvorgaben. Es kommt grundsätzlich zweimal im Monat zu Sitzungen zusammen und erörtert die aktuelle strategische Risikoposition. Die tägliche Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisiko-Controlling unverzüglich den Gesamtvorstand beziehungsweise die zuständigen Entscheidungsträger. Die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Validierung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken werden von der Einheit Risikomodelle im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Handelstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliehierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Rohwaren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Risikopositionen werden grundsätzlich anhand von Risikokennziffern, die wir aus dem im weiteren Verlauf beschriebenen VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Desk Performance Corporates & Markets im Corporate Center Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios unverzüglich zu schließen.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen sowie der Bedeutung von Credit-Spread-Veränderungen auf die Bewertung misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktpreisrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt.

Die tägliche Ermittlung der Value-at-Risk-Risikokennziffern erfolgt mittels einer sensitivitätsbasierten Monte-Carlo-Simulation. Eingangsgrößen dieses Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega („Griechen“). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurssensitivität von Finanzinstrumenten gegenüber Veränderungen der zugrunde liegenden Risikofaktoren aus und dienen der gesamthaften Risikoeermittlung von linearen wie auch nicht-linearen Produkten. Sie stehen über die Limitierung hinaus als zusätzliche Steuerungsgrößen für die Risikoeinschätzung zur Verfügung.

Das Modell gewährleistet eine an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nicht-linearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Konzentrations- und Diversifikationseffekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ermitteln wir den VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von zehn beziehungsweise einem Handelstag mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Monte-Carlo-Simulation wird übergreifend über sämtliche Portfolios, insbesondere auch die Credit-Spreadsensitiven Portfolios, eingesetzt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoermittlung entsprechend berücksichtigt. Die spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) werden integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden segmentierten beziehungsweise namensspezifischen Bonitäts-Spread-Kurven berechnet.

Die VaR-Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Sensitivitäten

Unterstützend zur Risikomessung mittels des Value-at-Risk-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Sensitivitäten täglich ermittelt und berichtet. So werden für das allgemeine Zinsrisiko die Sensitivitäten Delta (als Basis Point Value) und Gamma ermittelt; der Basis Point Value drückt die Kursveränderungen in Abhängigkeit von Renditeverschiebungen aus. Das ebenfalls täglich ermittelte Zinsvega beschreibt Kursveränderungen in Abhängigkeit von der impliziten Volatilität einer Position. Sensitivitätenermittlung und -analyse erfolgen sowohl auf- gegliedert nach verschiedenen Währungsräumen als auch nach entsprechenden Laufzeitbändern.

Beim Credit-Spread-Risiko differenzieren wir – analog zum allgemeinen Zinsrisiko – ebenfalls nach Währungsräumen und Laufzeitbändern. Eine Aufteilung erfolgt insbesondere in Abhängigkeit von rating- und industriespezifischen Segmenten. Um Basisrisiken adäquat zu erfassen, werden die Märkte für Credit Default Swaps (CDS) und Anleihen separat betrachtet.

Für das Währungs- und Aktienrisiko ermitteln wir die Sensitivitäten Delta, Gamma und Vega als Wertänderung bezüglich einer einprozentigen Änderung der zugrunde liegenden Risikofaktoren.

Szenarioanalysen

Neben der Betrachtung der Risiken im Rahmen des Value-at-Risk sind Szenarioanalysen zur Steuerung und Überwachung von besonderer Bedeutung. Dabei unterscheiden wir zwischen Sensitivitätsanalysen und Stressszenarien.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Bei den Analysen werden neben klassischen Parallel-Shifts weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Zinskurve durchgeführt. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Mithilfe der Stressszenarien werden die Auswirkungen von historischen oder hypothetischen Szenarien analysiert, die gleichzeitig auf mehrere Risikofaktoren wirken. Zur Analyse der Zinsrisikoposition führen wir regelmäßig währungs- und segmentspezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet werden.

Das Marktrisiko-Controlling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zinserwartungen der Bank und führt weiter die aufsichtsrechtlich geforderten Szenarien für Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch durch.

Für das Credit-Spread-Risiko wurden im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten die Stressszenarien kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit führen wir vier verschiedene Stressszenarien durch. Darunter fallen einerseits Szenarien, bei denen die zugrunde liegenden Modellparameter anhand der historischen Entwicklung der Credit Spreads während der Finanzmarktkrise für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen festgelegt werden. Andererseits berechnen wir hypothetische Szenarien. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen in den Szenarien wird anhand von extremen Risikoaufschlägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern und Validierung

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir neben der detaillierten Validierung der einzelnen in das Modell eingehenden Annahmen regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durch. Hierbei stellen wir die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortags gegenüber. Auch die Erkenntnisse des Backtestings verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt auf vierteljährlicher Basis an das APSK. Die Backtesting-Ergebnisse bestätigen sowohl auf Institutsebene als auch auf Ebene untergeordneter Organisationseinheiten die grundsätzliche Angemessenheit der Marktrisikomessung.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisiko-Controlling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und die Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Konzernrisiko, Finanzen, Treasury und Markets sowie den COO von Markets & Treasury über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Das Gesamt-Marktpreisrisiko (Haltedauer 10 Tage, Konfidenzniveau 95 Prozent) lag zum Jahresende 2011 bei 51,7 Mio. Euro (Ende 2010: 44,8 Mio. Euro); (Abb. 15).

Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer 10 Tage) (Abb. 15)

Mio. €							
Kategorie	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2011 Konzern	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2010 Konzern	Risikoveränderung
Zinsrisiko	47,6	16,1	51,2	31,2	25,5	43,3	18,4 %
Zins allgemein	4,2	4,6	7,7	2,1	2,1	2,4	226,0 %
Spread	47,9	15,3	52,0	30,8	25,7	43,2	20,4 %
Davon im Kreditkapitalmarktgeschäft	24,2	14,8	28,8	14,1	25,1	28,0	2,8 %
Aktienrisiko	6,3		6,3	8,9		8,9	-28,4 %
Währungsrisiko	4,7	3,8	1,1	2,0	2,5	4,2	-73,7 %
Gesamtrisiko	48,7	16,8	51,7	32,9	26,0	44,8	15,4 %

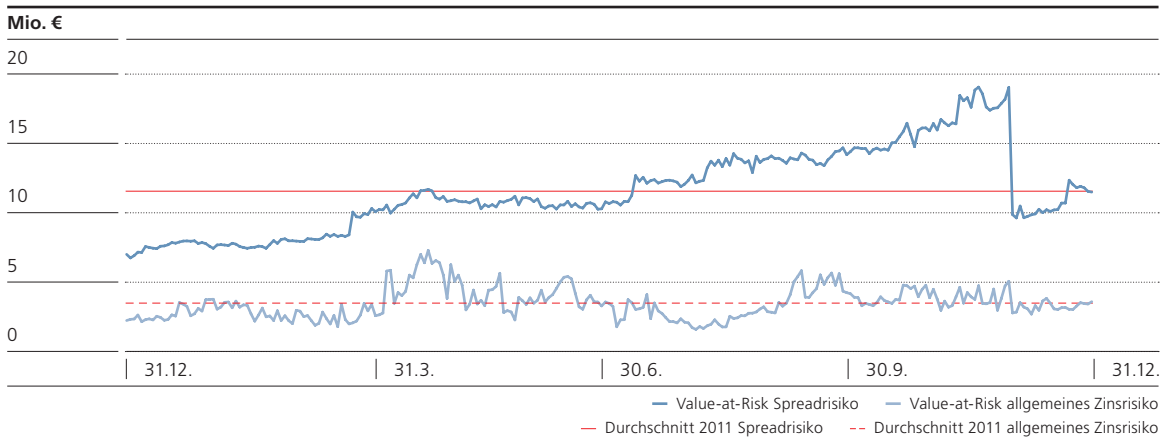
¹⁾ Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive emissionspezifisches Spreadrisiko.

Ausschlaggebend für den Anstieg gegenüber dem Vorjahr war vor allem der Anstieg der im Zinsrisiko enthaltenen Spread-Risiken. Das Credit-Spread-Risiko hat sich auf 52,0 Mio. Euro erhöht (Ende 2010: 43,2 Mio. Euro). Nach einer rückläufigen Entwicklung im ersten Halbjahr, die insbesondere auf gesunkene Volatilitäten bei Verbriefungstransaktionen im Nicht-Kerngeschäft zurückging, wirkten sich ab Jahresmitte in erster Linie die ausgeweiteten Spread-Kurven und höheren Kurswertschwankungen bei den im Treasury gehaltenen Positionen aus. Im Handelsbuch (Markets) belief sich das Credit-Spread-Risiko auf 10,2 Mio. Euro (Ende 2010: 6,7 Mio. Euro), während es im Treasury Bankbuch 39,5 Mio. Euro (Ende 2010: 39,2 Mio. Euro) betrug.

Das allgemeine Zinsrisiko stieg nach dem sehr niedrigen Wert zum Jahresende 2010 (2,4 Mio. Euro) im Jahresverlauf 2011 auf 7,7 Mio. Euro an. Wesentliche Ursachen waren der Ausbau von Geldmarktpositionen sowie die allgemein höhere Marktvolatilität. Wie schon im Vorjahr resultierte das allgemeine Zinsrisiko in erster Linie aus Euro-Positionen. Im Handelsbuch (Markets) belief sich das allgemeine Zinsrisiko zum Jahresende 2011 auf 3,2 Mio. Euro (Ende 2010: 2,2 Mio. Euro), im Treasury Bankbuch auf 5,0 Mio. Euro (Vorjahr: 1,9 Mio. Euro). Das allgemeine Zinsrisiko im Bankbuch-Portfolio der Einheit Markets lag zum Stichtag 31. Dezember 2011 bei 0,6 Mio. Euro.

In der Grafik wird der Verlauf von Credit-Spread- und allgemeinem Zinsrisiko-VaR für Markets Handel dargestellt. Zum Jahresende zeigen sich Auswirkungen von methodischen Verfeinerungen, die eine erweiterte Nutzung von Credit-Spread-Zinskurven beinhaltet haben (Abb. 16).

Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Markets Handel im Jahresverlauf 2011 (Abb. 16)



Das Aktienrisiko, das ausschließlich im Kerngeschäft anfällt, lag mit 6,3 Mio. Euro zum Bilanzstichtag 2011 unter dem Vorjahreswert (8,9 Mio. Euro). Hintergrund ist ein Positionsabbau bei Aktienderivaten ebenso wie Hedge-Anpassungen in der Anschubfinanzierung von Fonds. Im Handelsbuch (Markets) summierten sich die Aktienrisiken auf 0,9 Mio. Euro (Ende 2010: 2,6 Mio. Euro) und in Treasury Bankbuch auf 6,2 Mio. Euro (Ende 2010: 8,3 Mio. Euro).

Die Abbildung 17 zeigt den Jahresverlauf des Aktienrisikos für Markets Handel.

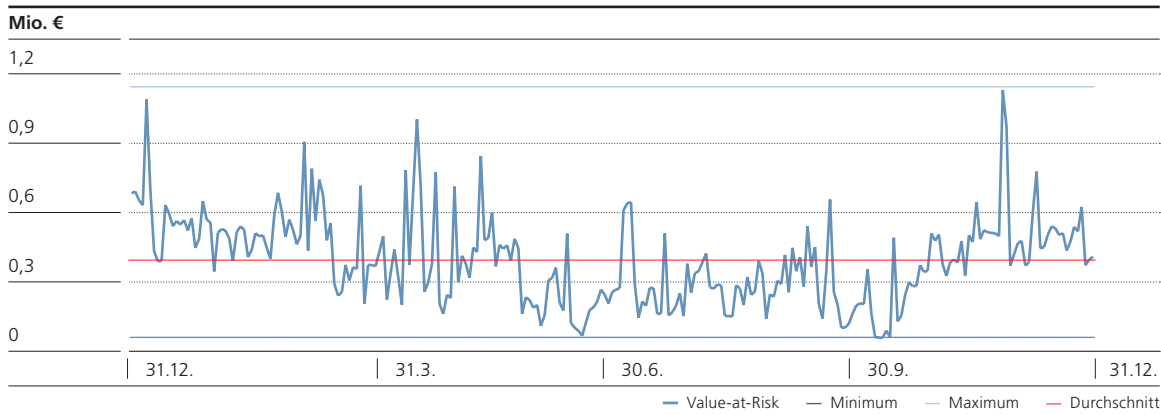
Value-at-Risk Aktienrisiko Markets Handel im Jahresverlauf 2011 (Abb. 17)



Das Währungsrisiko hat sich im Jahresvergleich ebenfalls weiter verringert und belief sich auf 1,1 Mio. Euro (Ende 2010: 4,2 Mio. Euro). Ursachen sind Marktwertänderungen von bestehenden Transaktionen. Die gegenläufige Entwicklung durch höhere Marktvolatilitäten wurde überkompensiert. Die Währungspositionen entfielen im Wesentlichen auf US-Dollar und Britische Pfund. Zum Jahresultimo 2011 standen 0,3 Mio. Euro Währungsrisiken im Handelsbuch (Markets) (Vorjahr: 0,6 Mio. Euro) sowie 4,6 Mio. Euro in Treasury Bankbuch (Vorjahr: 3,7 Mio. Euro). Im Bankbuch der Einheit Markets ergibt sich zum Stichtag ein Währungsrisiko von lediglich 0,1 Mio. Euro.

Die Entwicklung des Währungsrisikos wird in der Grafik für Markets Handel dargestellt (Abb. 18).

Value-at-Risk Währungsrisiko Markets Handel im Jahresverlauf 2011 (Abb. 18)



Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie ist Grundlage für den Umgang mit Adressenausfallrisiken im DekaBank-Konzern im Hinblick auf die Ausgestaltung der Kreditprozesse, die unabhängige Risikobeurteilung und das verantwortungsvolle Management der Risiken unter Berücksichtigung von Sicherheiten. Sie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten des DekaBank-Konzerns im Umgang mit Kreditnehmerrisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für eine übergreifende Kreditrisiko-Strukturanalyse. Sie dient ferner der Festlegung der Adressenausfallrisiko-Grundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M, AMI (Real Estate Lending) und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking), vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von den Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko wahrgenommen.

Entsprechend den MaRisk müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Erstellung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus sichert das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse, entwickelt diese bei Bedarf weiter und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie die Leiterin des

Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernehmen die Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko. Die Einheit Kreditrisiko-Controlling überwacht Kreditrisiken auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung und Überprüfung der Ratingverfahren. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Ratingausschuss (vergleiche auch Abschnitt Bonitätsbeurteilung). Die Einheit Risikomodelle verantwortet die Überwachung der Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren zur Quantifizierung der Kreditrisiken insbesondere über das Kreditportfoliomodell.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking) wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen. Darüber hinaus müssen Projektfinanzierungen gemäß Kreditrisikostrategie den Anforderungen der sogenannten „Equator Principles“ genügen, worunter die freiwillige Verpflichtung zur Einhaltung sozialer Mindeststandards sowie Standards hinsichtlich der Umwelt verstanden wird. Zur Überprüfung und Einordnung der Projekte werden externe Gutachter herangezogen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird unter anderem bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet; ebenfalls von Relevanz sind die angemessene Eigenkapitalbeteiligung des Finanznehmers sowie der Zugriff auf kapitaldienstsichernde Cashflows. Bei öffentlichen Infrastrukturfinanzierungen spielt die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei ECA-gedeckten Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind.

Im Bereich der strukturierten Kapitalmarktprodukte sowie in den weiteren Segmenten, die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet sind, finden keine Neuengagements statt.

Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produktspezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Bonität des Nutzers beziehungsweise der Projektbeteiligten, Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch die hinreichende Vorabvermietung bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen hereingenommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wert-

papiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihgeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Das Privatkundenkreditgeschäft von AMK umfasst im Wesentlichen Lombardkredite, Futures und Optionen sowie Devisentermingeschäfte im Rahmen der Betreuung vermögender Privatkunden. Die Kreditgewährung erfolgt nur gegen Stellung von werthaltigen Sicherheiten.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kreditsicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungstechniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die entsprechenden Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) zugeordnet sind.

Unser Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Ratingausschuss, der sich insbesondere aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Konzernrisiko zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Ratingausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit auf Basis eines portfoliobezogenen Simulationsansatzes ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGV-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Ratingklasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht werden. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt grundsätzlich auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit. Hierzu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisiko-Controlling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien werden einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Emittentenrisiken aus Bonds und aus Sicherungsgeberpositionen von Credit Default Swaps (CDS) des Handelsbuchs werden, sofern keine entsprechenden einzeladressbezogenen Limite bestehen, auf Basis eines haltedauerabhängigen Globallimits überwacht.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit oder des Globallimits werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Darüber hinaus werden weitere Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite, portfoliobezogene Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments sowie Limite für Wertschwankungen von Wertpapiersicherheiten im Repo-/Leihgeschäft gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolvV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vergleiche auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgen die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuftten Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so bilden wir Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Masterskala gebildet. Abweichungen sind im Einzelfall zu begründen. Bei Ländern mit einem besseren Rating kann einfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken bilden wir für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalbelastung aus

Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert im Kern auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Die Migrationsmatrizen wurden im Berichtsjahr stärker unter regionalen Gesichtspunkten sowie nach Risikosegmenten differenziert. Darüber hinaus wurden die bei der Ermittlung der Verlustquote angerechneten Sicherheiten einzelfallorientiert aus Ratingmodulen für Projektfinanzierungen berücksichtigt. Hierdurch ergab sich insgesamt ein leicht risikosenkender Effekt.

Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung und Überwachung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert. Die Anrechnung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt unter Berücksichtigung der gebildeten Risikovorsorge.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Kreditrisiko-Controlling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält und monatlich im Vorstand erörtert wird.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisiko-Controlling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank aufbauend auf der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watchlist-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Der Kreditrisikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in kompakter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Die DekaBank geht aufgrund ihrer klaren Ausrichtung des Kreditgeschäfts auf das Asset Management generell nur sehr selektiv neue Engagements ein. Diese Geschäftspolitik wurde auch im Berichtsjahr konsequent verfolgt. Auf diese Weise haben wir zugleich den zunehmend anspruchsvollen aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Kernkapitalquote Rechnung getragen. Auch vor dem Hintergrund des vorübergehend verringerten Risikodeckungspotenzials steuern wir unsere Risikoaktiva und die daraus resultierenden Adressenausfallrisiken eher restriktiv im Rahmen der vorgegebenen Limite.

Aufgrund der im vergangenen Geschäftsjahr eingeführten neuen Darstellungsweise, die sich enger an den Standards der internen Risikoüberwachung und -steuerung orientiert, sind die volumenbezogenen Kennzahlen des vorliegenden Kreditrisikoberichts nur bedingt mit den publizierten Werten des Vorjahres vergleichbar. Da nun unter anderem auch Underlying-Risiken aus Aktienderivategeschäften sowie Geschäfte zur Abbildung der Garantieleistungen von Garantiefonds einbezogen werden, stellt sich das Brutto-Kreditvolumen in der neuen Darstellungsweise in der Tendenz größer dar. Neben den genannten neu erfassten Positionen enthält das Volumen auch weitere außerbilanzielle Adressrisiken sowie Forderungen aus Leihegeschäften und übertraf daher die in der IFRS-Bilanz ausgewiesenen Konzernaktiva um insgesamt 26,6 Mrd. Euro.

Hingegen hat sich das Netto-Kreditvolumen aufgrund der höheren Granularität der Sicherheitenanrechnung im Vergleich zur früheren Darstellungsweise tendenziell verringert. Im Sinne einer besseren Vergleichbarkeit wurden

die volumenbezogenen Vorjahreswerte in diesem Bericht an die neue Anrechnungsmethode angepasst und sind daher nicht mehr unmittelbar mit den im Vorjahr publizierten Werten vergleichbar.

Das Brutto-Kreditvolumen stieg gegenüber dem angepassten Vorjahreswert (153,9 Mrd. Euro) um 6,5 Mrd. Euro auf 160,4 Mrd. Euro an (Abb. 19).

Brutto-Kreditvolumen (Abb. 19)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Financial Institutions	92.688	80.046
Corporates	16.867	20.900
Öffentliche Finanzierungen Inland	16.324	15.809
Fonds (Geschäfte und Anteile)	12.153	14.764
Immobilienrisiken	8.229	8.046
Transport & Trade Finance	5.964	6.191
Utility & Project Finance	3.085	3.122
Sonstige	5.115	5.037
Gesamt	160.425	153.916

Die Gewichte der einzelnen Risikosegmente haben sich im Berichtsjahr verschoben. Das auf Financial Institutions einschließlich der Sparkassen entfallende Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich um 12,6 Mrd. Euro auf 92,7 Mrd. Euro. Wesentliche Treiber waren das vor allem in der zweiten Jahreshälfte angestiegene Brutto-Kreditvolumen im Repo-/Leihegeschäft und in geringerem Umfang das Derivategeschäft. Der Anteil des Kreditvolumens mit anderen Finanzinstituten erhöhte sich damit von 52,0 Prozent auf 57,8 Prozent des Brutto-Kreditvolumens.

Im Risikosegment Corporates beruht der Rückgang um 4,0 Mrd. Euro im Brutto-Kreditvolumen in erster Linie auf dem rückläufigen Geschäft mit besicherten Aktienpositionen. Ebenfalls rückläufig war das Volumen im Risikosegment Fonds, das unsere Anteile an beziehungsweise Geschäfte mit Wertpapierfonds abbildet. In den übrigen Risikosegmenten ergaben sich nur kleinere Verschiebungen. Die Veränderungen des Brutto-Kreditvolumens in den einzelnen Risikosegmenten hatten insgesamt nur moderate Auswirkungen auf das Netto-Kreditvolumen.

Der Großteil des Brutto-Kreditvolumens entfiel wie bereits in den Vorjahren auf den Euroraum (118,2 Mrd. Euro). Sein Gewicht in der regionalen Verteilung stieg leicht von 72,5 Prozent im Vorjahr auf 73,7 Prozent. Knapp drei Viertel des Brutto-Kreditbestands im Euroraum betraf Kreditnehmer in der Bundesrepublik Deutschland. Der Bruttobestand in der EU ohne Euroraum stieg um 13,5 Prozent auf 20,0 Mrd. Euro an. Der Anteil der OECD-Länder außerhalb der EU lag bei 18,6 Mrd. Euro und ging damit gegenüber dem Vorjahr nur leicht um 1,7 Mrd. Euro zurück. Das Brutto-Kreditvolumen in den übrigen Regionen veränderte sich dagegen nur geringfügig (Abb. 20).

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 20)

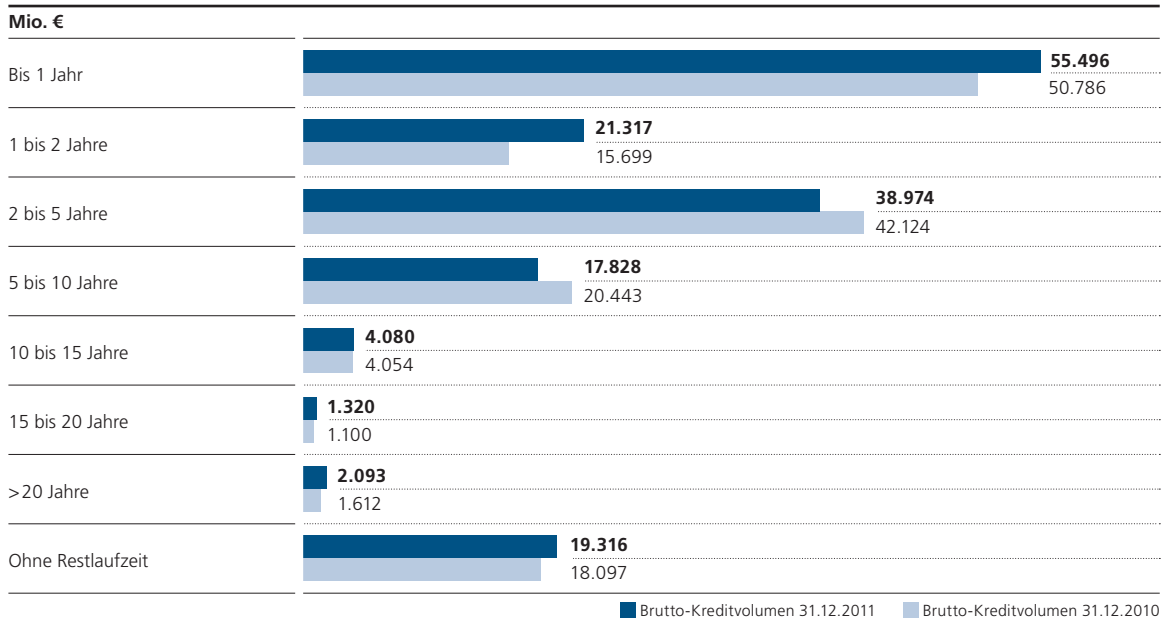
Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Euroraum	118.229	111.642
EU ohne Euroraum	19.977	17.607
OECD ohne EU	18.647	20.387
Internationale Organisationen	70	91
Sonstige Länder	3.501	4.190

■ Brutto-Kreditvolumen 31.12.2011
■ Brutto-Kreditvolumen 31.12.2010

Länder mit einem Rating von 6 und schlechter gemäß DSGVO-Masterskala beziehungsweise ab einer Ausfallwahrscheinlichkeit von 48 Basispunkten werden auf der Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Dessen Auslastung lag wie im Vorjahr bei unter 20 Prozent. Das Brutto-Kreditvolumen in den in ihrer Kreditwürdigkeit herabgestuften Eurostaaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien hat sich im Berichtsjahr auf 5,9 Mrd. Euro (Ende 2010: 6,2 Mrd. Euro) verringert. Dieser Rückgang ist unter anderem auf die Reduktion des Volumens gegenüber den Zentralstaaten in den betreffenden Staaten (–326 Mio. Euro) zurückzuführen. Mit einem Anteil von 3,7 Prozent am gesamten Brutto-Kreditvolumen blieb das Engagement in den gegenwärtig zur Diskussion stehenden Ländern insgesamt sehr begrenzt.

Die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens hat sich gegenüber dem Vorjahreswert leicht von 3,2 Jahren auf 3,1 Jahre verringert. Für 34,6 Prozent des Brutto-Kreditvolumens betrug die Laufzeit weniger als ein Jahr, während lediglich 4,7 Prozent des Brutto-Kreditvolumens erst in zehn Jahren oder später fällig werden (Abb. 21).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeit (Abb. 21)



Der Umfang der entsprechenden Abzugspositionen vom Brutto-Kreditvolumen hin zum Netto-Kreditvolumen hat sich im Berichtsjahr weiter leicht erhöht und betrug zum Bilanzstichtag 108,0 Mrd. Euro (Ende 2010: 102,4 Mrd. Euro). Dies waren unverändert rund zwei Drittel des Brutto-Kreditvolumens. Im Jahresvergleich erhöhte sich vor allem das Sicherungsvolumen im Risikosegment Financial Institutions; der deutliche Anstieg spiegelt wider, dass nahezu das gesamte Neugeschäft der DekaBank mit anderen Kreditinstituten umfassend besichert war. So hat sich beispielsweise das Volumen der Aufrechnungsvereinbarungen bei Reverse-Repo-Transaktionen im Geschäftsjahr ebenso erhöht wie bei Entleihe- und Durchhandelsgeschäften und Finanztermingeschäften.

Das hieraus resultierende Netto-Kreditvolumen belief sich zum Stichtag 31. Dezember 2011 auf 52,4 Mrd. Euro, was im Vergleich zum Vorjahr einem leichten Anstieg um 1,7 Prozent entspricht. Der größte Teil des Netto-Kreditvolumens entfiel auf das Risikosegment Financial Institutions, mit großem Abstand gefolgt von Corporates und Fonds (Abb. 22). Das Netto-Kreditvolumen in PIIGS-Staaten nahm um 350 Mio. Euro ab, sein Anteil verringerte sich damit von 6,8 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 6,0 Prozent.

Netto-Kreditvolumen (Abb. 22)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Financial Institutions	31.756	31.515
Corporates	6.262	6.573
Fonds (Geschäfte und Anteile)	4.090	2.753
Immobilienrisiken	3.064	3.240
Transport & Trade Finance	840	1.079
Utility & Project Finance	3.024	3.058
Sonstige	3.374	3.323
Gesamt	52.408	51.541

Die Konzentration des Kreditportfolios hat sich im Berichtsjahr nur leicht erhöht. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfielen zum Jahresende 25,6 Prozent (Ende 2010: 25,2 Prozent) des Netto-Kreditvolumens. 80 Prozent des Netto-Kreditvolumens waren damit bei 5,4 Prozent der Kreditnehmereinheiten gebündelt.

Das durchschnittliche Rating des Netto-Kreditvolumens lag nach der DSGVO-Masterskala unverändert bei 4, während es sich in der Bruttobetrachtung um einen Notch auf 3 verbessern konnte. Der weitaus größte Teil des Nettovolumens (89,5 Prozent) war im Berichtsjahr nicht von Änderungen des Ratings betroffen. Bei den restlichen Volumina hielten sich positive und negative Migrationen in etwa die Waage, wobei sich die Veränderung in den meisten Fällen auf eine Ratingklasse beschränkte. Die durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit des Portfolios hat sich damit gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert und lag bei 24 Basispunkten. Zum Bilanzstichtag verfügten 88,2 Prozent des Netto-Kreditvolumens (Vorjahr: 86,4 Prozent) über ein DSGVO-Rating von 3 oder besser. Im wichtigsten Risikosegment, den Financial Institutions, verbesserte sich das durchschnittliche Rating um einen Notch von AA- auf AA und hatte damit eine durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit von 3 Basispunkten (Abb. 23).

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 23)

Mio. €	Ø PD in bps ¹⁾	Ø-Rating 31.12.2011	31.12.2011	Ø PD in bps ¹⁾	Ø-Rating 31.12.2010	31.12.2010
Financial Institutions	3	AA	31.756	4	AA-	31.515
Corporates	57	6	6.262	44	5	6.573
Öffentliche Finanzierungen Ausland	8	A	1.590	7	A	1.414
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	35	1	AAA	160
Public Infrastructure	179	9	1.078	308	10	1.070
Transport & Trade Finance	129	8	840	118	8	1.079
Utility & Project Finance	96	7	3.024	95	7	3.058
Immobilienrisiken	56	6	3.064	65	6	3.240
Retailportfolio	17	3	539	6	A	575
Fonds (Geschäfte und Anteile)	14	2	4.090	11	2	2.753
Beteiligungen	125	8	133	86	7	105
Gesamtergebnis	24	4	52.408	27	4	51.541

¹⁾ Positionen mit Ausfallrating der Klassen 16 bis 18 (per 31.12.2011: 1.129 Mio. Euro) werden bei der Berechnung der durchschnittlichen Ausfallwahrscheinlichkeit nicht berücksichtigt.

Der im Konzernrisiko enthaltene CVaR (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) lag zum Jahresende 2011 bei 1,55 Mrd. Euro (Ende 2010: 1,59 Mrd. Euro). 40,1 Prozent dieses Betrags (Vorjahr: 31,6 Prozent) betrafen Banken und sonstige Finanzdienstleistungsunternehmen. Der auf deutsche Adressen entfallende CVaR hat sich überproportional erhöht; sein Anteil stieg auf 55,8 Prozent (Ende 2010: 41,2 Prozent) an. Dagegen war das Adressenausfallrisiko bei ausländischen Adressen und hier insbesondere bei Kreditnehmern außerhalb Europas insgesamt rückläufig.

Vor allem aufgrund höherer Einzelwertberichtigungen auf Kredite und Wertpapiere nahm die bilanzielle Risikovorsorge auf 773,1 Mio. Euro (Vorjahr: 617,6 Mio. Euro) zu. Auf Einzelwertberichtigungen entfielen hiervon 694,1 Mio. Euro (Vorjahr: 523,5 Mio. Euro). Von dieser Summe betrafen 37,9 Mio. Euro den Staat Griechenland und 42,8 Mio. Euro Engagements in Portugal. Die Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken (13,7 Mio. Euro) sowie die Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken (63,1 Mio. Euro) wichen nur unwesentlich von den Vorjahreswerten ab, während Rückstellungen für Einzelrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft mit 2,2 Mio. Euro wie im Vorjahr nicht ins Gewicht fielen. Die Verteilung der Risikovorsorge für Kredite und Wertpapiere auf die Segmente zeigt Abbildung 24.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 24)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Trade Finance	Utility & Project Finance	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Public Finance	Beteiligungen	Corporates	Sonstige	31.12. 2011	31.12. 2010
Wertberichtigtes												
Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	631,6	0,0	301,1	36,9	194,2	195,7	49,4	0,0	27,0	0,3	1.436,2	987,2
Fair-Value-Sicherheiten	0,3	0,0	183,5	0,0	99,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	283,0	231,8
Wertberichtigtes Netto-												
Kreditvolumen ¹⁾	631,3	0,0	117,6	36,9	95,2	195,7	49,4	0,0	27,0	0,0	1.153,1	755,4
Risikovorsorge ²⁾	421,6	0,0	82,6	45,5	120,7	27,8	38,3	0,0	36,5	0,1	773,1	617,6
Einzelwertberichtigungen	419,6	0,0	57,7	29,8	105,1	21,1	37,9	0,0	22,8	0,1	694,1	523,5
Rückstellungen	0,0	0,0	1,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	2,2	7,0
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	13,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	13,7	15,1
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,0	0,0	9,3	15,7	15,6	6,7	0,4	0,0	13,4	0,0	63,1	72,0

¹⁾ Einzel- und länderwertberichtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen und Sonderrückstellungen gebildet sind.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Financial Institutions Wertpapiersicherheiten, für Immobilienrisiken im Wesentlichen Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeug- und Schiffshypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken haben wir Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten. Die Vermögenswerte, die aus den Inanspruchnahmen von gehaltenen Sicherheiten im abgelaufenen Geschäftsjahr resultieren, sind in Höhe von 32,3 Mio. Euro in der Bilanz angesetzt und betreffen ein Immobilienobjekt.

Operationelle Risiken

Rollen und Verantwortlichkeiten des Managements operationeller Risiken

Aufgrund des prozessspezifischen Charakters der operationellen Risiken (OR) verfolgt die DekaBank zu deren Identifikation, Bewertung und Steuerung einen dezentralen Ansatz. Dieser basiert auf einem koordinierten Zusammenwirken der nachfolgend dargestellten Einheiten.

Vorstand

Der Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für den adäquaten Umgang mit operationellen Risiken im DekaBank-Konzern. Insofern ist er insbesondere zuständig für die Festlegung der OR-Strategie, die Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen für deren konzernweite Implementierung und den Beschluss von Maßnahmen zur OR-Steuerung auf Konzernebene.

Controlling operationeller Risiken

Die Einheit Controlling operationeller Risiken ist für zentrale Komponenten des Controllings der operationellen Risiken im Konzern verantwortlich. Ihr obliegen insbesondere die Methodenhoheit für operationelle Risiken (Konzeption und Weiterentwicklung sowie Begleitung der Implementierung und der fortlaufenden Durchführung der Methoden und Verfahren), das unabhängige OR-Reporting (Konzeption und Weiterentwicklung des Berichtswesens; Erstellen von Auswertungen und Analysen; Bereitstellung der Ergebnisse an den Vorstand und die Leiter der Konzerneinheiten) und die fachliche Betreuung der hierfür benötigten Infrastruktur.

Konzerneinheiten

Die dezentrale Risikoidentifikation, -messung und -steuerung wird innerhalb der einzelnen Konzerneinheiten durch folgende Rollen wahrgenommen:

- Leiter der M1-Einheiten: Umsetzung der Vorgaben aus der OR-Strategie (vor allem Bereitstellung Budget und Abstellen qualifizierter Mitarbeiter); Steuerung operationeller Risiken in der Konzerneinheit,
- OR-Manager: Dezentrales OR-Controlling (vor allem dezentrale Anwendung entwickelter Methoden; Sicherstellung konsistenter Risikoeinschätzungen und Umsetzung risikomindernder Maßnahmen innerhalb der Konzerneinheit),
- Assessoren: Identifikation von OR-Schadensszenarien im Rahmen des Self Assessment und Einschätzung potenzieller Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit,
- Schadensfallerfasser: Erfassung von tatsächlich eingetretenen OR-Schadensfällen in der Konzerneinheit.

Querschnittsfunktionen

Neben den von der Einheit Controlling operationeller Risiken im Konzern verantworteten Methoden spielen folgende Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken:

- Konzernrevision,
- Compliance,
- Datenschutz,
- Informationssicherheitsmanagement,
- Corporate Security Management,
- Beschwerdemanagement.

Bei allen genannten Funktionen ist das Zusammenwirken mit den von der Einheit Controlling operationeller Risiken verantworteten Methoden durch laufenden Abgleich so geregelt, dass Konsistenz und Überschneidungsfreiheit der Ergebnisse auch im Einzelfall gewährleistet sind.

Eingesetzte Instrumente zum Management operationeller Risiken

Die DekaBank setzt folgende Methoden und Instrumente zum Management der operationellen Risiken ein:

Self Assessment

Das Self Assessment basiert auf detaillierten OR-Schadensszenarien und wird jährlich durchgeführt. Neben der Beschreibung und Bewertung der Risiken hinsichtlich Schadenshöhe und Eintrittshäufigkeit erfolgt in diesem Kontext die Identifikation geeigneter risikomindernder Maßnahmen. Derzeit verfügt die DekaBank über rund 1.200 Einzelszenarien.

Szenarioanalyse

Die Szenarioanalyse dient der detaillierten Untersuchung und Bewertung von Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die aufgrund ihres einheitenübergreifenden Charakters beziehungsweise ihres potenziell hohen Maximalschadens nicht adäquat durch das Self Assessment abgedeckt werden können. Dabei werden wesentliche Risikotreiber und Einflussfaktoren auf den Verlauf der Szenarien identifiziert, welche wiederum auch zur Überwachung der Risiken sowie zur Ableitung steuerungsrelevanter Impulse dienen können. Die Überprüfung der Bewertung der derzeit rund 50 Szenarioanalysen erfolgt vierteljährlich.

Risikoindikatoren

Faktoren, die den Zustand des Geschäftsumfelds beziehungsweise des internen Kontrollsystems beschreiben, werden nicht im Sinne einer alleinstehenden Methodik überwacht. Vielmehr fließen solche Risikoindikatoren als regelmäßig aktualisierte Größen in die Bewertung der Szenarioanalysen ein, erhöhen somit deren Risikosensitivität und unterstützen die zeitnahe Identifikation von Entwicklungen sowie Ableitung von Steuerungsmaßnahmen.

Schadensfallerhebung

Mithilfe der zentralen Schadensfalldatenbank erhebt die DekaBank in sämtlichen Konzerneinheiten fortlaufend alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro. Dabei erfolgt neben der Beschreibung des Schadens auch eine Dokumentation der Ursachen und geeigneter Maßnahmen zur Vermeidung zukünftiger Fälle. Darüber hinaus werden die Erkenntnisse der Schadensfallerhebung zur Validierung der Risikoeinschätzungen im Rahmen der Self Assessments genutzt.

Quantifizierung

Die DekaBank verwendet einen aufsichtsrechtlich anerkannten fortgeschrittenen Messansatz (AMA) zur Bestimmung des ökonomischen Kapitals für das operationelle Risiko. Hierbei wird das operationelle Risiko der Bank auf Grundlage einer Kombination von Self Assessments, Szenarioanalysen und internen sowie externen Verlustdaten quantifiziert. Die ermittelten Value-at-Risk-Werte fließen sowohl in die aufsichtsrechtliche Eigenkapitalanforderung als auch in die interne Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Stresstests für operationelle Risiken

Die Wirkung von Stressszenarien für operationelle Risiken wird auf unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt. Zum einen werden im Rahmen der Szenarioanalyse auch außergewöhnliche, aber grundsätzlich plausible Szenarioverläufe einbezogen. Zum anderen fließen bei der Ermittlung des Value-at-Risk auf der ex-post-Seite ebenfalls Extremereignisse durch die unskalierte Verwendung externer Großschäden ein.

Die Auswirkungen der neu definierten makroökonomischen Stresstests werden ebenfalls unter Berücksichtigung operationeller Risiken ermittelt.

Reporting der operationellen Risiken

Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Parallel hierzu wird ein entsprechend aggregiertes Reporting an den Vorstand erstellt. Dieses enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Zudem fließt der Value-at-Risk in die Risikotragfähigkeitsanalyse auf Konzernebene ein. Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Wesentliche Entwicklungen 2011*Methodische Entwicklungen*

Im zurückliegenden Geschäftsjahr wurde auf methodischer Ebene insbesondere an einer verbesserten Verzahnung der zentralen OR-Methoden mit verschiedenen Querschnittsfunktionen gearbeitet. So wurde ein übergreifender Prozess zur einheitlichen Erfassung und Quantifizierung von Betrugsrisiken in Zusammenarbeit mit dem neu eingeführten Forum Fraud Prevention etabliert. Darüber hinaus fand eine Verzahnung der im Rahmen

des Internen Kontrollsystem-Reportings identifizierten Prozessrisiken und zugehörigen Kontrollen mit der Bewertung der OR-Schadensszenarien statt. Schließlich wurde ein zusätzliches Risikoindikatoren-Reporting umgesetzt und konzernweit ausgerollt, welches den dezentralen Einheiten hilft, die Entwicklung der Schadenspotenziale der Szenarioanalysen aufgrund von Indikatorveränderungen frühzeitig zu erkennen.

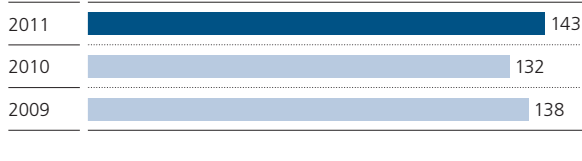
Öffentlich bekannt gewordene Schadensfälle anderer Institute wurden darüber hinaus zum Anlass genommen, vorhandene Prozesse nochmals auf Angemessenheit zu überprüfen. Mit der Intensivierung verschiedener Kontrollfunktionen und einer Ausweitung des Berichtswesens wurden effektive Maßnahmen getroffen, um das Risiko ähnlich gelagerter Fälle bei der DekaBank zu minimieren.

Aktuelle Risikosituation

Der nach fortgeschrittenem Messansatz ermittelte Value-at-Risk für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) ist im Geschäftsjahresverlauf um 8 Prozent auf 143 Mio. Euro (Ende 2010: 132 Mio. Euro) angestiegen (Abb. 25). Die Zunahme geht im Wesentlichen auf die Entwicklung der internen und externen Schadensfalldaten sowie die erstmalige Einbeziehung der neuen geschäftlichen Aktivitäten in Luxemburg zurück.

Value-at-Risk (Abb. 25)

(99,9%, 1 Jahr), in Mio. €



Das im Rahmen der konzernweiten Risikoerhebung ermittelte Schadenspotenzial aus operationellen Risiken reduzierte sich leicht um 3,0 Prozent auf 52,1 Mio. Euro (Ende 2010: 53,7 Mio. Euro). Bedingt durch die Indikatorwirkung von Geschäftsumfeldfaktoren, welche unmittelbar in die Risikobewertungen einfließen – wie beispielsweise die gestiegene Aktienmarktvolatilität und fallende Konjunkturindikatoren – war dabei im Jahresverlauf zunächst eine

deutliche Erhöhung der Kennziffer zu beobachten. Diese Entwicklung wurde jedoch ausgeglichen durch die Reduzierung der Schadenspotenzialeinschätzungen für verschiedene erfolgreich geminderte Risiken sowie die präzisere Abbildung einzelner Risiken unter Anwendung der vertieften Szenarioanalyse-Methodik.

Compliance

Der DekaBank-Konzern verfügt über eine separate Einheit, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen.

Sie ist unter anderem zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung sowie Betrugs- und Korruptionsprävention. Darüber hinaus stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben für unsere Kapitalmarkt- und Immobilienaktivitäten sowie Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Hierzu berät die Einheit Compliance fortlaufend die Facheinheiten und führt Prüfungen über die Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Vorgaben mit Compliance-Bezug sowie der übergreifenden Compliance-Anweisungen durch.

Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand und dem Verwaltungsrat mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Die nachhaltige Umsetzung und Integration der Compliance-Anforderungen im allgemeinen Tagesgeschäft soll zur transparenten Einhaltung der Compliance-Standards und zur Stärkung des Vertrauens bei den Anlegern und der Öffentlichkeit sowie zur Wahrung der Kundeninteressen beitragen. Darüber hinaus dienen die Compliance-Regelungen auch dem Schutz der Mitarbeiter und tragen zur Aufrechterhaltung der guten Reputation des DekaBank-Konzerns am Markt bei. Das Compliance-Konzept des DekaBank-Konzerns ist so ausgestaltet, dass ein wirkungsvolles Interessenkonfliktmanagement durchgeführt werden kann.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der DekaBank trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine konzernweite, klare Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am

Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet die offene und bereichsübergreifende Kommunikationspolitik einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in einer nicht konzerneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften, der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen und dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten EDV-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der DekaBank gewährleistet die ordnungsgemäße und wirtschaftliche Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen Merkmale sind die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei werden maschinelle Prüfverfahren und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzpositionen) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpositionsverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die konzerneinheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Konzerneinheiten und -gesellschaften einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der internen und externen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greifen wir vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert.

Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch Abschlussprüfer im Rahmen der Konzernabschlussprüfung untersucht.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Konzernrisiko veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit durch die Einheit Funding & Liquidity im Bereich Treasury; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätsengpässe auf Konzernebene auch unter Stressbedingungen zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen sowie positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren.

Gemäß den MaRisk-Anforderungen ist dabei insbesondere zu gewährleisten, dass die Liquidität bei gleichzeitigem Auftreten von institutseigenen (idiosynkratischen) sowie marktweiten (makroökonomischen) Stressfaktoren mindestens so hoch ist wie die zu erwarteten Zahlungsmittelabflüsse. Im kurzfristigen Zeitraum von einer Woche werden dem Liquiditätspotenzial dabei ausschließlich unbelastete hochliquide Wertpapiere zugerechnet. Im Zeitraum von einem Monat können weitere unbelastete und kurzfristig liquidierbare Vermögensgegenstände einbezogen werden.

Grundlage für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, diverse Liquiditätsablaufbilanzen unter Normal- sowie Stressbedingungen, die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung, ein unterjähriges Funding-Monitoring sowie sehr auskömmliche Wertpapier-Liquiditätsreserven.

Die DekaBank definiert erfolgswirksame Liquiditätsrisiken als ökonomische Effekte, die sich aus ungünstigen Spread-Änderungen im Rahmen der Schließung von potenziellen Refinanzierungslücken bis zu einem Jahr ergeben. Dies ist bei Auswahl des entsprechenden Szenarios der Spread-Änderungen (99,9 Prozent) konsistent zum Risikotragfähigkeitsrahmenwerk.

Die DekaBank limitiert das Liquiditätsrisiko auf Basis der steuerungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanz. Diese Limitierung lässt unterjährig keine negativen Liquiditätssalden zu, daher sind erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken derzeit nicht materiell. Eine Einbeziehung in die Risikotragfähigkeit ist daher nicht erforderlich.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus des DekaBank-Konzerns wird auf täglicher Basis durch die Einheit Short Term Products (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition von der Einheit Risikomanagement Funding, Liquidity & ALM im Corporate Center Konzernrisiko analysiert und überwacht. Hierzu betrachten wir in erster Linie die Liquiditätsablaufbilanz (LAB) „Kombiniertes Stressszenario“, die das gleichzeitige Auftreten von institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren abbildet. Die bisher geführte steuerungsrelevante LAB „Intended Holding Period“ wurde in diesem Zusammenhang im Berichtsjahr durch die neue LAB „Kombiniertes Stressszenario“ ersetzt, die den neuen Anforderungen der 3. MaRisk-Novelle Rechnung trägt.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzuflüssen und -abflüssen. Neben diesen Zahlungsströmen wird das Liquiditätspotenzial betrachtet, das sich aus hochliquiden und liquiden Wertpapieren zusammensetzt. Der Liquiditätssaldo pro Laufzeitband ergibt sich aus der Betrachtung der über die Zeit kumulierten Zahlungsströme und des Liquiditätspotenzials. Auf dieser Grundlage wird der Liquiditätsbedarf oder -überschuss je Laufzeitband unter Stressbedingungen nach MaRisk ermittelt.

Basis des Modells sind Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten. Diese Sicht ergibt sich aus der Summation der juristischen Netto-Zahlungsströme je Laufzeitband. Die Überleitung von der juristischen Betrachtungsweise zu den erwarteten Mittelzu- und -abflüssen erfolgt über Modellierungsannahmen. Im Liquiditätspotenzial sind die Wertpapiere berücksichtigt, die als Quelle für Liquidität genutzt werden können. Unterschieden wird zwischen

- hochliquiden Wertpapieren, die ab dem ersten Tag als Quelle von Liquidität genutzt werden können,
- liquiden Wertpapieren, die ab der zweiten Woche als Quelle von Liquidität dienen können und
- sonstigen Wertpapieren, die ab dem zweiten Monat als Quelle von Liquidität zur Verfügung stehen.

Der aus kumuliertem Liquiditätspotenzial und kumulierten Zahlungsströmen errechnete Liquiditätssaldo wird über eine Ampel-Frühwarngrenze und Liquiditätslimite gesteuert. Hierdurch ist das je Laufzeitband zur Verfügung stehende Investitionspotenzial eindeutig bestimmt. Der Liquiditätssaldo muss in allen überwachten Laufzeitstraten positiv sein; die Frühwarngrenze liegt derzeit bei 1,5 Mrd. Euro.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommt die Liquiditätsablaufbilanz in der Einheit Funding & Liquidity im Teilgeschäftsfeld Treasury auf täglicher Basis zum Einsatz. Sie dient hier unter anderem der strategischen Steuerung der Emissionstätigkeit der DekaBank auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie der strategischen Asset Allocation.

Die Einheit Risikomanagement Funding, Liquidity & ALM im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet die Überwachung der Liquiditätsrisiken auf Basis der Liquiditätsablaufbilanzen sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren, die im Rahmen der LABs genutzt werden.

Stressszenarien

Die LAB „Kombiniertes Stressszenario“ stellt die Liquiditätssituation der DekaBank bereits unter extremen Stressbedingungen dar. Zusätzlich betrachten wir einzelne Stressszenarien separat im Rahmen spezieller LABs. Die zugrunde liegenden Modelle unterteilen wir in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel über eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen). Bei den marktbedingten Szenarien fokussieren wir uns auf die Auswirkungen einer Fonds- und Bankenkrise. Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungsannahmen getroffen.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung. Die Liquiditätsverordnung konkretisiert die Anforderungen des § 11 Abs. 1 Satz 1 KWG, wonach Institute jederzeit ausreichend liquide sein müssen. Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Einlagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die vorgenannten steuerungs- und risikoüberwachungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanzen werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung mindestens wöchentlich im Corporate Center Konzernrisiko erstellt und inklusive einer qualitativen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit Funding & Liquidity im Treasury an den Gesamtvorstand, das APSK und die Leiter der Einheiten Markets, Treasury sowie Konzernrisiko berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Limite und Ampelgrenzen bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Corporate Center Konzernrisiko überwacht werden. Eventuelle Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Finanzen täglich überwacht.

Aktuelle Risikosituation

Der DekaBank-Konzern verfügt auch unter Stressszenarien unverändert über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Dabei kann er auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock und entsprechende Repogeschäfte zurückgreifen.

Der kumulierte Liquiditätssaldo der LAB „Kombiniertes Stressszenario“ des DekaBank-Konzerns betrug im kurzfristigen Bereich (bis zu einer Woche) zum Jahresultimo 1,6 Mrd. Euro. Im Laufzeitband bis zu einem Monat belief sich der Überschuss auf 5,3 Mrd. Euro, im mittel- bis langfristigen Bereich bei drei Monaten auf 13,4 Mrd. Euro. In allen Laufzeitbändern bis zu Fristen von 20 Jahren waren die Liquiditätssalden deutlich positiv (Abb. 26).

Liquiditätsablaufbilanz Kombiniertes Stressszenario DekaBank-Konzern zum 31.12.2011¹⁾ (Abb. 26)

Mio. €	D1	>D1-1M	>1M-12M	>12M-5J	>5J-20J	>20J
Liquiditätspotenzial (kumuliert)	17.743	22.510	2.594	-112	-16	-16
Netto-Zahlungsströme (kumuliert)	-12.260	-17.200	14.657	5.626	5.897	1.529
Liquiditätssaldo	5.484	5.310	17.251	5.514	5.881	1.512
nachrichtlich						
Netto-Zahlungsströme nach juristischer Fälligkeit	-7.556	-17.195	-9.188	-2.457	3.617	1.274

¹⁾ Die Vorjahresvergleichswerte sind aufgrund einer im Berichtsjahr vorgenommenen Umstellung auf die neue Liquiditätsablaufbilanz nicht verfügbar.

Die Vorgaben der MaRisk haben wir insgesamt deutlich übertroffen. Gemäß der neuen aufsichtsrechtlichen Definition decken unsere hochliquiden Wertpapiere einen potenziellen Zahlungsmittelabfluss im kombinierten Stressszenario über alle Laufzeitbänder anstelle des geforderten Monats ab. Auch unter den separat betrachteten Stressbedingungen ist die Liquiditätslage der DekaBank weiterhin sehr solide. In allen betrachteten Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum ebenfalls deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes betrug im Jahresdurchschnitt 1,59 (Vorjahr: 1,57). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,47 bis 1,72. Zum Jahresende lag die Kennzahl bei 1,59 (Ende 2010: 1,56).

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren die Assets unter Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Das Geschäftsrisiko liegt mit einem VaR von 432 Mio. Euro (Ende 2010: 427 Mio. Euro) nur geringfügig über dem Vorjahresniveau.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditsatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Indexes aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos liegt mit 37 Mio. Euro weiterhin auf Vorjahresniveau (Ende 2010: 37 Mio. Euro). Beteiligungsbuchwerte und Volatilität bewegten sich ebenfalls auf stabilem Niveau.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort. Mit einem VaR von 7 Mio. Euro hatte es wie im Vorjahr (7 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert grundsätzlich aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds und hier vor allem aus Anschubfinanzierungen. Das Immobilienfondsrisiko liegt mit einem VaR von 18 Mio. Euro (Vorjahr: 15 Mio. Euro) weiterhin auf niedrigem Niveau und stellt kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar.

Kreditkapitalmarktprodukte

Unter dem Abschnitt Kreditkapitalmarktprodukte fassen wir die verbliebenen Positionen unseres ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios zusammen. Das Portfolio gliedert sich in zwei Teile, zum einen das Teilportfolio Single Name & Index (SNI), das in Corporate Bonds und CDS investiert ist, und zum anderen das Teilportfolio Verbriefungen, in dem die strukturierten Kreditkapitalmarktpapiere des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios zusammengefasst sind. Das SNI-Portfolio wurde im ersten Quartal 2009 dem Kerngeschäft der DekaBank zugeordnet. Es ist seitdem Bestandteil des Treasury-Portfolios. Das Verbriefungs-Portfolio wurde aufgrund seiner nicht mehr als strategisch erachteten Positionen dagegen zeitgleich dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet. Die Strategie in Bezug auf Verbriefungspositionen ist folglich ein gesteuerter Abbau, während das SNI-Portfolio weiter aktiv bewirtschaftet wird.

Da speziell das ehemalige Liquid-Credits-Portfolio durch die Finanzmarktkrise in besonderem Maße betroffen war, stellen wir die Entwicklung im Folgenden nochmals gesondert dar.

Volumenentwicklung

Das SNI-Portfolio umfasst im Wesentlichen Single-Name- und Index-CDS-Geschäfte, Corporate Bonds sowie Transaktionen im Rahmen der langfristigen Liquiditätsanlage.

Das Nominalvolumen des SNI-Portfolios im Kerngeschäft hat sich im Berichtsjahr in Summe leicht reduziert. Der Netto-Nominalwert verringerte sich um 200 Mio. Euro auf 6,3 Mrd. Euro (Ende 2010: 6,5 Mrd. Euro). Während die Veränderungen in den ersten 7 Monaten durch Verkäufe und Fälligkeiten vor allem bei den Bonds geprägt waren (in Summe 791 Mio. Euro Brutto-Nominalwert), waren die letzten 5 Monate durch einen selektiven Portfolioaufbau bei CDS Sicherungsgebergeschäften geprägt (in Summe 410 Mio. Euro). Bei diesen CDS Sicherungsgebergeschäften entspricht die Kreditrisikoposition der einer Bondposition. Investiert wurde in Blue-Chip-Unternehmen im Laufzeitband 3 Jahre. In diesem Segment liegen die CDS-Spreads vielfach über den vergleichbaren Bondrenditen, im Vergleich zu einem Bondinvestment wird aber keine Liquidität gebunden.

Die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordneten Positionen des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios wiesen zum Bilanzstichtag 2011 einen Netto-Nominalwert von 1,9 Mrd. Euro (Ende 2010: 2,2 Mrd. Euro) auf. Hierin enthalten sind unter anderem sämtliche Wertpapiere der Klassen Asset-Backed Securities (ABS), Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS), Residential Mortgage-Backed Securities (RMBS), Collateralised Loan Obligations (CLO), Synthetische Collateralised Debt Obligations (Index und Bespoke), Structured Finance Collateralised Debt Obligations (SFDO) sowie Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI), die für die DekaBank keine strategische Bedeutung haben. Der Rückgang des Volumens beruhte in erster Linie auf der vollständigen Rückführung mehrerer Verbriefungstransaktionen sowie diversen Teiltilgungen. Das Volumen wird sich in den nächsten Jahren sowohl über den geplanten vermögenswahrenden Abbau als auch durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte weiter verringern. Neugeschäfte werden nicht eingegangen.

Steuerung, Überwachung und Limitierung

Wie bei allen anderen Kreditgeschäften nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum sowie das Monitoring der Geschäfte auf Einzelgeschäftsebene.

Abgeleitet aus der aktuellen konzernweit gültigen Kreditrisikostategie der DekaBank erfolgt für die verbleibenden strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte auch weiterhin eine zusätzliche, tägliche, unabhängige Limitüberwachung seitens des Corporate Centers Konzernrisiko. Etwaige auftretende Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Das beschriebene Limitsystem wird durch produktspezifische Mindest- und Ausschlusskriterien flankiert.

Ansatz und Bewertung

Die at Fair Value kategorisierten Kreditkapitalmarktprodukte werden größtenteils marktorientiert bewertet. Nur bei 75 nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen des Nicht-Kerngeschäfts mit einem Nominal von 0,78 Mrd. Euro zum Jahresende 2011 berechnen wir den Fair Value weiterhin mittels eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells. Bei diesen Transaktionen handelt es sich ausschließlich um europäische Verbriefungen oder um Verbriefungen mit einem ausgeprägten Schwerpunkt in Europa.

Wertveränderungen der at Fair Value kategorisierten Positionen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Tatsächliche Ausfälle in den Tranchen gibt es bisher nicht. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände wurden sowohl Modelle als auch indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen herangezogen. Bei den LaR-Positionen bestimmen sich die Buchwerte aus den fortgeführten Anschaffungskosten. Bei keiner dieser Positionen war eine Einzelwertberichtigung im Rahmen eines Impairment-Tests erforderlich. Nominal- und Zinsausfälle im Bereich der LaR-Positionen traten nicht auf.

Im SNI-Portfolio werden die CDS-Positionen und der größte Teil der Bonds at Fair Value mit Marktpreisen bewertet. Ein Teil des Portfolios ist als Held to Maturity kategorisiert und wird entsprechend zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet.

Ratingübersicht

Das SNI-Portfolio weist zum Jahresultimo insgesamt eine gute Bonität nahezu ausschließlich im Investmentgrade-Bereich auf. Allerdings verzeichneten wir vor dem Hintergrund der europäischen Staatsschuldenkrise einige Downgrades einzelner Bankanleihen sowie einer Griechenland-Anleihe (50 Mio. Euro) in den Non-Investmentgrade-Bereich. Auch innerhalb des Non-Investmentgrade-Bereichs kam es zu vereinzelt Downgrades. Im Investmentgrade-Bereich überwogen ebenfalls die Herabstufungen.

Innerhalb des dem Nicht-Kerngeschäft zugewiesenen Portfolios an strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten wurden im Berichtszeitraum ebenfalls einzelne Positionen herabgestuft, einige davon erreichen derzeit kein Investmentgrade-Rating. Dennoch sind die Bestände mehrheitlich gut geratet; 87,1 Prozent (Ende 2010: 88,2 Prozent) der Ratings lagen zum Bilanzstichtag 2011 im Investmentgrade-Bereich. Die leichte Verringerung im Vergleich zum Vorjahr entstand hier durch stärkere Tilgungen bei den Positionen mit guten und sehr guten Ratings im Vergleich zu den Positionen mit Non-Investmentgrade-Ratings.

In der Ratingübersicht werden die externen Ratingnoten konservativ in dem Sinne dargestellt, dass bei Vorhandensein mehrerer externer Ratings für ein Geschäft das jeweils schlechtere Rating ausgewiesen wird (Abb. 27).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 27)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht-Investment-Grade		Gesamt (Vorjahr)
						Unrated		
Structured	ABS	31	18	35	4	69	0	157 (277)
	RMBS	154	110	152	47	5	0	467 (554)
	CMBS	172	68	232	64	25	0	561 (604)
	CLO	7	286	125	52	68	0	538 (562)
	CSO	0	0	0	0	75	0	75 (75)
	Structured Finance CDO	0	20	10	0	0	0	30 (30)
Alternative	CPPI	0	0	50	0	0	0	50 (100)
Gesamt		363	501	604	168	242	0	1.878 (2.201)

Länderübersicht

Der Länderschwerpunkt des Portfolios liegt sowohl im SNI-Portfolio als auch bei den verbliebenen strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten des Nicht-Kerngeschäfts unverändert auf Westeuropa.

Von letzteren entfielen insgesamt 79,6 Prozent der Verbriefungen auf den europäischen Markt. Bei den CMBS-Papieren lag – analog zur Marktverteilung – ein wesentlicher Anteil bei UK-Verbriefungen. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen sowie bei den CPPIs (Abb. 28).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 28)

Produkt	Structured					Structured Finance CDO	Alternative CPPI	Gesamt (Vorjahr)
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO			
Deutschland	46	16	148	0	0	0	0	211 (325)
UK	14	125	228	17	0	0	0	384 (414)
Spanien	2	100	0	0	0	0	0	102 (112)
Italien	39	128	13	0	0	0	0	180 (198)
Benelux	8	42	172	0	0	0	0	222 (279)
Skandinavien	0	0	0	0	0	0	0	0 (22)
Rest/übergr. Europa	11	57	0	308	0	20	0	396 (421)
USA	36	0	0	213	75	10	50	384 (381)
Sonstige/Global	0	0	0	0	0	0	0	0 (50)
Gesamt	157	467	561	538	75	30	50	1.878 (2.201)

Im Kerngeschäft waren zum Jahresende weiterhin rund 47 Prozent der Positionen dem Finanzsektor zuzuordnen. Die Positionen des SNI-Portfolios sind nahezu durchgängig in Euro nominiert, sodass Währungseffekte vernachlässigbar sind.

Laufzeitprofil

Die durchschnittliche Laufzeit des SNI-Portfolios hat sich im Berichtsjahr weiter verkürzt. Zum Jahresultimo wiesen alle Positionen im Schnitt eine Laufzeit von 3,9 Jahren auf (Ende 2010: 4,9 Jahre). Bezogen auf die unterschiedlichen Produkte und IFRS-Kategorien im SNI-Portfolio ergibt sich ein differenziertes Bild. Bei den Positionen der IFRS-Kategorie HtM betrug die mittlere Laufzeit 5,5 Jahre (Ende 2010: 6,5 Jahre). Die CDS wiesen eine mittlere Laufzeit von 3,7 Jahren für die Sicherungsnehmerseite und von 2,4 Jahren auf der Sicherungsgeberseite auf. Die Transaktionen im Rahmen der Liquiditätsanlage laufen in rund 3,5 Jahren aus.

Die als Teil des Nicht-Kerngeschäfts noch im Bestand befindlichen Verbriefungsprodukte weisen neben der juristischen Endfälligkeit eine erwartete Laufzeit auf, da die tatsächlichen Zahlungsströme von den geplanten abweichen können. Zum Jahresultimo liegt die erwartete Restlaufzeit der Positionen bei knapp 4,4 Jahren.

Aktuelle Risikosituation

Auf die Positionen des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios entfiel bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Stichtag ein Spreadrisiko von 28,8 Mio. Euro (Vorjahr: 36,3 Mio. Euro). Für das SNI-Portfolio errechnet sich dabei ein VaR von 24,2 Mio. Euro (Vorjahr: 26 Mio. Euro). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die DekaBank seit dem vierten Quartal 2011 den VaR inklusive der Positionen ausweist, die gemäß IFRS als HtM beziehungsweise LaR kategorisiert sind.

Trotz steigender Volatilitäten im Bond- und CDS-Markt vor allem in der zweiten Jahreshälfte konnte durch den Portfolioumbau auf Jahressicht eine Risikoreduzierung erreicht werden.

Dies gilt in besonderem Maße für die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordneten Verbriefungspositionen des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios. Für diese belief sich der VaR zum Berichtsstichtag auf 14,9 Mio. Euro – ebenfalls inklusive der gemäß IFRS als HtM und LaR kategorisierten Wertpapierpositionen. Die entsprechende Vergleichszahl zum Jahresende 2010 betrug 25,5 Mio. Euro. Neben dem Portfolioabbau machte sich hierbei eine in diesem Marktsegment immer noch vergleichsweise geringe Volatilität bemerkbar.

Jahresabschluss

Bilanz zum 31. Dezember 2011

Aktiva				31.12.2011	31.12.2010
	€	€	€	€	Tsd. €
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			205.493,58		14
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			245.602.079,10	245.807.572,68	511.792
darunter:					
bei der Deutschen Bundesbank	245.602.079,10				(511.792)
2. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			7.637.098.708,89		5.441.394
b) andere Forderungen			23.357.306.813,43	30.994.405.522,32	26.970.957
darunter: Kommunalkredite	8.731.851.221,91				
3. Forderungen an Kunden				19.179.860.402,35	20.351.527
darunter:					
Hypothekendarlehen	589.497.210,43				(432.797)
Kommunalkredite	4.394.629.368,32				(5.583.824)
andere durch Grundpfandrechte gesicherte Kredite	30.455.402,83				(433.757)
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von anderen Emittenten		0,00	0,00		640.198
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(640.198)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		1.521.129.390,05			1.648.660
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.394.966.157,03				(1.518.284)
bb) von anderen Emittenten		9.653.902.414,23	11.175.031.804,28		11.336.440
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	5.809.894.778,73				(7.507.578)
c) eigene Schuldverschreibungen			556.949.770,88	11.731.981.575,16	1.262.083
Nennbetrag	551.828.594,00				(1.219.949)
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				3.929.806.290,01	3.964.643
6. Handelsbestand				65.682.940.340,18	58.839.736
7. Beteiligungen				61.327.833,62	62.204
darunter:					
an Kreditinstituten	2.789.404,99				(2.789)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				368.194.606,05	368.195
darunter:					
an Kreditinstituten	72.158.448,57				(69.175)
an Finanzdienstleistungsinstituten	11.687.450,00				(11.687)
9. Treuhandvermögen				210.053.976,53	206.239
10. Immaterielle Anlagewerte					
a) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			33.110.485,17		7.182
b) geleistete Anzahlungen			5.265.286,96	38.375.772,13	0
11. Sachanlagen				19.619.046,55	21.033
12. Sonstige Vermögensgegenstände				280.073.325,39	124.900
13. Rechnungsabgrenzungsposten					
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft			47.427.991,54		66.830
b) andere			25.938.974,25	73.366.965,79	31.572
14. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung				7.087.552,20	14.102
Summe der Aktiva				132.822.900.780,96	131.869.701

Passiva			31.12.2011		31.12.2010	
	€	€	€	€	Tsd. €	Tsd. €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten						
a) täglich fällig			3.917.082.396,51			2.304.543
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			16.861.577.058,70	20.778.659.455,21		12.585.298
darunter: begebene öffentliche Namenspfandbriefe	2.439.035.133,21					(2.619.729)
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden						
andere Verbindlichkeiten						
a) täglich fällig			4.805.854.862,96			3.321.749
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			15.300.830.043,57	20.106.684.906,53		14.008.690
darunter: begebene öffentliche Namenspfandbriefe	5.837.595.503,62					(6.973.211)
3. Verbriefte Verbindlichkeiten						
a) begebene Schuldverschreibungen			31.892.079.821,19			33.918.555
darunter:						
begebene Hypothekendarlehen	45.449.490,42					(30.149)
begebene öffentliche Pfandbriefe	7.919.943.959,14					(8.800.997)
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			1.058.214.192,05	32.950.294.013,24		753.585
darunter: Geldmarktpapiere	1.058.214.192,05					
4. Handelsbestand				53.417.270.414,57		58.623.753
5. Treuhandverbindlichkeiten				209.918.722,16		206.239
6. Sonstige Verbindlichkeiten				830.768.270,76		722.886
7. Rechnungsabgrenzungsposten						
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft			28.369.553,93			41.483
b) andere			11.925.321,78	40.294.875,71		6.250
8. Rückstellungen						
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			267.237,45			12.032
b) Steuerrückstellungen			185.022.491,94			183.418
c) andere Rückstellungen			466.938.702,27	652.228.431,66		537.895
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				822.103.195,78		822.123
10. Genussschaftskapital				78.000.000,00		78.000
darunter:						
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	58.000.000,00					(58.000)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				1.770.381.583,10		2.521.168
davon:						
Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	35.906.000,00					(15.408)
12. Eigenkapital						
a) gezeichnetes Kapital						
aa) gezeichnetes Kapital		191.729.340,56				286.323
ab) stille Einlagen		552.360.457,03	744.089.797,59			552.360
b) Kapitalrücklage			189.366.198,03			189.366
c) Gewinnrücklagen						
ca) satzungsmäßige Rücklage		51.283.598,27				51.284
cb) andere Gewinnrücklagen		114.068.590,47	165.352.188,74			114.069
d) Bilanzgewinn			67.488.727,88	1.166.296.912,24		28.632
Summe der Passiva				132.822.900.780,96		131.869.701
1. Eventualverbindlichkeiten						
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen				2.030.382.273,35		1.637.456
2. Andere Verpflichtungen						
Unwiderrufliche Kreditzusagen				1.651.142.103,93		2.294.847

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011

Aufwendungen und Erträge				2011	2010
	€	€	€	€	Tsd. €
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		3.928.159.012,67			2.841.676
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		453.600.296,30	4.381.759.308,97		505.085
2. Zinsaufwendungen			4.244.481.174,99	137.278.133,98	3.122.879
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren			85.631.722,78		35.912
b) Beteiligungen			3.119.524,04		2.090
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			245.021.505,26	333.772.752,08	226.127
4. Erträge aus Gewinn-gemeinschaften, Gewinn-abführungs- oder Teil-gewinnabführungsverträgen				108.253.507,32	144.312
5. Provisionserträge			769.892.613,03		848.431
6. Provisionsaufwendungen			578.203.599,54	191.689.013,49	658.713
7. Nettoertrag/-aufwand des Handelsbestandes				184.472.521,33	138.665
8. Sonstige betriebliche Erträge				337.329.212,43	305.126
9. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter		209.008.773,75			237.923
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		38.536.638,09	247.545.411,84		39.653
darunter: für Altersversorgung	12.901.201,80				(15.460)
b) andere Verwaltungsaufwendungen			383.776.099,76	631.321.511,60	327.385
10. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				10.029.452,94	7.247
11. Sonstige betriebliche Aufwendungen				53.246.338,39	103.009
12. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft				201.766.055,80	0
13. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft				0,00	188.583
14. Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken				128.224.685,87	533.835
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere				79.666.299,99	6.168
16. Aufwendungen aus Verlustübernahme				17.991.895,46	15.093
17. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				170.548.900,58	184.102

Aufwendungen und Erträge				2011	2010
	€	€	€	€	Tsd. €
18. Außerordentliche Erträge			0,00		13.640
19. Außerordentliche Aufwendungen			0,00		29.182
20. Außerordentliches Ergebnis			0,00	0,00	-15.542
21. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag				45.283.946,69	82.837
22. Auf Grund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsvertrages abgeführte Gewinne				57.776.226,01	27.426
23. Jahresüberschuss				67.488.727,88	58.297
24. Einstellungen in Gewinnrücklagen					
a) in andere Gewinnrücklagen				0,00	29.665
25. Bilanzgewinn				67.488.727,88	28.632

Anhang

Allgemeine Angaben

1 Aufstellung des Jahresabschlusses

Der Jahresabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale zum 31. Dezember 2011 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) erstellt. Daneben wurden die Regelungen des Pfandbriefgesetzes beachtet. Die für Geschäftsbanken vorgeschriebene Bilanzgliederung wurde um Posten einer im Pfandbriefgeschäft tätigen Bank ergänzt.

2 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Allgemeines

Die Bilanzierung und Bewertung der Vermögensgegenstände, der Verbindlichkeiten und der schwebenden Geschäfte erfolgte gemäß §§ 252 ff. und §§ 340 ff. HGB. Zuschreibungen sind im Rahmen des Wertaufholungsgebots gemäß § 280 Abs. 1 HGB erfolgt.

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sind zum Nennwert bilanziert. Unterschiedsbeträge zwischen Nennbetrag und Auszahlungsbetrag oder Anschaffungskosten wurden als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und planmäßig zeitanteilig aufgelöst.

Verbindlichkeiten sind mit dem Rückzahlungsbetrag passiviert. Unterschiedsbeträge zwischen Aufnahme- und Rückzahlungsbetrag sind als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und wurden planmäßig aufgelöst.

Wertpapierleihegeschäfte werden nach den für echte Pensionsgeschäfte geltenden Grundsätzen des § 340b HGB ausgewiesen. Hiernach bleiben verliehene Wertpapiere in den ursprünglichen Bilanzposten. Entlehene Wertpapiere erscheinen nicht in der Bilanz.

Bewertung von Wertpapierbeständen und Derivaten

Wertpapiere des Handelsbestands und der Liquiditätsreserve werden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Dabei ist der Börsen- oder Marktpreis bzw. der beizulegende Zeitwert maßgeblich.

Die Ermittlung des beizulegenden Zeitwerts von Finanzinstrumenten sowohl des Handels- als auch des Nicht-Handelsbestandes erfolgt auf der Basis von Marktkursen bzw. beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des beizulegenden Zeitwerts herangezogen.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der beizulegende Zeitwert daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Derivate werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle bewertet. Beizulegende Zeitwerte von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtags bestimmt. Die Ermittlung der beizulegenden Zeitwerte von Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (z.B. Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

Finanzinstrumente des Handelsbestands werden zum beizulegenden Zeitwert abzüglich eines Risikoabschlags bewertet. Dabei wird der Risikoabschlag in Form eines Value at Risk (VaR) je Portfolio separat ermittelt und anschließend aggregiert. Für die Berechnung des VaR wird ein Konfidenzniveau von 99% sowie eine Haltedauer von 10 Tagen zugrunde gelegt. Der Beobachtungszeitraum beträgt 250 Tage. Handelsbestände auf der Aktiv- und auf der Passivseite werden zum Mittelkurs bewertet.

Bilanzielle und außerbilanzielle zinsbezogene Finanzinstrumente des Bankbuchs, die dem Zinsbuch zugeordnet sind, werden als ein Bewertungsobjekt bewertet. Soweit aus den in ihrer Gesamtheit bewerteten Geschäften des Zinsbuchs ein Verpflichtungsüberschuss droht, wird eine Rückstellung für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet. Die Bewertung erfolgt auf Basis von Barwerten unter Einbeziehung von Risiko- und Verwaltungskosten. Die Bildung einer Rückstellung war nicht erforderlich.

Ansprüche und Verpflichtungen aus derivativen Finanzinstrumenten des Bankbuchs, die nicht dem Zinsbuch zugeordnet sind, wurden imparitätlich bewertet. Für unrealisierte Bewertungsverluste sind Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet worden. Unrealisierte Bewertungsgewinne wurden nicht vereinnahmt.

Der Handel nimmt zur Refinanzierung von Handelsaktivitäten Gelder am externen Markt auf. Zusätzlich refinanziert sich der Handel zu Steuerungszwecken über interne Geschäfte. Verbindlichkeiten aus diesen Geschäften werden auf der Passivseite unter dem Posten Handelsbestand ausgewiesen.

In der Position Nettoertrag des Handelsbestandes werden neben den Bewertungsergebnissen auch die laufenden Zinszahlungen und Dividendenerträge aus Wertpapieren des Handelsbestands, die laufenden Zahlungen aus derivativen Finanzinstrumenten und Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften des Handelsbestands sowie die den Handelsbeständen zuzuordnenden Refinanzierungskosten einschließlich der entsprechenden Abgrenzungen erfasst.

Anlagevermögen

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sowie Sachanlagen sind mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, gegebenenfalls vermindert um planmäßige Abschreibungen, ausgewiesen. Bei voraussichtlich dauerhafter Wertminderung wurden Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert vorgenommen. Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) werden entsprechend den steuerlichen Regelungen im Jahr des Zugangs abgeschrieben.

Wertpapierbestände, die langfristig gehalten werden sollen und dazu bestimmt sind dauerhaft dem Geschäftsbetrieb zu dienen, wurden wie Anlagevermögen behandelt und nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet. Für diese Wertpapiere erfolgt eine laufende Überprüfung auf dauerhafte Wertminderungen.

Währungsumrechnung

Aus dem Nicht-Handelsbestand wurden Vermögensgegenstände und Schulden in fremder Währung sowie Ansprüche und Verpflichtungen aus Devisengeschäften nach den in § 340h i.V.m. § 256a HGB genannten Vorschriften umgerechnet und bewertet. Die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung werden grundsätzlich in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt und im sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen. Lediglich Erträge aus Devisengeschäften, die in keiner besonderen Deckung bzw. in keiner Bewertungseinheit eingebunden sind und gleichzeitig eine Restlaufzeit von mehr als einem Jahr haben, werden nicht vereinnahmt. Swappremien aus Devisengeschäften des Nicht-Handelsbestands wurden zeitanteilig abgegrenzt und im Zinsergebnis ausgewiesen.

Eine besondere Deckung liegt vor, wenn eine Deckung in derselben Währung gegeben ist, d.h. ausschließlich Geschäfte in derselben Währung zu Währungspositionen zusammengefasst werden. Des Weiteren ist die Betragsgleichheit zwischen Deckungsgeschäft und gedecktem Geschäft ein Abgrenzungsmerkmal für die besondere Deckung. Keine besondere Deckung liegt vor, wenn Devisengeschäfte bzw. Fremdwährungspositionen (zum Beispiel aus Trading-Zwecken) abgeschlossen werden und hierbei eine offene FX-Position generieren.

Aus dem Handelsbestand wurden Vermögensgegenstände und Schulden in fremder Währung sowie Ansprüche und Verpflichtungen aus Devisengeschäften nach den in § 340e HGB genannten Vorschriften umgerechnet und bewertet. Die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung werden hierbei im Nettoertrag bzw. -aufwand des Handelsbestandes ausgewiesen.

Risikoversorge

Erkennbaren Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sowie Länderrisiken wurde durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen für das Kreditgeschäft ausreichend Rechnung getragen. Für latente Kreditrisiken bestehen Pauschalwertberichtigungen in ausreichendem Umfang. Einzel- und Pauschalwertberichtigungen wurden aktivisch abgesetzt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Pauschalwertberichtigungen Rechnung getragen. Die DekaBank hat im Berichtsjahr das Verfahren zur Ermittlung von Pauschalwertberichtigungen umgestellt. Die Orientierung an der Expected-Loss-Methode gewährleistet eine adäquatere Abbildung der latenten Risiken. Der aus der Umstellung resultierende Aufwand wurde in der Position „Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft“ erfasst.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet bzw. eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung bzw. Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Rückstellungen

Für Pensionsverpflichtungen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Für fondsgebundene Versorgungszusagen, deren Höhe sich ausschließlich nach dem beizulegenden Zeitwert des korrespondierenden Fondsvermögens bestimmt, werden die Pensionsverpflichtungen zum beizulegenden Zeitwert der zugrunde liegenden Fonds angesetzt, soweit dieser Wert einen zugesagten Mindestbetrag überschreitet.

Für die betriebliche Altersversorgung der DekaBank wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) saldierungspflichtiges Deckungsvermögen gemäß § 246 Abs. 2 HGB geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e.V. – gehalten. Das Deckungsvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiteren Vermögensmitteln zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus sind auch die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von Deckungsvermögen mittels CTA ausfinanziert. Dieser Teil des Deckungsvermögens ist in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset Liability Betrachtung basiert. Das Deckungsvermögen wird zum beizulegenden Zeitwert bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die Erträge aus dem Deckungsvermögen werden mit den Aufwendungen aus der Aufzinsung von Pensionsverpflichtungen verrechnet.

Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Des Weiteren besteht für die Mitarbeiter der DekaBank zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind durch Deckungsvermögen im Deka Trust e.V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und beizulegendem Zeitwert des Deckungsvermögens. Der Ausweis der Rückstellungen für Vorruhestand und Übergangszahlungen sowie für Arbeitszeitkonten erfolgt unter den „Sonstigen Rückstellungen“.

Die Steuerrückstellungen und anderen Rückstellungen wurden in Höhe des Betrags angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist.

3 Derivative Geschäfte

In der DekaBank werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten im Handels- und im Nicht-Handelsbestand setzt sich wie folgt zusammen:

Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina – Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2011
Zinsrisiken				
Zinsswaps	484.840,5	505.675,9	8.578,0	8.236,1
Forward Rate Agreements	21.992,0	63.418,0	6,3	2,2
Zinsoptionen				
Käufe	716,9	459,5	4,0	1,2
Verkäufe	1.461,4	1.526,4	1,3	49,2
Caps, Floors	1.320,5	1.191,1	11,0	6,7
Börsenkontrakte	17.697,0	7.245,6	2,2	6,4
Sonstige Zinstermingeschäfte	2.961,9	3.396,2	110,3	213,8
Gesamt	530.990,2	582.912,7	8.713,1	8.515,6
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte	3.376,6	4.294,3	2,8	119,4
Währungsswaps, Zins-Währungsswaps	1.173,7	1.076,9	36,4	35,4
Gesamt	4.550,3	5.371,2	39,2	154,8
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktientermingeschäfte	451,6	766,4	12,8	16,9
Aktioptionen				
Käufe	6.082,2	7.737,1	4.288,3	—
Verkäufe	2.855,1	3.987,5	—	6.914,5
Börsenkontrakte	89.569,2	83.141,5	6.232,1	10.913,6
Sonstige Termingeschäfte	12.175,8	12.584,2	244,8	323,6
Gesamt	111.133,9	108.216,7	10.778,0	18.168,6
Insgesamt	646.674,4	696.500,6	19.530,3	26.839,0

Derivative Geschäfte – Fristengliederung (Nominalwerte) – Handelsbestand

Mio. €	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2011
Restlaufzeiten						
bis 3 Monate	131.861,7	188.806,1	1.333,5	951,9	7.565,9	4.918,6
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	158.966,1	145.759,7	2.042,1	3.334,8	36.643,1	17.170,2
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	152.346,6	171.939,9	310,2	200,6	53.529,2	80.800,7
mehr als 5 Jahre	87.815,8	76.407,0	864,5	883,9	13.395,7	5.327,2
Gesamt	530.990,2	582.912,7	4.550,3	5.371,2	111.133,9	108.216,7

Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung – Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2011
Banken in der OECD	505.558,1	566.212,4	8.106,6	8.182,7
Öffentliche Stellen in der OECD	4.396,4	4.109,1	129,6	32,9
Sonstige Kontrahenten	136.719,9	126.179,1	11.294,1	18.623,4
Gesamt	646.674,4	696.500,6	19.530,3	26.839,0

Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina – Nicht-Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2011
Zinsrisiken				
Zinsswaps	83.564,7	85.697,1	2.555,7	2.817,9
Forward Rate Agreements	—	2.000,0	—	—
Zinsoptionen				
Käufe	—	150,0	—	—
Verkäufe	—	—	—	—
Börsenkontrakte	158,7	120,6	—	1,0
Sonstige Zinstermingeschäfte	111,6	165,0	—	24,4
Gesamt	83.835,0	88.132,7	2.555,7	2.843,3
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte	5.370,9	6.318,0	124,8	16,5
Währungsswaps, Zins-Währungsswaps	9.446,3	10.020,4	303,6	1.011,1
Gesamt	14.817,2	16.338,4	428,4	1.027,6
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktioptionen				
Käufe	30,6	—	10,0	—
Verkäufe	—	—	—	—
Börsenkontrakte	227,9	113,2	6,3	36,3
Sonstige Termingeschäfte	1.655,0	1.603,5	64,5	9,8
Gesamt	1.913,5	1.716,7	80,8	46,1
Insgesamt	100.565,7	106.187,8	3.064,9	3.917,0

Derivative Geschäfte – Fristengliederung (Nominalwerte) – Nicht-Handelsbestand

Mio. €	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2011
Restlaufzeiten						
bis 3 Monate	17.985,9	15.682,2	3.023,1	2.626,8	69,2	123,2
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	11.380,1	12.440,5	4.448,5	5.629,9	263,5	145,0
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	42.842,2	44.621,3	5.182,2	6.059,2	1.349,8	916,5
mehr als 5 Jahre	11.626,8	15.388,7	2.163,4	2.022,5	231,0	532,0
Gesamt	83.835,0	88.132,7	14.817,2	16.338,4	1.913,5	1.716,7

Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung – Nicht-Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2011
Banken in der OECD	89.633,8	96.654,9	2.620,8	3.642,2
Sonstige Kontrahenten	10.931,9	9.532,9	444,1	274,8
Gesamt	100.565,7	106.187,8	3.064,9	3.917,0

Die Darstellung der Marktwerte von Börsenkontrakten erfolgt vor Verrechnung mit der gezahlten bzw. erhaltenen Variation Margin.

Die in den oben stehenden Tabellen dargestellten derivativen Finanzinstrumente sind sowohl Marktpreisrisiken als auch Kreditrisiken ausgesetzt. Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameter-schwankungen. Marktpreisrisiken umfassen Zinsänderungs- (einschließlich Spread-), Währungs- und Aktienkursrisiken. Unter dem Kreditrisiko verstehen wir das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht. Weitergehende Informationen finden sich im Risikobericht als Bestandteil des Lageberichts.

4 Aufstellung der Unternehmen gemäß § 285 Nr. 11 HGB

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital ¹⁾ Tsd. €	Ergebnis ²⁾ Tsd. €
Anteile an verbundenen Unternehmen			
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00	398.926,2	242.851,0
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	83.174,4	77.085,5 ³⁾
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00	36.726,6	1.162,1 ³⁾
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	31.245,1	30.003,3 ³⁾
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00	18.683,4	60,7
ETFlab Investment GmbH, München	100,00	10.008,7	-5.582,3 ³⁾
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00	3.840,8	796,8
Deutsche Landesbankzentrale AG, Berlin	100,00	1.480,3	21,4
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,00	1.066,9	66,9
Deka Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	978,1	11,0
Deka Investors Investment AG (Teilgesellschaftsvermögen Unternehmensaktien), Frankfurt am Main	100,00	296,2	-2,8
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00	203,2	-1.165,7 ³⁾
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00	66,9	3,3
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00	65,4	2,6 ³⁾
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00	49,7	0,1
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00	32,5	-0,1

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital ¹⁾ Tsd. €	Ergebnis ²⁾ Tsd. €
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	25,0	7,1 ³⁾
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00	25,0	-0,1 ³⁾
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00	22,0	0,2
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin i.L.	100,00	-	-
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74	11.338,6	-11.236,7 ³⁾
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90	12.881,3	781,3
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90	52,5	0,1
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00	43.690,3	2.906,3
Beteiligungen			
Sparkassen-PensionsManagement GmbH, Köln	50,00	122.308,5	-2.376,3
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00	21,0	-2,1
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,90	20.196,8	1.062,3
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64	27.547,4	119,2
Mittelbare Beteiligungen			
Deka International S.A., Luxemburg	100,00	242.144,4	164.681,0
VM Bank International S.A., Luxemburg	100,00	44.136,5	62.105,0
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00	32.039,9	22.380,6
Roturo S.A., Luxemburg	100,00	3.028,6	-7,1
Deka Multi Asset Investors Luxembourg, Luxemburg	100,00	1.284,8	7,7
Deka Loan Investors Luxembourg I, Luxemburg	100,00	1.287,4	6,3
Deka Loan Investors Luxembourg II, Luxemburg	100,00	1.287,4	6,3
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,00	586,0	-62,9
Banking Services Luxembourg S.à.r.l., Luxemburg	100,00	397,7	-40,5
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00	222,6	-40,3
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	135,4	6,4
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00	40,7	1,7
Datogon S.A., Luxemburg	100,00	37,1	1,3
Europäisches Kommunalinstitut S.à.r.l., Luxemburg	100,00	15,8	—
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,00	71.588,9	2.821,7
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,00	8.433,8	-152,6
Luxemburger Leben S.A., Luxemburg	50,00	5.242,3	-1.680,4
Sparkassen Pensionsberatung GmbH, Köln	50,00	100,0	—
Heubeck AG, Köln	45,00	4.716,4	556,6
Compendata Gesellschaft zur Verwaltung von Vorsorgeeinrichtungen mbH, Köln	45,00	90,3	22,8
Richttafeln-Unterstützungskasse GmbH, Köln	45,00	69,3	0,6
Dr. Heubeck Ges. mbH, Wien	45,00	69,0	37,8
Heubeck Richttafeln GmbH, Köln	45,00	34,0	43,2
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,64	58,6	11,5

¹⁾ Definition des Eigenkapitals gemäß § 266 Abs. 3 A. in Verbindung mit § 272 HGB

²⁾ Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag gemäß § 275 Abs. 2 Nr. 20 HGB

³⁾ Mit diesen Gesellschaften besteht ein Ergebnisabführungsvertrag

Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse

5 Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass das in den Konzernabschluss einbezogene Tochterunternehmen DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg, seine Verpflichtungen erfüllen kann.

6 Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Bei Gesellschaften, an denen die Bank beteiligt ist, bestehen Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro).

Für die Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, ist eine Nachschusspflicht in Höhe von 20,9 Mio. Euro (Vorjahr: 20,9 Mio. Euro) vorhanden.

Für die Deko-S-PropertyFund No.1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main, besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 3,7 Mio. Euro sowie für die HELICON Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Immobilien KG, Pullach, in Höhe von 5,1 Mio. Euro.

Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 59,6 Mio. Euro (Vorjahr: 80,8 Mio. Euro). Die deutsche Sparkassen-Finanzgruppe und damit auch die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen hat sich grundsätzlich bereit erklärt, bei der abschließenden Restrukturierung der WestLB mitzuwirken. Die genaue Ausgestaltung der Beteiligung bedarf einer weitergehenden Konkretisierung. Diesbezügliche Beschlüsse werden für das Jahr 2012 erwartet.

Erläuterungen zur Bilanz

7 Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	271,3	44,2
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	–	3.753,3
Nachrangige Forderungen	–	–
Die Unterposition b. – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	4.881,2	5.281,7
mehr als drei Monate bis ein Jahr	2.571,5	2.886,9
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	13.712,3	16.219,7
mehr als fünf Jahre	2.192,3	2.582,7
	23.357,3	26.971,0
Zur Deckung verwendet	10.936,6	13.068,2

8 Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	129,5	167,5
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	15,2	16,3
Nachrangige Forderungen	–	–
Die Position setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
mit unbestimmter Laufzeit	41,8	44,3
bis drei Monate	999,4	1.306,5
mehr als drei Monate bis ein Jahr	2.406,9	1.929,8
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	10.029,8	11.415,3
mehr als fünf Jahre	5.702,0	5.655,6
	19.179,9	20.351,5
Zur Deckung verwendet	4.987,5	5.471,0

9 Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	10.247,8	12.632,6
nicht börsennotiert	1.484,2	2.254,8
Nachrangige Wertpapiere	29,5	28,7
Im Folgejahr fällig	630,5	2.848,0
Zur Deckung verwendet	2.482,2	2.801,6
Buchwert der zum gemilderten Niederstwert bewerteten Wertpapiere	3.920,5	4.704,0
Buchwert der Wertpapiere, die über ihrem beizulegenden Zeitwert ausgewiesen werden	2.214,5	2.722,5
Marktwert der Wertpapiere, die über ihrem beizulegenden Zeitwert ausgewiesen werden	1.995,7	2.571,0

Bei den der Kategorie „wie Anlagevermögen bewertete Wertpapiere“ zugeordneten Papieren hat die Bank die Absicht, diese dauerhaft zu halten. Die derzeitigen Wertschwankungen werden nicht als dauerhaft eingeschätzt und es wird mit der vollständigen Rückzahlung bei Fälligkeit gerechnet.

10 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	8,2	10,2
nicht börsennotiert	991,7	1.136,9
Nachrangige Wertpapiere	-	-

11 Handelsbestand (Aktiv)

Die Position setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Derivative Finanzinstrumente	19.471,4	19.173,7
Forderungen	23.432,0	15.716,1
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	21.482,7	21.203,6
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.323,8	2.764,6
Sonstige Vermögensgegenstände	1,1	2,0
Risikoabschlag	-28,1	-20,3
	65.682,9	58.839,7

12 Beteiligungen

In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.

13 Anteile an verbundenen Unternehmen

In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.

14 Treuhandvermögen

Das bilanzierte Treuhandvermögen betrifft in Höhe von 97 Mio. Euro Forderungen an Kreditinstitute und in Höhe von 113 Mio. Euro Forderungen an Kunden.

15 Sachanlagen

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude	2,8	2,9
Betriebs- und Geschäftsausstattung	16,8	18,1

16 Entwicklung des Anlagevermögens

Mio. €						Buchwert	
	Anschaffungs-/Herstellungskosten	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen kumuliert	Abschreibungen im Geschäftsjahr	31.12.2011	31.12.2010
Aktivposten		Veränderungen +/- ¹⁾					
Beteiligungen			-0,9			61,3	62,2
Anteile an verbundenen Unternehmen			0,0			368,2	368,2
Wertpapiere des Anlagevermögens			-778,3			3.925,7	4.704,0
Immaterielle Anlagewerte	61,4	38,9	0,0	61,9	7,7	38,4	7,2
Sachanlagen	65,5	1,0	3,2	43,7	2,3	19,6	21,0
Gesamt						4.413,2	5.162,6

¹⁾ Von der Zusammenfassungsmöglichkeit nach § 34 Abs. 3 RechKredV wurde Gebrauch gemacht.

17 Sonstige Vermögensgegenstände

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind u.a. enthalten:		
Steuererstattungsansprüche	196,4	82,0
Gezahlte Prämien und Margins für derivative Finanzinstrumente	17,6	3,1
Forderungen aus verauslagter Körperschaft- und Kapitalertragsteuer und verauslagtem Solidaritätszuschlag	1,3	-

18 Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Agio/Disagio aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	47,4	66,8
Rechnungsabgrenzungsposten derivative Finanzinstrumente	8,5	14,1

19 Echte Pensionsgeschäfte

Zum 31.12.2011 beträgt der Buchwert der verliehenen und der in Pension gegebenen Vermögensgegenstände 2.141,3 Mio. Euro (Vorjahr: 1.955,4 Mio. Euro). Ferner wurden durchgehandelte Wertpapierleihegeschäfte in Höhe von 5.333,5 Mio. Euro (Vorjahr: 3.925,2 Mio. Euro) getätigt.

20 Sicherheitenübertragung für eigene Verbindlichkeiten

Für die nachfolgend genannten Verbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände als Sicherheiten in folgender Höhe übertragen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	746,8	396,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	154,0	108,2
Handelsbestand (Passiv)	1.904,2	1.472,2

Die Sicherheitenstellung erfolgte überwiegend für Geldaufnahmen im Rahmen echter Pensionsgeschäfte. Darüber hinaus wurden Wertpapiere mit einem Buchwert von 4.362,7 Mio. Euro (Vorjahr: 4.544,8 Mio. Euro) als Sicherheit für Geschäfte an in- und ausländischen Terminbörsen sowie Wertpapiere und Kreditforderungen mit einem Buchwert von 3.924,5 Mio. Euro (Vorjahr: 3.532,9 Mio. Euro) bei der Deutschen Bundesbank hinterlegt. Zum Bilanzstichtag bestanden keine Offenmarktgeschäfte.

21 Anteile oder Anlageaktien

Mio. €	Buchwert 31.12.2011	Marktwert 31.12.2011	Differenz Marktwert – Buchwert	Ausschüttung 2011	Tägliche Rückgabe möglich	Unterlassene Abschrei- bungen
Aktiefonds	339,7	341,8	2,1	11,2	ja	nein
Rentenfonds	1.184,8	1.184,8	0,0	17,0	ja	nein
Mischfonds	2.586,3	2.796,7	210,4	63,0	ja	nein
Dachfonds	15,4	15,4	0,0	0,0	ja	nein
Immobilienfonds	77,4	77,6	0,2	0,9	nein	nein
Sonstige Fonds	298,3	298,3	0,0	10,2	nein	nein
Dach-Hedgefonds	53,2	53,2	0,0	0,0	nein	nein
Summe	4.555,1	4.767,8	212,7			

22 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	4.286,3	39,8
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	–	2.008,4
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	6.313,4	5.232,0
mehr als drei Monate bis ein Jahr	4.041,1	1.831,2
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	4.563,1	4.694,2
mehr als fünf Jahre	1.944,0	827,9
	16.861,6	12.585,3

23 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	291,7	237,3
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	106,6	31,0
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	2.978,1	2.005,6
mehr als drei Monate bis ein Jahr	2.213,6	933,0
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	6.341,5	7.281,1
mehr als fünf Jahre	3.767,6	3.789,0
	15.300,8	14.008,7

24 Verbriefte Verbindlichkeiten

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Von der Unterposition a. – begebene Schuldverschreibungen – sind im Folgejahr fällig	3.512,6	3.592,9
Die Unterposition b. – andere verbiefte Verbindlichkeiten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	610,5	594,9
mehr als drei Monate bis ein Jahr	447,7	158,7
	1.058,2	753,6

25 Handelsbestand (Passiv)

Die Position setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Derivative Finanzinstrumente	26.812,1	26.456,1
Verbindlichkeiten	26.605,2	32.167,7
	53.417,3	58.623,7

26 Treuhandverbindlichkeiten

Die Treuhandverbindlichkeiten betreffen in Höhe von 97 Mio. Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und in Höhe von 113 Mio. Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kunden.

27 Sonstige Verbindlichkeiten

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Devisenausgleichsposten	615,9	525,8
Bonifikationen an Vertriebsstellen	55,3	68,3
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung	48,2	35,4
Erhaltene Prämien und Margins für derivative Finanzinstrumente	35,3	0,4
Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden	5,1	3,3
Verzinsung begebener Genussrechte	5,0	5,0

28 Rückstellungen für Pensionen und pensionsähnliche Verpflichtungen

Die Berechnung der Pensionsverpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

in %	2011
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG	2,00
Renten Anpassung bei Gesamtrentenforschreibung	2,50
Gehaltstrend	2,50

Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen sind die genannten Parameter nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften werden bei der Berechnung zusätzlich die von der Heubeck Richttafeln GmbH veröffentlichten Fluktuationsprofile mit einem Niveauparameter von 1,5 berücksichtigt.

Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen wurden pauschal mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzinssatz der vergangenen sieben Jahre abgezinst, der sich bei einer angenommenen Restlaufzeit von 15 Jahren ergibt. Dieser Zinssatz beträgt 5,13 %.

Mio. €	31.12.2011
Pensionsrückstellungen	
Anschaffungskosten Deckungsvermögen	231,9
Beizulegender Zeitwert Deckungsvermögen	253,7
Erfüllungsbetrag der verrechneten Schulden	246,9
Erträge aus dem Deckungsvermögen	0,1
Aufwendungen aus der Aufzinsung	9,0
Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung	7,1

29 Passive Rechnungsabgrenzungsposten

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
In dieser Position sind enthalten:		
Agio/Disagio aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	28,4	41,5
Rechnungsabgrenzungsposten derivative Finanzinstrumente	10,0	6,2

30 Nachrangige Verbindlichkeiten

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Aufwendungen für nachrangige Verbindlichkeiten	41,7	58,1
Im Bilanzausweis enthaltene anteilige Zinsen für nachrangige Verbindlichkeiten	22,1	22,1

Die Mittelaufnahme ist wie folgt ausgestattet:	Währung	Betrag Mio. €	Zinssatz	fällig am
Inhaberschuldverschreibungen				
	EUR	300,0	5,38 %	31.01.2014
	EUR	300,0	4,63 %	21.12.2015
Schuldscheindarlehen				
	EUR	85,0	6,15 – 6,46 %	18.05.2012
	EUR	40,0	4,43 %	11.04.2016
	EUR	75,0	6,00 %	05.07.2019

Die nachrangigen Verbindlichkeiten erfüllen die Bedingungen des § 10 Abs. 5a KWG. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung durch die DekaBank besteht nicht. Zum Stichtag erfüllen nachrangige Verbindlichkeiten in Höhe von 747,3 Mio. Euro die Bedingungen für die Anerkennung als haftendes Eigenkapital nach § 10 KWG.

31 Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
a) Gezeichnetes Kapital		
Gezeichnetes Kapital	191,7	286,3
Typisch stille Einlagen	500,0	500,0
Atypisch stille Einlagen	52,4	52,4
b) Kapitalrücklage	189,4	189,4
c) Gewinnrücklagen		
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3
Andere Gewinnrücklagen	114,1	114,1
Bilanzielles Eigenkapital	1.098,9	1.193,5

Die DekaBank hat im Berichtsjahr eigene Anteile in Höhe von nominal 94,6 Mio. Euro zum Betrag von 994,1 Mio. Euro zurückgekauft. Entsprechend wurde das gezeichnete Kapital um 94,6 Mio. Euro und der Fonds für allgemeine Bankrisiken um 899,5 Mio. Euro herabgesetzt.

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (so genannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der BaFin und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres – erstmalig mit Wirkung zum 31. Dezember 2012 – gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug wie im Vorjahr 35,9 Mio. Euro und wird im Zinsergebnis ausgewiesen.

32 Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

Die unter dem Bilanzstrich ausgewiesenen Eventualverbindlichkeiten in Höhe von 2.030,4 Mio. Euro setzen sich im Wesentlichen aus Avalen und Garantien sowie Verbindlichkeiten aus CDS-Geschäften als Sicherungsgeber zusammen. Weiter werden unwiderrufliche Kreditzusagen in Höhe von 1.651,1 Mio. Euro ausgewiesen. Aufgrund der durchgeführten Bonitätsanalysen ist im Wesentlichen davon auszugehen, dass die Kreditnehmer ihren Verpflichtungen nachkommen und somit nicht mit Inanspruchnahmen zu rechnen ist. In einzelnen Fällen, wenn ein Ausfall des Kreditnehmers wahrscheinlich ist, wurden Kreditrückstellungen gebildet.

33 Fremdwährungsvolumina

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Fremdwährungsaktiva	11.683,9	12.337,6
Fremdwährungspassiva	5.314,4	4.599,2

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

34 Nettoertrag des Handelsbestandes

Aus dem Nettoertrag des Handelsbestandes wurde im Berichtsjahr ein Betrag in Höhe von 20,5 Mio. Euro dem Fonds für allgemeine Bankrisiken zugeführt.

35 Sonstige betriebliche Erträge

Die sonstigen betrieblichen Erträge setzen sich überwiegend zusammen aus 269,7 Mio. Euro aus der Konzernverrechnung und 35,4 Mio. Euro aus der Auflösung von Rückstellungen.

36 Sonstige betriebliche Aufwendungen

Diese Position beinhaltet u.a. 9,1 Mio. Euro Devisenergebnis des Nicht-Handelsbuchs, 22,0 Mio. Euro Zuführungen zu Rückstellungen und 5,0 Mio. Euro aus der Konzernverrechnung.

37 Ertragsteuern

Im Berichtsjahr wurde die Systematik der Darstellung des Steueraufwandes und damit einhergehend der anzuwendende Steuersatz geändert.

Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft fällt Körperschaftsteueraufwand auf Ebene der DekaBank nur insoweit an, als die steuerlichen Ergebnisse nicht den atypisch still Beteiligten zugerechnet werden. Durch den Erwerb eigener Anteile am gezeichneten Kapital in der ersten Jahreshälfte 2011 hat sich das Verhältnis der Zurechnung der steuerlichen Ergebnisse verschoben (der Anteil der atypisch stillen Gesellschafter ist von 36,0 Prozent auf aktuell 45,6 Prozent gestiegen). Hieraus ergibt sich für die Gesellschaften des Organkreises der DekaBank ein neuer kombinierter Steuersatz in Höhe von 24,68 Prozent. Allerdings steht den atypisch stillen Gesellschaftern im Gegenzug für die Zurechnung der steuerlichen Bemessungsgrundlage ein Anspruch gegen die DekaBank auf Entnahme des hierauf entfallenden Körperschaftsteueraufwandes (45,6 Prozent von 15 Prozent Körperschaftsteuer zuzüglich Solidaritätszuschlag, somit insgesamt 7,22 Prozent) zu, so dass die DekaBank wirtschaftlich auch den auf Ebene der atypisch stillen Gesellschafter anfallenden Steueraufwand trägt. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit wird der auf die atypisch stillen Gesellschafter entfallende Teil des Körperschaftsteueraufwandes zukünftig gleichfalls als Steueraufwand ausgewiesen.

Hierdurch ergibt sich eine Erhöhung des anzuwendenden kombinierten Steuersatzes (Gewerbesteuer zuzüglich Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag) von 26,21 Prozent (Berichtsjahr 2010) auf 31,90 Prozent.

Laufende Ertragsteueransprüche bzw. -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an bzw. Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

38 Für Dritte erbrachte Dienstleistungen für Verwaltung und Vermittlung

Für Dritte erbrachte Dienstleistungen betreffen insbesondere die Depotverwaltung.

Angaben zum Pfandbriefgeschäft

39 Deckungsrechnung für das Hypotheken- und Kommunalkreditgeschäft

Hypothekendarlehen

Gesamtbeträge nach Nennwerten und Barwerten

Mio. €	Nennwert		Barwert		Risikobarwert + 250 BP		Risikobarwert - 250 BP	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Umlauf Hypothekendarlehen	45,0	30,0	45,9	30,3	44,7	29,8	47,2	30,9
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	179,9	189,1	192,4	197,9	182,2	188,2	205,5	210,5
Über- / Unterdeckung	134,9	159,1	146,5	167,6	137,5	158,4	158,3	179,6

Laufzeitstruktur

Mio. €	Laufzeitbänder bis 1 Jahr		> 1 Jahr bis 2 Jahre		> 2 Jahre bis 3 Jahre		> 3 Jahre bis 4 Jahre		> 4 Jahre bis 5 Jahre	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Umlauf Hypothekendarlehen	10,0	0,0	10,0	10,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	0,0
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	0,0	21,8	33,2	0,0	23,7	33,5	43,7	8,7	25,2	69,6

Laufzeitbänder	> 5 Jahre bis 10 Jahre		> 10 Jahre		Summe	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Mio. €						
Umlauf Hypothekendarlehen	5,0	20,0	0,0	0,0	45,0	30
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	54,1	55,5	0,0	0,0	179,9	189,1

Gesamthöhe weiterer Deckungswerte

Mio. €	2011	2010
Weitere Deckungswerte gem. § 19 Abs. 1 Nr. 2 und 3 PfandbG	48,7	48,7

In der Deckungsmasse sind – wie im Vorjahr – keine Derivate enthalten.

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Staaten

Gesamtbeiträge	bis 0,3 Mio. ¹⁾		> 0,3 Mio. bis 0,5 Mio. ¹⁾		> 0,5 Mio. ¹⁾		Sonstige Deckung		Summe	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Mio. €										
Bundesrepublik Deutschland	0,0	0,0	1,3	1,3	87,4	95,9	48,7	48,7	137,4	145,9
Frankreich	0,0	0,0	0,0	0,0	42,5	43,2	0,0	0,0	42,5	43,2
Gesamtsumme	0,0	0,0	1,3	1,3	129,9	139,1	48,7	48,7	179,9	189,1

¹⁾ Grundpfandrechtl. besichert

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Art der Nutzung

Mio. €	Bundesrepublik Deutschland		Frankreich		Summe	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Gewerbliche Nutzung	88,7	97,2	42,5	43,2	131,2	140,4
Weitere Deckung	48,7	48,7	0,0	0,0	48,7	48,7
Gesamtsumme	137,4	145,9	42,5	43,2	179,9	189,1

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Art der Gebäude

Mio. €	Bundesrepublik Deutschland		Frankreich		Summe	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Bürogebäude	34,4	43,7	42,5	0,0	76,9	43,7
Handelsgebäude	25,2	38,0	0,0	43,2	25,2	81,2
Sonstige gewerblich genutzte Gebäude	29,1	15,5	0,0	0,0	29,1	15,5
Weitere Deckung	48,7	48,7	0,0	0,0	48,7	48,7
Gesamtsumme	137,4	145,9	42,5	43,2	179,9	189,1

Zum Berichtsdatum befinden sich – wie im Vorjahr – keine Forderungen in der Deckungsmasse, die mindestens 90 Tage rückständig sind.

Am Abschlussstichtag waren – wie im Vorjahr – keine Zwangsversteigerungs- oder Zwangsverwaltungsverfahren anhängig.

Im Geschäftsjahr wurden – wie im Vorjahr – keine Zwangsversteigerungen durchgeführt.

Wie im Vorjahr musste die Bank in keinem Fall zur Verhütung von Verlusten Grundstücke übernehmen.

Es bestehen – wie im Vorjahr – keine Rückstände auf die von Hypothekenschuldnern zu entrichtenden Zinsen.

Öffentliche Pfandbriefe

Gesamtbeträge nach Nennwerten und Barwerten

Mio. €	Nennwert		Barwert		Risikobarwert + 250 BP		Risikobarwert – 250 BP	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
	Umlauf öffentliche Pfandbriefe	15.941,7	19.512,7	17.047,6	20.599,9	16.217,3	19.560,1	18.130,0
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	18.226,3	21.196,6	19.565,0	22.534,8	18.527,6	21.274,3	20.496,7	23.720,4
Über-/Unterdeckung	2.284,6	1.683,9	2.517,4	1.934,9	2.310,3	1.714,2	2.366,7	1.815,1

Laufzeitstruktur

Mio. €	bis 1 Jahr		> 1 Jahr bis 2 Jahre		> 2 Jahre bis 3 Jahre		> 3 Jahre bis 4 Jahre	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
	Umlauf öffentliche Pfandbriefe	3.051,6	3.579,6	5.714,6	3.066,6	2.986,7	5.678,6	1.379,9
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	2.794,6	2.764,0	2.988,4	2.887,9	3.469,5	3.090,2	4.333,1	3.471,2

Mio. €	> 4 Jahre bis 5 Jahre		> 5 Jahre bis 10 Jahre		> 10 Jahre		Summe	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
	Umlauf öffentliche Pfandbriefe	199,7	1.359,4	1.708,4	1.740,7	900,8	1.095,1	15.941,7
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	359,5	4.290,6	3.072,9	2.539,8	1.208,3	2.152,9	18.226,3	21.196,6

Gesamthöhe weiterer Deckungswerte

Mio. €	2011	2010
Weitere Deckungswerte gem. § 20 Abs. 2 Nr. 2 PfandbG	1,0	1,2

In der Deckungsmasse sind – wie im Vorjahr – keine Derivate enthalten.

Aufteilung der Deckungsmasse

Gesamtnennwert der Deckungsmassen nach Land/Art	Staat		Regionale Gebiets- körperschaft		Örtliche Gebiets- körperschaft		Sonstige Schuldner		Gesamt	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Mio. €										
Bundesrepublik Deutschland	208,5	229,2	2.137,1	2.632,2	520,5	667,2	13.608,1	15.768,6	16.474,2	19.297,2
Dänemark	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	75,0	75,0	75,0	75,0
Europäische Investitionsbank (EIB)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	29,9	29,0	29,9	29,0
Finnland	0,0	0,0	0,0	0,0	21,0	22,1	0,0	0,6	21,0	22,7
Griechenland	0,0	50,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	50,0
Großbritannien und Nordirland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	469,9	481,6	469,9	481,6
Irland	0,0	30,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	30,0
Italien	50,0	0,0	7,7	7,5	0,0	6,1	0,0	0,0	57,7	13,6
Kanada	0,0	0,0	66,0	63,9	0,0	0,0	37,9	36,7	103,9	100,6
Lettland	0,0	0,0	0,0	0,0	46,3	48,8	0,0	0,0	46,3	48,8
Polen	164,1	163,9	0,0	0,0	0,0	0,0	41,8	0,0	205,9	163,9
Portugal	25,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	30,0	60,0	55,0	60,0
Slowakei	5,0	5,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	5,0	5,0
Spanien	0,0	0,0	11,9	10,2	0,0	0,0	64,9	122,1	76,8	132,3
Tschechische Republik	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	27,0	0,0	27,0
Vereinigte Staaten von Amerika	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	605,7	659,9	605,7	659,9
Gesamtsumme	452,6	478,1	2.222,7	2.713,8	587,8	744,2	14.963,2	17.260,5	18.226,3	21.196,6

Zum Berichtsdatum befinden sich – wie im Vorjahr – keine Forderungen in der Deckungsmasse, die mindestens 90 Tage rückständig sind.

Sonstige Angaben

40 Angaben zu nahestehenden Personen und Unternehmen

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen.

41 Durchschnittliche Anzahl der beschäftigten Arbeitnehmer

Anzahl	2011	2010
Vollzeitbeschäftigte	2.115	2.044
Teilzeit- und Aushilfskräfte	370	341
	2.485	2.385

42 Bezüge der Organe

€	2011	2010
Bezüge der aktiven Organmitglieder		
Vorstand	7.664.690,83	7.713.176,50
Verwaltungsrat	644.716,68	684.111,11
Bezüge der früheren Organmitglieder und deren Hinterbliebenen		
Vorstand	1.939.110,34	2.208.782,25
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen gegenüber diesem Personenkreis	24.856.252,50	25.657.291,00

Die angegebenen Bezüge der Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen und Sachbezüge, inklusive variabler Vergütungsbestandteile die auf Vorjahre entfallen.

43 Kredite der Organe

Den Mitgliedern des Vorstandes und des Verwaltungsrates wurden keine Vorschüsse und Kredite gewährt. Ebenso wurden keine Haftungsverhältnisse zugunsten dieser Personen eingegangen.

Mandate in Aufsichtsgremien

44 Angaben zu den Mandaten in Aufsichtsgremien (Stand Januar 2012)

Herr Franz S. Waas (Vorsitzender des Vorstands)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deutsche Landesbankzentrale AG	Berlin
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Liquiditäts-Konsortialbank GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Beirats	VÖB-Service GmbH	Bonn

Herr Oliver Behrens (Mitglied des Vorstands)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Investment GmbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionsfonds AG	Köln
Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 01.07.2011)	ETFlab Investment GmbH	München
Vorsitzender des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen-PensionsManagement GmbH	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionskasse AG	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen PensionsBeratung GmbH	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	S Broker AG & Co. KG	Wiesbaden
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	S Broker Management AG	Wiesbaden
Mitglied des Gesellschafterausschusses	Dealis Fund Operations GmbH	Frankfurt am Main
Geschäftsführer	OncamB Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH	Bad Soden am Taunus

Herr Dr. Matthias Danne (Mitglied des Vorstands)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien Investment GmbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrats	WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH	Düsseldorf
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrats	STIER Immobilien AG	Frankfurt am Main
Mitglied des Verwaltungsrats (ab 01.07.2011 bis 18.09.2011)	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats (ab 19.09.2011)		
Geschäftsführer (ab 14.03.2011)	Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH	Frankfurt am Main

Herr Walter Groll (Mitglied des Vorstands bis 30.06.2011)

Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 30.06.2011)	ETFlab Investment GmbH	München
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats (bis 30.06.2011)	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg

Herr Hans-Jürgen Gutenberger (Mitglied des Vorstands)

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats	Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen-PensionsManagement GmbH	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionsfonds AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionskasse AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen PensionsBeratung GmbH	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin
Mitglied des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz

Herr Dr. h. c. Friedrich Oelrich (Mitglied des Vorstands)

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	ETFlab Investment GmbH	München
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH	Düsseldorf
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH	Bonn
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin
Mitglied des Aufsichtsrats	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH	Berlin
Mitglied des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz
Mitglied des Gesellschafterausschusses	Dealis Fund Operations GmbH	Frankfurt am Main
Geschäftsführer (ab 14.03.2011)	Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH	Frankfurt am Main

Organe der DekaBank Deutsche Girozentrale

45 Angaben zu den Organen der DekaBank Deutsche Girozentrale (Stand 31.01.2012)

Vorstand

Franz S. Waas

Vorsitzender des Vorstands

Oliver Behrens

Mitglied des Vorstands

Dr. Matthias Danne

Mitglied des Vorstands

Walter Groll

Mitglied des Vorstands (bis 30.06.2011)

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstands (bis 30.06.2012)

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands

Verwaltungsrat

Heinrich Haasis

Vorsitzender

Präsident des Deutschen

Sparkassen- und Giroverbands e.V.

Hans-Jörg Vetter

(bis 08.06.2011)

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands

der Landesbank Baden-Württemberg

Helmut Schleweis

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden (ab 08.09.2011)

Mitglied (bis 07.09.2011)

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

Thomas Mang

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden (ab 01.01.2012)

Mitglied (bis 31.12.2011)

Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Hans-Dieter Brenner

(bis 08.06.2011)

Vorsitzender des Vorstands

der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale

Klemens Breuer

(bis 08.06.2011)

Mitglied des Vorstands der WestLB AG

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands

Thomas Christian Buchbinder

(bis 08.06.2011)

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Saar

Dr. Gunter Dunkel

(bis 08.06.2011)

Vorsitzender des Vorstands

der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG

Dr. Rolf Gerlach

Mitglied (ab 01.01.2012)

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden (bis 31.12.2011)

Präsident des Sparkassenverbands Westfalen Lippe

Volker Goldmann

(ab 15.08.2011)

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bochum

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und

Giroverbands Hessen-Thüringen

Gerd Häusler

(bis 08.06.2011)

Vorsitzender des Vorstands der Bayerischen Landesbank

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands der Nord-Ostsee-Sparkasse

Michael Horn

(bis 08.06.2011)

Stv. Vorsitzender des Vorstands

der Landesbank Baden-Württemberg

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

(bis 08.06.2011)

Vorsitzender des Vorstands der Bremer Landesbank

Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

Walter Kleine
(ab 15.08.2011)
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hannover

Beate Läsch-Weber
(ab 07.04.2011)
Präsidentin des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz

Harald Menzel
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Mittelsachsen

Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher
(bis 31.03.2011)
Vorsitzender des Vorstands der HSH Nordbank AG

Constantin von Oesterreich
(vom 01.02.2011 bis 08.06.2011)
Mitglied des Vorstands der HSH Nordbank AG

Hans-Werner Sander
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken

Eugen Schäufele
(ab 15.08.2011)
Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Reutlingen

Siegmond Schiminski
(ab 15.08.2011)
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth

Peter Schneider
Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg

Georg Sellner
(ab 15.08.2011)
Vorsitzender des Vorstands
der Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt

Hans Otto Streuber
(bis 31.03.2011)
Präsident des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz

Dr. jur. Harald Vogelsang
Sprecher des Vorstands der
Hamburger Sparkasse und Präsident des
Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands

Dietrich Voigtländer
(bis 08.06.2011)
Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG

Johannes Werner
(ab 15.08.2011)
Vorsitzender des Vorstands der
Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam

Alexander Wüerst
(ab 15.08.2011)
Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln

Theo Zellner
Präsident des Sparkassenverbands Bayern

**Vom Personalrat bestellte Vertreter
der Arbeitnehmer**

Michael Dörr
Vorsitzender des Personalrats
der DekaBank Deutsche Girozentrale

Heike Schillo
Vertrieb Sparkassen Süd
der DekaBank Deutsche Girozentrale

**Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen
Spitzenverbände**

Dr. Stephan Articus
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Städtetags

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistags

Roland Schäfer
Bürgermeister der Stadt Bergkamen und
Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

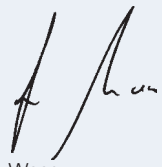
Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt und im Lagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage der Gesellschaft so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 27. Februar 2012

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



Waas



Behrens



Dr. Danne



Gutenberger



Dr. h. c. Oelrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss - bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang - unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der Gesellschaft sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, 27. Februar 2012

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Stefan Palm
Wirtschaftsprüfer

ppa. Mirko Braun
Wirtschaftsprüfer

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, das heißt die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset-Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen gegeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als Erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements, die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate sowie Advisory aus Masterfonds.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Marktpreis-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und dem Deckungspotenzial aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage-Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – das heißt über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-Profiles abzubilden.

ECA-Deckung

Deckung von Forderungen aus Exportkrediten durch eine staatlich organisierte Exportkreditversicherung (Export Credit Agency, ECA). Die DekaBank konzentriert sich bei Exportfinanzierungen auf ECA-gedeckte Geschäfte.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Exchange Traded Fund (ETF)

Börsengehandeltes Sondervermögen, welches meist passiv verwaltet wird und häufig einen Marktindex nachbildet (Indexfonds). ETFs eignen sich zur Umsetzung unterschiedlicher Anlagekonzepte und ermöglichen gezielte Strategien wie etwa Core-Satellite-Anlagen, Portfoliopassivierung oder Zinsmanagement. Damit bieten sie Mehrwert vor allem für institutionelle Investoren.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Masterfonds. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, so dass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kerngeschäft

Das Kerngeschäft des DekaBank-Konzerns umfasst die Auflegung und Verwaltung von Wertpapier- und Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren sowie das Asset Management unterstützende und ergänzende Geschäfte entlang der gesamten Asset-Management-Wertschöpfungskette. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungen im Rahmen des Fondsbasierten Vermögensmanagements, des Investment-Depotgeschäfts oder der Aktivitäten im Geschäftsfeld Corporates & Markets.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

Liquiditätsablaufbilanz (LAB)

In der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) werden stichtagsbezogen und portfolioübergreifend die Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) aller Geschäfte in eine Laufzeitbandstruktur eingeteilt und zu den Nettozahlungsflüssen kumuliert. Dessen wird das Liquiditätspotential gegenübergestellt und der Saldo gebildet.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den Mindestanforderungen an das Risikomanagement konkretisiert die BaFin als Aufsichtsbehörde den § 25a Abs. 1 KWG.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Mittelstandskreditfonds (MKF)

Offener Spezialfonds mit Fokus auf der Anlageklasse „Mittelstandskredit“, der ausgewählte Kredite von Sparkassen an mittelständische Unternehmen bündelt. Anteile am MKF, der in der rechtlichen Form eines Teilgesellschaftsvermögens einer Investmentaktiengesellschaft besteht, können exklusiv von Sparkassen erworben werden. Kreditportfoliomanager ist die Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH. Hier werden die eingereichten Kredite von Kredit- und Portfoliomanagementspezialisten der Sparkassen-Finanzgruppe unabhängig analysiert und zum Ankauf in den Fonds freigegeben. Verwaltet wird der Fonds von der Deka Immobilien Investment GmbH. Die Depotbankfunktion wird von der DekaBank wahrgenommen.

Multi-Assetklassen-Fonds

Mischfonds, der in einen breiten Mix aus verschiedenen Anlageklassen – beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe – investiert und dabei ein umfangreiches Spektrum an Instrumenten wie zum Beispiel Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzt. So können die Produkte ihr Portfolio in unterschiedlichen Marktphasen nach den jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Nachhaltigkeit

Als Leitbild für die Aktivitäten zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Geschäftsmodells dient der DekaBank die Begriffsdefinition der World Commission on Environment and Development, einer Einrichtung der Vereinten Nationen (1987): „Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die späteren Generationen in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Nettomittelaufkommen (nach BVI)

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinverkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinrücknahmen. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatz Erfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Nicht-Kerngeschäft

Nicht für das Asset Management oder zur Realisierung von Synergien mit dem Asset Management geeignete Positionen aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Im DekaBank-Konzern wurden diese Positionen intern separiert; sie werden getrennt vom Kerngeschäft ausgewiesen und vermögenswährend abgebaut.

OR-Schadensfall

Ein OR-Schadensfall ist ein aus Sicht des DekaBank-Konzerns unfreiwillig auftretendes und mit einer negativen Vermögensänderung (auszahlungswirksame Beträge, interner Leistungsverbrauch und/ oder Opportunitätskosten) verbundenes Ereignis, welches primär aus einem schlagend gewordenen operationellen Risiko resultiert.

Primär- / Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäres / sekundäres Deckungspotenzial

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial besteht aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter, die ebenfalls zur Deckung erst-rangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung / Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage-Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Repo-/Wertpapierleihegeschäfte

Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Self Assessment

Im Rahmen des im DekaBank-Konzern durchgeführten szenariobasierten Self Assessments werden die operationellen Risiken in Form von Schadensszenarien regelmäßig und strukturiert von Assessoren identifiziert und ihre potenzielle Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe auf Basis von Intervallschätzungen bewertet.

Sensitivitäten

Mit Sensitivitäten bezeichnet man Kennzahlen, die die Veränderung eines Barwerts als Reaktion auf die Veränderung eines einzelnen Risikofaktors anzeigen.

Sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, werden die portfoliobeeinflussenden Risikofaktoren als stochastische Prozesse simuliert. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen wobei sie dabei gleichzeitig die historisch beobachteten Korrelationen der Risikofaktorveränderungen widerspiegeln.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geldkurs (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Syndizierung / Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Szenarioanalyse

Bei der Szenarioanalyse werden die wesentlichen Risiken des Self Assessments aufgegriffen und mit Hilfe von Baumdiagrammen detaillierter beschrieben und analysiert. Insbesondere sind hierbei Risikoindikatoren zu berücksichtigen, die eine Ableitung von Impulsen für die aktive Steuerung operationeller Risiken ermöglichen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Halte-dauer, zum Beispiel 10 Tage) mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) höchstens auftreten kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebs-erfolgsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung im DekaBank-Konzern und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Informationen im Internet

Der Einzelabschluss steht in deutscher und englischer Sprache zum Download auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ für Sie bereit.

Ansprechpartner

Strategie & Kommunikation
Dr. Markus Weber
Telefon: (0 69) 71 47 - 17 48
Telefax: (0 69) 71 47 - 27 18

Konzern-Reporting & Ratingservices
Andrej Kroth
Telefon: (0 69) 71 47 - 70 17
Telefax: (0 69) 71 47 - 21 26

E-Mail: investor.relations@deka.de

Abgeschlossen im März 2012

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Jahresabschluss 2011 im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Mainzer Landstrasse 16

60325 Frankfurt

Postfach 11 05 23

60040 Frankfurt

Telefon: (+49) 69 71 47-0

Telefax: (+49) 69 71 47-13 76

www.deka.de

 **Finanzgruppe**